KAIS.KÖN.HOF BIBLIOTHEK
6.081-A
ALT-

Sa. 7. K. 4.

6081-A.

Possen

und

Marionettenspiele,

zur

Erheiterung in trüben Stunden

von

Julius von Voß.

Berlin,
in der Schüppel'schen Buchhandlung,
1816.

Die
Frankfurter Messe.

Posse in zwei Aufzügen.

Personen.

Herr Spiegel aus Leipzig.
— Larfeld aus Berlin.
— Ruben Nathan aus Warschau.
— Joel Freund aus Hamburg.
} Kaufleute.
Hrn. Häschen u. Spatz aus Schilda.
Herr Anbring, Mäkler.
Sein Schreiber.
Madame Spiegel.
Demoiselle Spiegel.
Madame Nagel.
Demoiselle Fanny Nathan.

Episodische Personen.

Baron Banksprenger.
Herr von der Kleinelse.
Frau von der Kleinelse.
Ein Justiz-Commissarius.
Ein Ober-Amtmann.
Ein Polizei-Beamter.
Eine italienische Sängerin.
Pferdehändler Salomon.
Zwei Frankfurter Bürger.
Zwei Dienstmädchen.
Der spekulative Jüngling aus Berlin.
Das spekulative Frauenzimmer aus Berlin.
Mausangel und Compagnie.
Violchen.
Eine Waffelkuchen-Verkäuferinn.
Ein Tiroler.
Ein Stadtausrufer.
Ein Weißkäufer.
Noch andere Meßleute aller Art, Demoiselle aus der Putzfabrik, Aufwärter, Wache u. s. w.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Comptoir des Mäkler Anbring.

Erſter Auftritt.

Herr Anbring. Sein Schreiber am Tiſch.

Anbring. Herr Rybing aus London, mit baumwollnen Zeugen. — Herr Saphorin aus Lion mit ſeidenen Stoffen.

Schreiber. Stehn da.

Anbring. (legt ein Papier zu den übrigen.) Herr Methuſalemikow aus Reval. Bringt Talg und Hanf. Sein Talg wird ſchon gehn, die Conſumtion an Lichten war ziemlich, der Hanf aber nicht ſo, denn es verfällt immer mehr, was immer beſſer zu brauchen wäre. — Ah! Herr Larfeld aus Berlin.

Zweiter Auftritt.

Herr Larfeld. Vorige.

Larfeld. (etwas flüchtig im Betragen.) Ergebner! was machen Sie?

Anbring. Dürre Zeiten hatten wir, nun hofft man auf die fetten.

Larfeld. Sie müssen doch endlich zunehmen, wurden ja bald in die Buchmast, bald in die Eichenmast geschickt. — Versagen Sie meine Tobacke nur diese Messe gut — Waaren genug in Rollen und Papier.

Anbring. Die letzten ohne Zweifel mit sinnreichen Bildchen.

Larfeld. Viele meinen wohl, das zieme wie die Faust auf's Auge, dem Auge ziemts aber auf die Faust zu sehn. (mit geldzählenden Pantomimen.) Wie mag der geographische Knaster gefallen, worauf das Eilend Elba steht?

Anbring. Der in Blei? Man fand ihn zu scharf.

Larfeld. (zieht Papiere mit Etiketten heraus.) Da sind neue Sorten. Magnetischen Knaster

mit einer Somnambüle. Inquisitions-Knaster, Jesuitenknaster, Teufelsknaster —

Anbring. Sie bezeichnen alles, was wiederkehrt.

Larfeld. Es giebt immer Leute, denen es gefällt. Und da Friedensknaster. Sehn Sie, vortrefflich gestochen. Den Janustempel. Die Friedensgöttin verriegelt ihn,

Anbring. Aber die Göttin trägt einen Helm, wie Minerva! Das paßt nicht, sieht aus, als schlösse man den Vernunfttempel.

Larfeld. Das muß geändert werden. Sie haben Recht. Und nun wieder Congreßknaster. Da sitzt die Jungfer Europa, wie man ihr zu einem neuen Kleide Maaß nimmt.

Anbring. Der Himmel gebe, daß es recht dauerhaft sey, und warm hält. Die arme Jungfer hat lange krank gelegen.

Larfeld. Ist sie doch nun geheilt.

Anbring. Womit? Mit Queckſilber?

Larfeld. Nein! Mit einer Spanischen Fliege, einem kalten Fußbad, Stahltinktur und andern heroischen Arzeneien.

Anbring. Die neue Gesundheit zu befestigen, wäre ein Seebad gut.

Larfeld. Ach ja! Doch hübsch allgemein, allgemein! Nicht blos am linken Arm!

Dritter Auftritt.

Herr Ruben Nathan. Vorige.

Ruben. (in polnischer Judentracht, doch ohne Bart, übrigens weder in Sprache noch Betragen jüdisch.) Guten Morgen!

Anbring. Ah! Herr Ruben Nathan aus Warschau. Und Sie bringen jetzt, hör' ich, Pelzwaaren?

Ruben. (seufzend.) Hört das Große auf, muß das Kleine wieder anfangen. Ich habe Wolfshäute, Fuchsbälge, Marderfelle, Barangen, Kaninchen — hier das Verzeichniß. (giebt ihm ein Papier.)

Anbring. (lächelnd.) Keine Hermeline?

Ruben. Nein! Es kamen zeither viele auf

den Trödel, da kann die neue Waare nicht Preis halten. (empfiehlt sich.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Ruben Nathan.

Anbring. Sonst ein steinreicher Mann, hatte ein bedeutend Wechselgeschäft. Falsche Spekulationen im letzten Kriege machten ihn arm. Die Tochter soll auch Schuld seyn durch Aufwand. Wie man sagt, ist sie mit hier, und sehr schön.

Larfeld. Da kauf ich mir einen Schlafpelz, denn sehr schöne Töchter soll ich sehr gerne sehn, wie man sagt. Apropos, es heißt auch, ich würde bald heirathen.

Anbring. Mich wundert, daß es nicht bereits geschah.

Larfeld. In den Käfig gelangt man zeitig genug.

Anbring. Die Herren Berliner pflegen ein Thürchen daran sich offen zu lassen.

Larfeld. Die Sache ist schon ganz richtig,

bis auf den kleinen Umstand, daß mich die Braut nicht will.

Anbring. So einen umsichtigen jungen Kaufmann! Wer ist die Verblendete?

Larfeld. Eine gewisse Madam Nagel.

Anbring. Die Putzhändlerin? Sie wird noch heute zu mir kommen.

Larfeld. Einige dreißig Sommer trägt sie schon am Rücken. Meine Wahl hätte freilich auch eine Frühlingsblüthe treffen können.

Anbring. Und warum nicht, wenn die Frage gestattet ist?

Larfeld. Aus manchen Gründen. Einmal bin ich viel zur Eifersucht geneigt, und wenig zur Beständigkeit; darneben ist das Weibchen vermögend und thätig. Sie glauben nicht, was das an einer Elle Flor gewinnt.

Anbring. Der Flor brachte Sie also in Flor.

Larfeld. Auch hat sie das Gute, etwas schlimm zu seyn, und ich brauche Jemand, der mich ein wenig in Ordnung hält, weil man sagt, daß ich kein Wirth bin.

Anbring. Liebe heilt bisweilen solche Uebel.

Larfeld. Wie oft brauchte ich das Mittel?

Anbring. Noch die rechte nicht. Die Heirathsliebe.

Larfeld. Weil ich die aber nicht empfinde, und doch heirathen will, mag es denn prosaisch darum gethan seyn. Apropos! wenn sie kömmt, streichen Sie mich doch ein wenig heraus.

Anbring. Mit Vergnügen.

Larfeld. Ein Mäkler empfiehlt ja manche Waare, die nicht taugt. Adieu! (will fort.)

Fünfter Auftritt.

Eine junge Waffelkuchenhändlerin.
Vorige.

Waffelkuchenhändlerin. (die Larfeld begegnet.) Keine Waffeln, meine Herren?

Anbring. Danke!

Larfeld. Ah das schöne Waffelmädchen! Sollte Waffenmädchen heißen, hat Pfeile in den Augen.

Anbring. Gegen solche Waffen ist wohl Ihre Tapferkeit nicht bewährt?

Larfeld. Komm mein Täubchen! Unterweges kaufe ich dir ab. (ab.)

Waffelkuchenhändlerin (bleibt noch.) Mit dem Herrn geh ich nicht. Der ist auch nicht ein bischen artig.

Anbring. So warte noch! Bei dem allen gefährlich für so ein hübsch Mädchen mit Kuchen zu handeln.

Waffelkuchenhändlerin. Meine Madam miethet doch immer unser Eins. Andre werden nicht so viel los. Das hat aber auch nichts zu sagen. Gehn die Herren nicht mit Gutem, trumpft man sie ab.

Anbring. Nun wird er wohl aus dem Hause seyn.

Waffelkuchenhändlerin. Wenn er mir nur nicht aufpaßt.

Anbring. Das hat er aus Flüchtigkeit lange vergessen.

Waffelkuchenhändlerin. Nun, läßt er mich nicht zufrieden, ruf ich die Wache. (ab.)

Sechster Auftritt.

Herr Anbring. Sein Schreiber. Dann Herr Spiegel.

Anbring. Notiren Sie, Herrn Larfeld, Madam Nagel zu empfehlen.

Herr Spiegel (tritt auf.) Nun Freundchen! werden Sie meine Lackier-Fabrik diesmal in gute Nahrung setzen?

Anbring. Hoffentlich.

Spiegel. Was sind das für bunte Kupfer?

Anbring. Aus Herrn Larfelds Tabacks-handlung. Er hat auch eine Cattunfabrik mit sehr beliebten Mustern.

Spiegel. Niedlich! Das Männchen raffinirt. Mein Preis-Courant. (giebt ein Papier hin.)

Anbring. Ohne Zweifel wieder neue geschmackvolle Malereien.

Spiegel. Darauf halte ich schon. Meine Vasen und Lampen nach Antiken. Dosen mit Almanachen, Städteansichten, Bildnissen der Helden. — Nur schlimm, daß so viele auf den Gedanken kommen,

Anbring. Das macht die Helden sprachen so vielen Herzen an.

Spiegel. Wie billig!

Anbring. Da es aber nun Friede ist, könnten Sie auch andre namhafte Personen —

Spiegel. Geschieht. Doch so bringe ich nichts mehr in Gang, wie vor einigen Jahren Madam Händel-Schütz.

Anbring. Die blieb gewiß nicht liegen.

Spiegel. Ist ganz vergriffen.

Anbring. Ich entsinne mich der schönen Tischplatten, worauf sie abgebildet war.

Spiegel. Als Niobe, Isis, Hagar, Sphinx. Als Sphinx war sie dem Künstler am besten gelungen. In allen Parthien.

Anbring. Und hinterdrein kam Iffland.

Spiegel. Als Langsalm, Essighändler, Graf Savern. Ach, nun ist er dahin! Weine Thalia! Ich möchte wohl Urnen zu seinem Andenken fertigen lassen, schon aus Achtung für den Entseelten, doch weiß ich eben keine Idee. Es fehlt mir überhaupt an Jemand, der mich bisweilen unterstützte.

Anbring. Ein Schwiegersohn, mit erfindendem Talent begabt, stände an seinem Platz.

Spiegel. Mannbare Töchter sind Waaren, die man nicht gern Ladenhüter werden sieht. Doch schwer die Wahl. Eine Heirath, die nur der Kopf macht, taugt selten, eine, die allein das Gemüth stiftet, eben so wenig.

Anbring. Am besten, wenn beide in gleichem Antheil zusammentreffen.

Spiegel. Meine Tochter, das einzige Kind, empfängt eine ziemliche Mitgift, einst mein ganzes Vermögen. Was ich mit Anstrengung gewann, soll nicht Leichtsinn vergeuden. Darum kein Eidam aus einer großen Stadt, kein Wiener, kein Berliner, solchen Herren ist nie zu trauen.

Anbring. Apropos! Wie ist es mit dem Vorschlag, den ich Ihnen vorige Messe that? Das Haus ist neu, aber gut. Jeder legte dreißigtausend Thaler Kapital ein.

Spiegel. Darnach hab ich mich erkundigt, es sind fleißige, wirthliche Geschäftsleute.

Anbring. In dem Städtchen geboren, wo sie leben, selten daraus weggekommen.

Spiegel. In solchen Städtchen wohnen noch alte gute Sitten. Nun, welcher von den beiden will denn nun um meine Tochter sich bemühen? Herr Häschen oder Herr Spatz?

Anbring. Das weiß ich noch selbst nicht. Sie knüpften den Faden erst von weitem an.

Spiegel. Und — vorläufig brachte ich meine Tochter, die ohnehin Frankfurt einmal sehen wollte, mit. Der Ehelustige komme. Gewinnt er des Mädchens Neigung, warum nicht? (empfiehlt sich)

Anbring (zum Schreiber.) Notiren Sie doch. Soll bei Mamsell Spiegel sich zeigen.

Siebenter Auftritt.

Madame Nagel. Vorige.

Mad. Nagel. (sehr bunt und modisch gekleidet, übrigens ziemlich fett.) Votre très humble servante!

Anbring. (sich verbeugend.) Zu viel! Ergebne Freundin, schon genug!

Mad. Nagel. Ergeben klingt zweideutig, und ich ergebe mich nicht. (setzt sich und weht mit dem Tuch sich Luft zu.)

Anbring (freundlich.) Auch nicht an den jungen schönen Larfeld?

Mad. Nagel. Behüte! Ich habe das Heirathen verschworen. Dreimal ists versucht, und jedesmal mußt ich mich separiren, weil die Männer nicht comme il faut waren. Nein, ich bin eine gute ehrliche Deutsche, comme il faut, so muß es mein Mann auch seyn.

Anbring. Larfeld ist es gewiß!

Mad. Nagel. Ha, ha, ha! Die Geschäfte so neben hin, Mittags bei Dallach en Milord anglais, dann nach dem Thiergarten, ins Theater, bei Krause, der Himmel weiß, wo alles hin.

Anbring. Ein Mann von Talent bringt schon in den Morgenstunden genug vor sich.

Mad. Nagel. Und hier auf der Messe immer bei Herrn Pages. In Münchenberg traf ich mit ihm zusammen. Ei, hieß es, soll mich wundern, ob Herr Pages Austern und Kaviar hat. Mon Dieu! Ein so junger Mensch, und genießt schon solche nahrhafte Delikatessen. Was will er denn im funfzigsten Jahre thun? Und hat doch kein Embonpoint, ha, ha, ha!

Anbring. Die ſollen ihm den geben, damit er Ihnen ähnlicher wird.

Mad. Nagel. Nein, nein! Hier iſt der Catalogue raisonné, von meinen neuen Modeſachen. (händigt ihm ein Papier ein.) Ich glaube nur nicht, daß ich eine gute Meſſe machen werde. Die Käufer fehlen. Meine Sachen aber ſind incomparable. Ich habe neue Bonnettoquen à la Catharina von Boren, und Negligeedormöſen à la Thusnelde. Es muß jetzt alles deutſch ſeyn, da choiſire ich immer paſſende Benennungen, will ſelbſt nach Paris darum ſchreiben.

Anbring. Einen ächteren deutſchen Sinn wie an Larfeld finden Sie nirgend.

Mad. Nagel. Aber ich habe ja das Heirathen verſchworen.

Anbring. In Uebereilung vielleicht. Durch Umſtände gezwungen — und gezwungner Eid —

Mad. Nagel. Einmal hab' ich das Heirathen verſchworen, und zweitens habe ich mich ſchon an Herrn Pilger in Braunſchweig verſagt.

Anbring. (verwundert.) Herrn Pilger?

Mad.

Mad. Nagel. Er ist Galanteriehändler, zieht nach Berlin, ist auf jede Weise für mich geeignet. Das habe ich erst klüglich geprüft.

Anbring. Und Sie wissen nicht —

Mad. Nagel. Daß er ein bischen einfältig ist? Tadelt keine gescheute Frau an ihrem Mann.

Anbring. Nein, daß ihn der Schlag gerührt hat. Auf der Reise hieher, in Stendal. Nachdem er Abends zu viel Elblachs genossen hatte, blieb er zur Stelle todt.

Mad. Nagel. Das wäre der Henker!

Anbring. Ich habe gewisse Nachricht.

Mad. Nagel. Sieh, sieh! Geht mir's nicht curios. Hab ich einen Mann, muß ich mich von ihm scheiden lassen, hab ich einen Bräutigam, stirbt er:

Anbring. Beklage unendlich.

Mad. Nagel. Mache ich doch noch eine gute Messe, was ich erst nicht dachte. Wir setzten in den Ehepakten reciproquement zweitausend Thaler aus, wenn ein Theil vor der Hochzeit ableben sollte.

Anbring. Bei dem Herrn Larfeld wär das nicht zu besorgen. Der verträgt eine Schüssel Makaroni, einen Pudding und hundert Austern zugleich.

Mad. Nagel. Nein! Er kam zu mir, fieng an vom Heirathen, ich fiel ihm aber gleich ins Wort und refüsirte. Ja — wüßte man, daß er sich die Unarten abgewöhnte —

Anbring. Bei ihren zärtlichen Weisungen, ihrer mächtigen Beredsamkeit —

Mad. Nagel. (steht auf.) Nun, eine etwas geläufige Zunge hat mir die Natur gegeben. Folgen mußten meine drei Männer. Thät' ich's ja, geschäh es, weil er einen so ächt deutschen Sinn hat, denn so was enchantirt mich. Votre servante! (ab.)

Anbring. (zum Schreiber.) Merken Sie an, daß es gewiß ist! — Bonnettoquen à la Catharine von Boren, Negligeedormösen à la Thusnelde. Was würde der Mann sagen, der neulich eine Comödie bühnliche Darstelle nannte.

Achter Auftritt.

Herr Joel Freund. Vorige.

Joel. (iſt ſehr elegant gekleidet. Man hört nur etwas von jüdiſcher Mundart, wenn er leidenſchaftlich wird. Sonſt iſt er ungemein lebhaft, und beweglich, ſpricht auch immer äußerſt ſchnell.) Was hab' ich geſagt? Daß ich noch würde frei und öffentlich mit Engliſchen Waaren kommen. Bin ich geſcheut? Hab' ich Verſtand? Kann ich prophezeyn?

Anbring. Und Sie legten eine große Handlung in Hamburg an?

Joel. Macht' ich das klug? Macht' ich es gut? Eins muß ich fragen. Iſt Ruben Nathan hier?

Anbring. Ja!

Joel. (froh.) Ich ſpringe!

Anbring. Auch ſeine Tochter.

Joel. Ich komme um! Denken Sie, wie mir's ging, wie mir's geht! Ihnen kann ich's ſagen, wir ſind Freunde, und es macht mir Ehre, wieviel Ehre! Ich bin von blutarmen Eltern.

Seit meinem achten Jahre hab' ich nichts gekriegt von meinen Eltern, hab' ernährt meine Eltern. Mit Potsdammer Band hab' ich angefangen; es gieng, weil ich nicht ging, bis sie kauften. Wie sie aber die Zöpfe abschnitten, war's Geschäft ruinirt. Ich dachte: mach'n Coup, und brachte alte Kleider nach Warschau. Da nahm mich der Ruben ins Haus, weil ich ein sehr hübscher junger Mensch war. Und, weil ich außerordentlich vielen Kopf hatte, rechnete ich bald mehr in meinem Kopf, als der Herr Adam Rieſe auf einem Rieß Papier. Endlich machte der Ruben mich zum ersten Buchhalter, wegen meiner Verdienste. Da wuchs die Fanny heran, war etliche Jahre bei ihrem Onkel in Berlin erzogen. Ich sag Ihnen, das schönste Mädchen, das klügste Mädchen, das gebildetste Mädchen in ganz Polen. Ich dachte: die paßt gerade zu dir, mach'n Coup, verlieb dich, sag's dem Vater! Was meinen Sie, das er that? Aus dem Hauſe warf er mich. War das höflich? War das klug? Wo konnt' er einen solchen Schwiegersohn finden? Wo? Nun, ich

hatte ein paar hundert Dukaten geſpart, nahm Honig, bracht'n nach Schleſien, nahm Leinwand, bracht ſie nach Gothenburg, nahm Eiſen, bracht's nach London, nahm Colonialwaaren und ſchmuggelte ſie nach Hamburg ein. Die Douaniers waren klug, aber doch nicht ſo klug, wie ich; etliche Jahre hab' ich ſie gefoppt. Endlich, als der vor'ge Krieg anging, dacht ich: mach'n großen Coup, kauf Papiere. All' mein Kapital ſteckt' ich 'rein, Kredit hatt' ich dazu. Mehr als funfzig Prozent hab' ich d'ran verdient, und ein Haus gekauft in Hamburg in der ſchlechten Zeit, ein Waarenlager gekauft in England, ſpott wohlfeil, und mir noch die Ausfuhrprämie verſchafft. Jetzt bin ich ein Mann, der werth iſt ſeine zwanzigtauſend Stück Louisdor, und mehr. Hab' ich Kopf? Kann ich ſpekuliren? Loben Sie mich! Nein, warten Sie noch, Sie kriegen noch mehr zu loben.

Neunter Auftritt.

Ein Tiroler. Vorige.

Tiroler. Schaffens holter Decken? Saubre Decken aus Inſchbruck. Wohlfeil.

Anbring. Danke!

Tiroler. (zu Joel.) Kauf der Herr 'm Tirola ab. Bin Oberlaitnamt kewäſt, beim Hofer, beim Sandwirth.

Joel. (ungeduldig.) Kann nichts brauchen, weil er aber ein braver Tiroler iſt, ſchenk ich ihm einen Dukaten. (giebt ihm eilig ein Goldſtück.)

Tiroler. Gott's Lohn! Soll ich dem Herrn davor á Tirola Lied ſinga? (ſingt.)

Wenn i in der Fruh aufſteh. —

Joel. (hält ihm den Mund zu.) O weh, o weh, ich hab' doch ſo viel zu erzählen!

Tiroler. So geh i. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne den Tiroler.

Joel. Aber iſt's nicht generös, daß ich ihm gleich einen Dukaten ſchenke? Weil's ein Tiroler iſt. Nun hören Sie! Ich bin reich.

Durch meinen Kopf, und Ruben Nathan ist bankerott. Warum? Der Kopf war nicht mehr da. Falsch gerechnet hat er, das kann mir nicht begegnen. Wissen Sie aber, was ich thun will? Ich könnte jetzt eine Frau haben, und was für eine? Entzwei reissen sich die Mädchen um mich, aber ich will noch die Fanny nehmen. Ist das nicht ein Edelmuth? Haben Sie schon so was von einem Edelmuth gesehn?

Anbring. So lange und treu bewahrten Sie die Liebe?

Joel. Aber, eins will ich thun. Gewiß ist sie aus einer Ohnmacht in die andre gefallen, daß sie der Alte mir nicht hat geben wollen. Geweint muß sie haben, daß es ein Mühlrad hätte treiben können. Nun will ich sie doch aber auf die Probe stellen, ob sie mich noch liebt, das heißt, ohne mein Geld, pur um meine andre Vorzüge. Verkleiden will ich mich, arm will ich mich stellen, wie ein Bettelmann.

Anbring. Und wie süß, wenn Sie die Liebe ächt erfinden?

Joel. Nicht wahr? Ich suche mir gleich

einen Habit. Machen Sie sich nichts wissen. Es bleibt unter uns. Aber denken Sie, was ich für ein Mensch bin! Loben Sie mich! Loben Sie mich! (schnell ab.)

Anbring. Das muß ich dem Ruben heimlich stecken. (zum Schreiber.) Schließen wir. (beide ab durch eine Seitenthür.)

Zweite Scene.

Meßwohnung des Herrn Spiegel.

Elfter Auftritt.

Herr Spiegel, Madam Spiegel, Demoiselle Spiegel (treten in die Mittelthüre.)

Herr Spiegel. Die Messe läßt sich gut an, ich bin zufrieden.

Dem. Spiegel (komisch traurig.) Ich nicht.

Herr Spiegel (lächelnd.) Und warum?

Dem. Spiegel. Zwei Tage schon hier, und Niemand zeigt sich.

Mad. Spiegel. Wer soll denn sich zeigen?

Dem. Spiegel. Nun, sagte Väterchen nicht, es könne seyn, daß ich einen (huster.) Bräutigam hier fände?

Herr Spiegel. Aber zu Leipzig hieß es ja, du wolltest nie heirathen, nicht von den Eltern.

Dem. Spiegel (schnell.) Gefällt er mir nicht, bleib ich bei Ihnen.

Mad. Spiegel. Einmal mußt du doch von uns.

Dem. Spiegel. Gott! Wie leid wird mir das thun! Aber, wenn ich dem Bräutigam gut bin — denk ich — werd' ich doch nicht ganz verzweifeln.

Herr Spiegel. Machtest du etwa schon stille Erfahrungen über solche Gefühle?

Mad. Spiegel. Sag es, so offen und wahr, wie immer, hast du noch nie ein wenig heimliche Liebe empfunden?

Dem. Spiegel. Behüte! Ich liebe frei und offen, und nicht nur ein wenig. Väterchen und Mütterchen.

Herr Spiegel. Kleine gute Närrin!

Mad. Spiegel. Die Liebe mein ich nicht.

Dem. Spiegel. Ach die andre. O ich verstehe wohl.

Mad. Spiegel. Du verstehst? Ei, ei!

Dem. Spiegel. So vom Hörensagen. Aber — (seufzend) ich weiß nicht, mir ist, als wenn —

Mad. Spiegel. Es etwa vor der Thüre wäre?

Dem. Spiegel (schnell.) Ach ja!

Herr Spiegel. Im siebzehnten Jahre ist's freilich nicht mehr weit.

Mad. Spiegel. Nun, pocht die Liebe an, so sag's nur gleich, damit wir sehn, ob man herein rufen kann, oder nicht.

Dem. Spiegel. Verlassen Sie sich darauf. (es pocht an der Thür.) Mein Himmel, da pochts alleweile!

Herr Spiegel. Herein!

Zwölfter Auftritt.

Die Herren Häschen und Spatz. Vorige.

Häschen und Spatz (in gleichfarbige Ueberröcke gekleidet, und Reisemützen von derselben Form in den Händen, verbeugen sich höflich gegen Herrn Spiegel, ohne die Damen anzusehen.)

Herr Spiegel (dankt mit einer stummen Gegenverbeugung.)

Häschen und Spatz (wiederholen die ihrigen.)

Herr Spiegel. Wen hab' ich die Ehre —

Häschen und Spatz (zugleich.) Wir sind die Firma Häschen und Spatz aus Schilda.

Herr Spiegel (freundlich.) Ah, gehorsamer — nicht gefällig — (bietet Stühle, die sie verweigern.)

Häschen. Unser Spatz und meine Wenigkeit können wohl stehn.

Spatz. Unser Häschen und meine Wenigkeit haben auf der Messe so viel zu thun, daß wir keinen Augenblick gern verlieren.

Herr Spiegel. Recht! Da bringen jun-

ge Anfänger auch was vor sich. Inzwischen — bei der Absicht, die Sie vermuthlich zu mir führt —

Häschen. Wir haben freilich bereits in ergebensten Notifikationsbriefen zu wissen gethan, daß wir, nächst Gott, eine en gros Handlung mit diversen Farbenwaaren unternommen —

Spatz. Doch nicht versäumen wollen, auch in Person aufzuwarten —

Häschen. Und weil unser Spatz und meine Wenigkeit hören, wie Dero Fabrik diverse Farbenwaaren benöthigt —

Spatz. Als Indig, Zinnober, Bolus, Ocker, so wir von den besten Sorten aus erster Hand beziehen —

Häschen. So haben wir nicht unterlassen wollen, unsere ergebenst zu offeriren —

Spatz. Indem wir prompte, reelle Bedienung und die billigsten Preise versprechen.

Herr Spiegel. Wohl meine Herren! Ich kenne die Waare, sie ist gut, denke viele Bestellungen zu machen.

Häschen. So empfehlen wir uns denn ganz ergebenst, unser Spatz und meine Wenigkeit.

Spatz. Unser Häschen und meine Wenigkeit. (mit Verbeugungen ab.)

Dem. Spiegel. Ha, ha, ha, ha!

Mad. Spiegel. Hats gepocht?

Dem. Spiegel. Nein, noch nicht.

Herr Spiegel (der Jene begleitete, kommt zurück.) Der Mäkler hat mißverstanden, oder mich zum besten gehabt. Keiner sagte ja ein Wort.

Mad. Spiegel. Grüßten uns nicht einmal.

Dem. Spiegel. Ha ha ha ha! Ha ha ha ha!

Häschen und Spatz. (treten wieder mit Scharrfüßen ein.)

Herr Spiegel (gegen die Tochter, mißbilligend.) Pst!

Spatz. Beinah' hätten wir an etwas nicht gedacht.

Häschen. Unserm Spatz fiels noch an der Thür ein.

H. Spiegel (etwas ironiſch.) Ueber den Meßgeſchäften vergißt ſich wohl eine Kleinigkeit.

Spatz. Wir wollten nemlich noch in Erfahrung bringen —

Häschen. Ob man Denenſelben nicht eine gewiſſe Propoſition —

Dem. Spiegel (leiſe und ſchnell zur Mutter.) Ach, nun kömmt's!

H. Spiegel. Ich bin halb und halb unterrichtet.

D. Spiegel (wie oben.) Welcher iſt's denn?

Häschen. Ob wir ſchon, neben andern, das Haushaltungs-Conto richtig führen, können wir doch, aus Mangel nöthiger Zeit, mit dem Detail uns nicht bemengen.

Spatz. Haben alſo, nach reiflichem Erwägen, uns geeinigt, auf eine anſtändige und ſolide Heirath zu denken.

Häschen. Und da uns von dem Herrn Mäkler, der uns als ein erfahrner, ſolider, waarenkundiger Geſchäftsmann bekannt, Herr Spiegel empfohlen ſind —

H. Spiegel. Was, ich als Braut?

Spatz. Dero belieben, unser Häschen nicht ausreden zu lassen, zum Schwiegervater.

Häschen. Zur Braut sind uns hingegen Dero Mamsell Tochter empfohlen.

H. Spiegel. Ich habe, weil mir der Herren Vermögen und Betriebsamkeit nicht fremd sind, geantwortet: daß ich nichts dagegen hätte, wenn — auch die Personen einander gefielen. Doch meine Herren, ich habe nur die eine Tochter. Sie wollen sie doch nicht beide heirathen?

Spatz. Bitte um Vergebung. Die Sache ist so. Da wir in Compagnie traten, legten wir gleiches Capital in die Handlung, beschlossen stets vollkommne Einigkeit, was Einem gehörte, sollte auch dem Andern gehören.

H. Spiegel (wendet sich lachend ab.) Ah den Teufel — bei der Frau geht das nicht.

Häschen. Dero belieben unsern Spatz nicht ausreden zu lassen. Ein Socius will heirathen, ein Specialgeschäft auf sein Risiko und seine Provision; der andre bleibt ledig, damit dem Hauptgeschäfte nicht zu viel Zeit entgeht,

durch die Nebengeschäfte, welche der Ehestand dem verheiratheten Socius abnöthigt.

H. Spiegel. Sehr kaufmännisch. — Nun — da steht meine Tochter. Nicht gefällig, ihre Bekanntschaft zu machen?

Spatz. O! Da trauen wir dem Herrn Mäkler vollkommen.

Häschen. Würde ja seine Kundschaft verlieren, wenn er sich nicht gewissenhafter Rekommandationen befleißigte.

H. Spiegel. Wer von Ihnen hat sich aber entschlossen zu heirathen?

Häschen. Ueber den Punkt haben wir uns bis dato noch nicht geeinigt.

Spatz. Aus lauter Einigkeit.

Häschen (mit einer Verbeugung gegen den andern.) Wollen der Herr Compagnon —

Spatz (mit einer Gegenverbeugung.) Bitte, bitte —

Häschen. Ohne Umstände.

Spatz. Das Geschäft ist in guten Händen —

Häschen. Ja einerlei —

H. Spie-

Herr Spiegel. Da wird das beste seyn, daß Sie meiner Tochter erst vorläufige Bedenkzeit geben, und die Wahl dann ihr anheim stellen.

Häschen. Herr Compagnon!

Spatz. Der Vorschlag ist zu acceptiren, Herr Compagnon!

Dreizehnter Auftritt.

Violchen, eine jüdische Hausirerin. Vorige.

Violchen. Kaufen Sie nicht Merinoumschlagetücher und Schawls? Aecht, proper, fein, schöne Kanten drum?

Dem. Spiegel. Mütterchen hat mir einen versprochen (läuft hin, sie zu besehen.)

Herr Spiegel. Sieh da, Violchen! Die kannt' ich schon vor zwanzig Jahren.

Violchen. Da waren andere Zeiten, da macht' ich noch gute Messen.

Häschen (leise zu Spatz.) Herr Compagnon!

Spatz. Herr Compagnon!

Häschen. Wenn wir unserer Mamsell Braut solch Tuch kauften, wäre das nicht artig?

Spatz. Ja Herr Compagnon, es wäre artig.

Dem. Spiegel. Ach Mütterchen, das gelbe gefällt mir recht.

Häschen. Wie hoch wollen wir gehn?

Spatz. Zehn Thaler hiesig Courant, nach dem Münzfuß von 1764.

Häschen (geht heran.) Um Vergebung, wir möchten uns die Ehre ausbitten, die Mamsell Tochter mit einem Tuch bedienen zu dürfen.

Dem. Spiegel (schnell.) O nein, meine Herren, ich danke recht sehr!

Spatz (der auch kömmt.) Ohne Umstände. Das gelbe, was kostet es, liebe Frau? (zieht den Beutel.)

Violchen. Hundert und funfzig Thaler, davon geht kein Pfennig ab.

Häschen. Gott behüte!

Spatz. Darauf läßt sich gar nicht bieten.

Häschen. Was kostet das?

Violchen. Hundert.

Spatz. Und das?

Violchen. Achtzig.

Häschen. Hat sie keins für zehne?

Violchen. Das zu achtzig ist das schlechteste.

Spatz. So lasse sie's nur seyn! Ein andermal.

Häschen (zu Herrn Spiegel.) Würden die Mamsell Tochter etwa dem Herrn Mäkler ein Aviso geben?

Spatz. Und wann dürfte der Termin herannahen?

Dem. Spiegel (vorlaut und schnippisch.) Künftige Martinimesse will die Ehre haben, zu entscheiden, ob überhaupt gesonnen, mit einem der Herren Compagnons die Compagnie à meta zu errichten.

Häschen. Ein Jahr noch. Lange Sicht, Herr Compagnon!

Spatz. Nun, die giebt man, wo man Zutrauen hat. Empfehlen uns ganz ergebenst (gehen mit Scharrfüßen rückwärts zur Thüre.)

Dem. Spiegel (ruft ihnen nach.) Sollte je-

doch den Herren Häuschen und Spatz bis dahin durch einen soliden Geschäftsmann ein Artikel proponirt werden, der brutto und netto meiner Wenigkeit vorzuziehen wäre, so bitte eure Edlen sich gar nicht zu geniren.

Herr Spiegel (verweisend.) O pfui! Still! (begleitet Jene hinaus.)

Mad. Spiegel. Ha ha ha ha! Nun muß ich doch selbst lachen!

Dem. Spiegel. Ja, das glaub' ich, ha ha ha ha!

Mad. Spiegel. Wer wird so viel Geld an ein Tuch wenden; bis zwanzig gehen wir nur.

Violchen. Wenn Sie mir hundert und vierzig bieten, kann ich's nicht lassen, es kostet mir selbst mehr.

Mad. Spiegel. So danken wir.

Violchen. So wahr ich lebe! (ab.)

Mad. Spiegel. So hat es also gar nicht gepocht?

Dem. Spiegel. Und wenn ich noch zehn Martinimessen abwartete, doch nicht.

Funfzehnter Auftritt.

Herr Spiegel, Vorige, dann Violchen.

Herr Spiegel. Sehr unrecht Mamſell Tochter, in ſolchen Ton zu fallen. Hier iſt doch viel noch zu überlegen.

Dem. Spiegel. Hier noch, Väterchen?

Mad. Spiegel. Die Menſchen ſind in der That ſehr abgeſchmackt.

Herr Spiegel. Allein, ſie haben Geld, bringen gewiß viel vor ſich. Was heißt abgeſchmackt? Vom Gewohnten abweichend. Nun das Gewohnte taugt warlich nicht immer. Und ich will lieber am Ende über Jemanden lachen hören, als ſeufzen. In der Regel haben die Abgeſchmackten auch das meiſte Glück.

Dem. Spiegel. Und wie platt daneben. Ich würde allerdings kein Tuch angenommen haben, doch wie ſie —

Mad. Spiegel. Ja, das war unzart genug.

Herr Spiegel. Aus Wirthlichkeit. Ihr Weiber denkt nur, was gleich den beſten Putz kauft, iſt liebenswürdig. Ich kannte Männer,

die vor der Ehe mit Juwelen um ſich warfen, und es hernach den Frauen am Nothwendigſten fehlen ließen. Leicht könnte ſich auch die ungefällige Außenſeite nach und nach verlieren. Der Eheſtand ſchleift ja viel ab.

Dem. Spiegel. (halb weinerlich.) Aber, ich dachte ja, es ſollte bei meiner Heirath kein Zwang obwalten.

Violchen. (die wieder in die Thüre ſieht.) Geben Sie hundert Madame?

Mad. Spiegel. Nein, über zwanzig geh' ich nicht.

Violchen. Bleiben Sie mir hübſch geſund! (ab.)

Herr Spiegel. Vorſtellungen wird der Vater doch thun dürfen, ſeine Wünſche an den Tag legen!

Dem. Spiegel (wie oben.) Solche Vorſtellungen und Wünſche klingen wie Befehle, und ſetzen ſo in Verlegenheit (geht nach der Mittelthüre, wo ihr Larfeld begegnet. Sie ſchreit halblaut auf und bleibt.) Ach!

Sechszehnter Auftritt.

Herr Larfeld, Herr Anbring. Vorige.

Larfeld (sehr artig.) Ganz gehorsamster! Sollte ich so unglücklich seyn, Ihnen weh gethan zu haben?

Dem. Spiegel (schnell.) Weh? Nein wahrhaftig nicht (geht verlegen zur Mutter.)

Anbring. (Larfeld Herrn Spiegel vorstellend.) Herr Kaufmann Larfeld aus Berlin.

Larfeld (nach einer gewandten Verbeugung.) Etwa die Frau Gemahlin und Demoiselle Tochter? (verbeugt sich dorthin.) Verzeihung Herr Spiegel, dieser Mann, dem ich eben begegne, sagt mir, Sie hätten meine Dessins mit inniger Güte beurtheilt. Die ihrigen mußte ich der unvergleichlichen Zeichnungen willen schon lange bewundern. Nun läuft mir eine Idee durch den Kopf, die für einen Tobacksumschlag zu ästhetisch ist. Wollen Sie es gestatten, so theile ich einige davon Ihnen mit. Vielleicht könnten sie Ihnen nützen. Gott! wenn ich nur die schöne junge Dame nicht erschreckt hätte!

Violchen. (sieht wieder in die Thüre.) Madam, geben Sie auch nicht funfzig?

Mad. Spiegel. Nein!

Violchen. Weil Sie's sind, will ich Schaden machen.

Mad. Spiegel. Wir sahn uns ja nie.

Herr Spiegel. (zu Larfeld.) Sie würden mich durch Ihren Vorschlag sehr verbinden.

Larfeld (sehr artig schnell zu Madam Spiegel.) Darf ich fragen, ob Madam zum erstenmale hier sind?

Mad. Spiegel. Aufzuwarten.

Larfeld. (im schnellen Redefluß, während Anbring leise mit Spiegel spricht.) Da beklag ich, daß es nicht in der Sommermesse geschah. Leipzig ist angenehm umgeben, doch bei Frankfurth wohl eine noch schönere Natur. Ich meine die todte, die lebendige nicht. (mit einem Blick auf die Tochter.) Wer könnte in diesem Augenblick mit einer solchen Behauptung freveln. Ich wünschte, Sie kennten den Lassalschen Berg, die Simonsmühle, die steile Wand, mit ihren weiten Aussichten und anmuthigen Thalwegen (geht zu

Spiegel und mengt sich in die Unterredung, doch auf die Tochter achtend.)

Dem. Spiegel (leise zur Mutter.) Das ist noch ein artiger Mann!

Mad. Spiegel (eben so.) Freilich anders wie Jene.

Dem. Spiegel. Und ich merkte recht gut, was er sagen wollte.

Mad. Spiegel. Pocht's etwa gar?

Violchen (die wieder in die Thüre tritt.) Dreißig?

Mad. Spiegel. Ich bleibe auf meinem Worte stehn.

Larfeld (wieder zu den Damen.) Werden Sie heute das Theater besuchen, meine Damen?

Mad. Spiegel. Vielleicht.

Larfeld. O wenn ich um die Ehre, das Glück flehen dürfte, Sie zu begleiten.

Dem. Spiegel (vorlaut.) O ja, Mütterchen, nun gehn wir hin.

Mad. Spiegel (leise.) Kind, sey auch nicht zu naiv!

Dem. Spiegel. Ist das Theater gut?

Larfeld. Heute wird es in jedem Fall ein Schönheitstempel seyn.

Anbring. Herr Larfeld, ich sagte eben —

Larfeld. Ah so! — (geht zu den Männern.)

Dem. Spiegel (leise zur Mutter:) Ich weiß, wie er das meint.

Violchen (tritt ganz ein.) Nun, da haben Sie ihn für zwanzig. Da!

Dem. Spiegel (nimmt das Tuch froh.)

Larfeld (geht wieder zu den Damen.) Ein Merinotuch? Ists erlaubt?

Mad. Spiegel. Es gefiel meiner Tochter so. Ich hab' es ihr denn gekauft; finden Sie es schön?

Larfeld. Unter andern Umständen, doch so — offen, nein! Mademoiselle sollten einen indianischen Schawl tragen, einen Kaschemir. —

Mad. Spiegel. So hoch versteigen wir uns nicht. Komm, wir wollen die Frau bezahlen.

Dem. Spiegel (zu Larfeld.) Werden gleich die Ehre haben wieder aufzuwarten.

(Mad. Spiegel, Dem. Spiegel und Violchen ab ins Nebenzimmer.)

Larfeld (vor ſich.) Das Mädchen betäubt mich.

Siebzehnter Auftritt.

Herr Spiegel, Herr Larfeld, Herr Anbring.

Anbring. Zu Iffands Andenken wünſchte Herr Spiegel eine Idee.

Larfeld. Ich dachte ſchon darüber nach. Welche Form hat die Urne?

Herr Spiegel. Ich zeige Ihnen eine. (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Herr Larfeld, Herr Anbring.

Larfeld. Herr, wiſſen Sie auch, daß ich einen tiefen Eindruck auf das Mädchen gemacht habe?

Anbring. So ſcharf blicken Sie?

Larfeld. Es wäre unverzeihlich, ſolcher Schönheit nicht zu helfen, daß ſie ihr Ziel umfinge.

Anbring. Wird dem Herrn Spaß oder

Häuschen zu Theil. Ich hörte es schon. Einen davon soll sie wählen.

Larfeld. Unmöglich! Ich kenne beide. Da sie einmal den Ungeschmack hat, sich in mich zu verlieben, soll sie mich auch besitzen.

Anbring. Dürfte schwer seyn.

Larfeld. Schnell und kühn muß ich nur seyn. O; es giebt auch Größe in der Liebe, sie hat auch ihr veni, vidi, vici!

Anbring. Nun, ich muß zum Herrn Nathan. Versuchen Sie ihr Heil, an dem Erfolg zweifle ich. (ab durch die Mittelthüre.)

Larfeld. (allein.) Einem jungen Berlinischen Kaufmann muß nichts unmöglich seyn. Ich wollte eine Frau, daß eine wohlthätige Kette mir den Leichtsinn umwände; hier muß er von selbst ewig untergehen. O! es ist ganz charmant, daß sich das Mädchen in mich verliebt hat, und ich auch so bereit zur Gegenliebe bin.

Neunzehnter Auftritt.

Herr Spiegel mit einer Urne, Madame Spiegel, Demoiselle Siegel, Violchen, Herr Larfeld.

Violchen. Bleiben Sie mir hübsch gesund! (geht durch die Mittelthüre ab.)

Larfeld. (verbeugt sich wieder gegen die Damen.)

Herr Spiegel. Wie ist nun ihr Gedanke? Etwa ein Sarkophag, Melpomene und Thalia darneben?

Larfeld. Behüte! Das fällt Jedem ein. Ich hatte unterwegs einen andern, doch scheint er mir jetzt nicht mehr poetisch genug. Es ist, als hätten sich meine Begriffe über Poesie jählings umwandelt.

Herr Spiegel. So lassen Sie doch gütigst hören!

Larfeld. Nichts an der Urne, wie ein Theatervorhang, mit seinem Bilde; unten die Devise:

Auch Ifflands Lebensrolle ist gespielt;
Ab ging er, nicht zum Schirm, nein zu des Grabes Stufen.
Klatscht Beifall, wie er ihn sich sonst erzielt;
Ach! könnten wir, wie sonst, heraus ihn rufen!

Herr Spiegel. Das laß ich gleich ausführen (setzt die Urne weg.)

Dem. Spiegel. Also Dichter sind Sie auch?

Larfeld. Die Zeilen sind nur Reime, aber ich glaube, die Poesie naht.

Mad. Spiegel. Sie wollen uns heute also ins Theater begleiten?

Larfeld. Mit Entzücken! (vor sich.) Aber ich halte doch auch gar nicht an mich. Thut nichts, ich muß schnell seyn.

Mad. Spiegel. (etwas gespannt.) Werden wir vielleicht auch die Ehre haben, Madame Larfeld zu sehn?

Larfeld. (schnell.) Ich bin noch unverheirathet. Es wohnte ein Idealbild in mir, nie

glaubte ich es wirklich zu ſehn. O! es iſt über-flogen! (geht verwirrt an die Seite.)

Dem. Spiegel. (leiſe zur Mutter.) Mütter-chen, ich hab' es überflogen.

Herr Spiegel. (beobachtet und ſchüttelt den Kopf.)

Larfeld. (vor ſich.) Schade, daß es nicht mehr recht Mode iſt, ſich der Geliebten zu Fü-ßen zu werfen; ſo ein Kniefall that oft Wun-der. Ich muß es in kühnen, überraſchenden, feu-erflammenden Worten (geht auf Demoiſell Spiegel zu.) Mademoiſell, ich habe Ihnen Großes, Heiliges zu ſagen. —

Zwanzigſter Auftritt.

Madame Nagel. Vorige.

Mad. Nagel. (Larfeld unterbrechend.) Votre très humble servante! Ich laſſe die beſtellten Hüthe und Flortücher gleich bringen. Ah — Herr Larfeld! Pardonnez! (führt Larfeld an die Seite und ſagt leiſe:) Sie haben mir Ihre Hand angeboten, und ich acceptire ſie.

Larfeld. (höchſt verwirrt.) Still, ſtill! (vor ſich) daran hab' ich nicht gedacht.

Mad. Nagel. Warum? Das kann nun jedermann wiſſen. (laut.) Verzeihung, ich mußte etwas ſehr wichtiges mit ihm arrangiren.

Larfeld. (hält ihr den Mund zu.)

Mad. Nagel. (macht ſich los und fährt ſchnell fort.) Er hat mir die Ehre gethan, um meine kleine personnage anzuhalten, und, weil ich ihn als einen ſo ächten Deutſchen admirire, krône ich ſeine Wünſche.

Dem. Spiegel. (leiſe und wehmüthig.) Ach!

Larfeld. Irrthum, Mißverſtand! Kommen Sie, ich helle Ihnen das auf. (führt ſie ihres Sträubens ungeachtet ab.)

Mad. Nagel. (ſchon in der Thüre.) Iſt ja ſchon hell wie die Sonne.

Ein- und zwanzigſter Auftritt.

Vorige, ohne die Abgegangenen.

Herr Spiegel. Ein ſeltſamer Auftritt!

Dem. Spiegel (ſchwer ſeufzend.) Mütterchen, nun hat es gepocht, und ich wette bei ihm auch!

Mad. Spie-

Mad. Spiegel. So rufe Amor vorbei. Der iſt ſchon verſagt.

Dem. Spiegel (ſchnell.) Er meinte ja, es ſey Irrthum, Mißverſtand.

Mad. Spiegel. Nach dem Anſchein nicht zu glauben.

Dem. Spiegel. Ach, daß ich das Große und Heilige, was er auf der Zunge hatte, nicht hörte!

Herr Spiegel (mißbilligend.) Tochter!

Dem. Spiegel. Ich ſoll ja offen ſeyn, nun iſt's wieder nicht recht.

Herr Spiegel. Zwar ein angenehmer, gutmüthig ſcheinender, ſinnreicher Mann —

Dem. Spiegel (fröhlich.) Nicht wahr?

Herr Spiegel. Doch zum Eidam wär' er mir in jedem Fall zu luſtig. Ich ſehe ſchon, das iſt ſo einer, der täglich Schauſpiele, Bälle, Concerte beſucht.

Dem. Spiegel (ſchnell.) Das thu ich ja auch gern, wenn Sie's erlauben. Da ſind wir ja wie für einander geſchaffen.

Herr Spiegel. Und ein Großstädter. Da kennst du meine unwandelbaren Grundsätze.

Mad. Spiegel. Komm, gehn wir aus, zerstreu'n das noch schnell.

Dem. Spiegel (halb weinend.) Bei meiner Heirath sollte doch kein Zwang sich einmengen.

H. Spiegel. Das heißt, du solltest gegen deine Neigung keinen Mann nehmen.

D. Spiegel (im Abgehn wie oben.) Aber, wenn ich nun plötzlich Neigung zu Jemand fühle, und soll ihn nicht nehmen! Ist das nicht auch Zwang? (alle ab.)

Dritte Scene.

Meßwohnung des Herrn Ruben Nathan.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Herr Ruben Nathan, Fanny. (treten ein.)

Nathan. Soll mich wundern, ob die Pelze gehn werden? (seufzend.) Ich hätt' es nicht ge-

dacht, noch in meinem Alter ſolchen Handel anfangen zu müſſen.

Fanny (ärmlich, doch etwas kokett gekleidet ſpricht aber in einem vornehmen Ton.) Ach, und ich nicht, im drei und zwanzigſten Jahre noch unvermählt zu ſeyn. Ich! Ich! Es wird mir gar nicht klar, wie das zuging.

Ruben. Da wir noch im Wohlſtand lebten, wurden die Saiten zu hoch geſpannt. Nun wird es ſchwer halten. Ich wollte, du hätteſt den Joel genommen.

Fanny (höhniſch auffahrend.) Ich habe den Tod davon.

Ruben. Vielleicht hätten mich die Unfälle nicht getroffen.

Fanny. Der lächerlichſte Menſch, der unerträglichſte Mann, den ich je ſah. Immer: Bin ich nicht hübſch! Bin ich nicht geſcheut? Von lauter Eigenlob zuſammengeſtellt.

Ruben. Mein Kind! Eigenlob iſt jetzt Mode. Nicht bei Einzelnen allein, wohl bei ganzen Nationen. Und wenn denn nur was zu

loben iſt, immerhin! Der Joel war in der That ein vortrefflicher Menſch.

Drei und zwanzigſter Auftritt.

Herr Anbring. Vorige.

Anbring (geheimnißvoll.) Herr Nathan, ich eile, Ihnen eine Kunde zu bringen, die Ihnen vielleicht nützlich ſeyn mag.

Ruben. Will nicht undankbar ſeyn.

Anbring. Herr Joel iſt hier.

Fanny. Was thut der Haſenfuß in Frankfurth?

Anbring. Macht Geſchäfte und ſehr bedeutende. Iſt ein Mann von mehr als Hunderttauſend Thalern.

Fanny (ſchlägt die Hände zuſammen.) Was?

Anbring. Und ſicher ahnen Sie nicht, was er vorhat.

Ruben. Will uns verſpotten — oder —

Anbring. Nein, o nein!

Fanny (leiſe zum Vater.) Kömmt der Narr noch, jetzt nehm' ich ihn.

Ruben. Ja, dann wär' er ein rechter Narr.

Anbring. Er ſagt, Mademoiſelle hätte ſo tiefen Gram empfunden, daß Herr Nathan ihn abgewieſen?

Fanny. Ich! Ha ha ha ha!

Ruben. Sie hat mich dazu gebracht.

Anbring. Thränenfluthen geweint.

Fanny. Halb todt gelacht hab' ich mich.

Anbring. Nun will er verkleidet erſcheinen.

Ruben (ſchnell.) Ich bin nicht zu Hauſe.

Anbring. Arm thun, ihren Sinn prüfen, und lebt er noch in ihrem Herzen, abermal um ihre Hand bitten.

Fanny (triumphirend.) Da haben wir's!

Ruben (froh.) Iſt's möglich?

Anbring. Demoiſell müſſen nur das Spiel nicht verderben.

Fanny (jubelnd.) Ich will meine Rolle geben, wie eine Contat.

Anbring. Er kommt ſchon. Ich eile durch jene Thüre weg. (ſchnell ab durch eine Nebenthüre.)

Ruben. Mir iſt bange.

Vier und zwanzigster Auftritt.

(Herr Joel, in einem Polniſchen ſchwarzen Judenanzug.)

Vorige.

Fanny (ſchreit wehmüthig auf.) Ha!

Ruben (betreten.) Alter, lieber, guter Freund!

Joel. Nu, Mamſell Fanny!

Fanny. Ach!

Ruben. Und Sie tragen jetzt unſre Kleidung?

Joel. Ich handle mit Pfeifenköpfen in Polen, und die Tracht iſt wohlfeil. Mamſell, wie ſteht's mir? Wie nehm ich mich darin aus?

Fany (mit Pathos.) Wie David, als er um Jonathan in Trauer ging.

Joel. Nicht wahr? Nun, ich werd' Ihnen was ſagen, gleich, kurz, auf dem Fleck. Ich habe Sie nehmen wollen zur Braut, als Sie noch waren ſteinreich, hat mich der Vater geſchmiſſen hinaus, daß ich ihn nun wieder ſollte ſchmeiſſen, aus alle Thüren, ſo viel in Frankfurt ſind. Aber, ich bin großmüthig, wie großmüthig, wie erſtaunend großmüthig! Jetzt ſind

Sie arm, müssen aufpacken helfen Rauchwerk. Ich bin auch arm, da sind wir beide nichts werth, ausgenommen die Privatvorzüge. Haben Sie mir die alte Liebe nicht werden lassen rostig, heirath' ich Sie noch. Freilich, wie in Warschau kann's bei mir nicht gehn, nach Laschinka jagen wie toll, und die Brillanten dabei zu verlieren vom Kopf, das fällt weg. Reden Sie, wie ist's?

Fanny. O, darf endlich hinauswogen in Klarheit, was sonst der unseligen Verhältnisse Macht gefangen hielt?

Joel. Es darf, lassen Sie's 'raus!

Fanny. Dann segne ich das Unglück, preise das feindliche Schicksal.

Joel. So klingt's gut.

Fanny. Rühme hoch die mißlungenen Spekulationen, die gefallenen Staatspapiere, die protestirten Wechsel; denn sie haben dem Erwählten mich gleich gemacht. Heil unsern Bankrott, Heil unserm winzigen Pelzhandel, sie führten meinen Joel in des liebenden Mägdleins Arm!

Joel. Das ist mir noch eine Liebste! Aber

ich bin doch auch ein Liebhaber, wie ihn die Sonne nicht alle Tage beſcheint. Kann ich mich darauf verlaſſen, lieben Sie mich blos um mich, ſchadet's nicht, daß ich kein Geld habe?

Fanny. O noch viel zu reich ſind Sie mir! Der Talar noch zu ſtattlich, die Mütze zu neu, die Stiefeln zu ganz! Wär' ich eine Semiramis, eine Königin von Saba, und Sie träten daher, wie ein Lump, ich wollte Sie auf meinen Thron empor heben.

Joel. Sie ſpricht, es iſt 'n Gotteswunder! Und wie kitzelts! Hier iſt ein Ring. Stecken Sie ihn an. Machen Sie Parade damit. Verlieren Sie ihn aber nicht. Sie ſind meine Braut.

Fanny. Was ſeh' ich! Ja ein Solitair, wohl Zweitauſend Polniſche Gulden werth. Verräther, Ungethüm, du betrogſt mich!

Joel (wirft das Polniſche Gewand ab.) Ich habe Geld, und das 'n ganzen Haufen. Iſt's nicht rührend, daß ich doch komme?

Fanny. Kotzebuiſch, Lafontäniſch, Caroline Pichleriſch! Wirft mich aber auch von den

Azurenhöhen wieder in Staub. Dann bin ich Ihrer nicht werth. Vater, geben Sie ihm das Kleinod zurück; er war der Kleinode höchstes, der Pitt, der Regent! (behält aber den Ring.)

Joel. Machen Sie keine Narrenpossen!

Fanny. Bedenkzeit muß ich wenigstens nehmen!

Joel. Gut! Bis auf den Abend. Da wollen wir in die Comödie. (Zum Alten.) Hör' er, wär' nicht die Fanny, prügeln wollt' ich ihn, und das mit 'n Stock, und dann auf dem Rathhause fragen, was es kostet. In der Messe sind die Prügel so nicht theuer. Doch nun will ich's ihm vergeben; da hat er meine Hand, ist das nicht brav, nicht groß gedacht? Fanny, zieren Sie sich nicht, es kommt kein Joel wieder, kein Joel! (ab.)

Fanny. O einen Joel hat das Erdenrund nicht mehr!

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Herr Ruben Nathan, Fanny.

Ruben. Aber, bist du toll, noch Bedenkzeit zu nehmen?

Fanny. Form, Manier.

Ruben. Wenn er sich nun bedenkt, abspringt.

Fanny. Ha ha ha ha! Spannt ihn noch mehr, das ist ja klar. Wie man Liebhaber behandeln muß, darinn gab mir Erfahrung einigen Takt. Nun gleich einen neuen Anzug. Mit dem Ring hab' ich Credit. Die brillant'sten Sachen in Frankfurt. Auf Credit, auf Credit! Und die Rechnung zu Herrn Joel! (eilt zur Mittelthüre hinaus.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweier Aufzug.

Scene.

Marktplatz.

Man sieht verschiedene Buden im Hintergrunde, eine davon mit Putzwaaren, die andern willkührlich.

Erster Auftritt.

Eine Demoiselle in der Putzbude. Andere Verkäufer in den übrigen. Auf dem Platze buntes Gewühl von Leuten verschiedener Stände, das bis zu Ende des Stücks im Hintergrunde abwechselt. An einer Seite hört man in einem Hause Violinen und Harfenspiel, doch nicht zu laut, und nur einige Auftritte hindurch.

Mausangel (ein kleiner Polnischer Jude.) Allerhand Waaren, wer kauft?

Ein übelgekleideter Mensch (mit einem Fäßchen.) Saure Gurken!

Ein anderer (mit einem Korbe.) Zuckergebacknes, Zuckerwerk.

Mausangel. Liebster Freund, wohl ein saures Brod mit den sauren Gurken, und mit den süßen Waaren auch nicht süß? Das war ein Witz nach der Mode.

Erster. Da ist ja auch Mausangel. (ab.)

Mausangel (zeigt auf ihn.) Et compagnie!

Zweiter. Bonjour Mausangel! (ab.)

Mausangel (zeigt auf ihn.) Et compagnie! (eilt zu andern Leuten, ihnen die Waaren anzubieten.)

Ein Dienstmädchen (das einem andern auf der Mitte begegnet.) Ihr Diener, Kind!

Das Zweite. Ihr Diener, Kind!

Das Erste. Ist's denn wahr, daß ihr Bräutigam wieder da ist?

Das Zweite. Ja freilich! Hat mir auch schon eine Messe gekauft.

Das Erste. Je, was denn?

Das Zweite. Eine Scheere.

Das Erste. Ach, Kind, die müssen Sie nicht behalten. Scheeren schneiden die Liebe ab.

Das Zweite. Da muß sie in die Oder.

Mausangel (der wieder kömmt.) Kaufen Sie was, kaufen Sie!

Das Erste. O lauf er doch! (zum andern Mädchen.) Ob's denn wahr ist, daß sie den Hutmacher da unten so bestohlen haben?

Mausangel. Ein Hutmacher, und ist nicht auf seiner Hut? Warum macht er sich nicht Hut? Das war ein Witz nach der Mode!

Das Zweite. Sind denn wieder so viel Weißkäufer da?

Mausangel. Heißen nicht mehr Weißkäufer, Handlanger, Meßhandlanger. (geht wieder in den Hintergrund.)

Das Erste. Ihr Diener Hannchen! (ab.)

Das Zweite. Ihr Diener Minchen! (ab.)

Ein Bürger (welcher einem zweiten begegnet.) Prosit die Mahlzeit, Herr Nachbar!

Zweiter. Danke! Wünsche wohl gespeist zu haben. Wie ist die Messe?

Erster. Nicht ehrwürdig genug. Zu wenig lange Bärte.

Zweiter. Vermiethet hab' ich alles, aber Unruhe die halbe Nacht. Kaufleute zählen Geld,

Buchhalter würfeln, Schauspieler studiren Rollen, Herrnhuter beten, Kärner fluchen; bald schlägt ein Mann die Frau, bald eine Frau den Mann. Nicht auszuhalten!

Erster. Nun, in der Messe läßt man sich alles gefallen. Dafür rührt man hernach auch keinen Finger mehr, und geht in die Karthause. Adieu!

Mausangel (zu ihm.) Herr Baron, kaufen Sie mir einen Uhrschlüssel ab, oder ein Petschaft!

Erster. Ich habe keine Uhr. (ab.)

Mausangel (zum zweiten der sich nach der andern Seite entfernt.) Herr Graf, nehmen Sie eine Reitpeitsche, eine kostbare Reitpeitsche!

Zweiter. Ich habe kein Pferd. (ab)

Mausangel (zu einem jungen Menschen, der auch über die Bühne geht.) Gnädiger Herr, Rasirmesser, schöne Rasirmesser!

Junger Mensch. Ich habe keinen Bart.

Mausangel (zu einem alten mißgestalteten Weibe, das mit einem Tragekorbe am Rücken über die

Bühne geht.) Junge Frau, schöne junge Frau, Zahnbürstchen, Zahnpulver!

Altes Weib. Ich habe keine Zähne. (ab.)

Mausangel. Was hab ich Unglück! Handelte ich mit Brillen, hätte kein Mensch eine Nase. Das ist ein schlechter Witz. (eilt ins Gewühl!)

Zweiter Auftritt.

Herr Larfeld, Madame Nagel führend.

Vorige.

Mad. Nagel (wird schon hinter der Scene gehört.) Ist das recht? Eine gute ehrliche deutsche Frau so zu affichiren? Ich dachte, welche gute Messe ich machen würde. Eine blamirte Messe wird es. Kaum fang' ich an, den sel'gen Bräutigam zu beweinen; ärgert mich der unsel'ge schon durch perfidie.

Larfeld. Sie lassen mich nicht zu Wort, achten auf keine Auslegung. —

Mad. Nagel. Einer Frau, die schon drei Männer hatte, wird man noch auslegen dürfen, was heirathen ist. Und wer A sagt, muß auch

B sagen. Ich prozessire, ginge auch mein halb Vermögen auf, durch alle Instanzen. Komme auf Personalarrest ein. Anhalten und dann zurückziehen! Aerger kann man eine honnette Frau nicht beleidigen. Sie müssen nun lieben und heirathen, oder sitzen, daß Sie schwarz werden.

Larfeld (sie unterbrechend.) Göttliche Frau!

Mad. Nagel. Bin ich eine göttliche Frau, so winkt Ihnen ja ein Himmel an meiner Seite.

Larfeld. Die Compagnons aus Schilda baten den Mäkler, ihnen eine Parthie nachzuweisen; er dachte an Sie, wie an mich, für Herrn Spiegels Tochter. Bei einem schwachen Gedächtniß und überhäuften Geschäften, läßt er den Buchhalter alles anmerken. Der Tölpel verwechselt die Gegenstände, und sein Herr, in Zerstreuung und Unbedachtsamkeit, richtete sich nach dem was geschrieben stand. So kam ich zu der nie gehofften Ehre, um die ich nie gewagt hätte, mich zu bemühen — o! es ist ein unglückseliges Glück! Mit Entzücken würd' ich es umfangen, aber es geht nun doch nicht, weil ich mich an Demoisell Spiegel einmal versprach.

Mad. Na-

Mad. Nagel. Lügen Sie und der Henker! Allein, ich komme schon hinter die Wahrheit, frage den Mäkler, frage die Herren aus Schilda, und wehe Ihnen dann! (geht nach der Bude, worinn das Frauenzimmer sitzt.)

Larfeld. Der Einfall ist gut, muß mich wenigstens da loswinden.

Dritter Auftritt.

Anbring. Vorige.

Larfeld. Pst! — Lassen Sie vor Madam Nagel sich nicht blicken. Sie ist nach ihrer Bude gegangen. Zwanzig Friedrichsd'or, wenn Sie meinen Plan unterstützen. Hören Sie ihn! (schnell ab mit Anbring.)

Vierter Auftritt.

Häschen und Spatz. Vorige. Mausangel.

Mausangel (ihnen entgegen.) Meine gnädigen Herren! Kaufen Sie mir was ab. Ich

habe allerlei Waare. Auch Knallbriefe. Ein Späschen zu machen. Nur vier Groschen das Stück.

Spatz. Späschen machen wir nicht.

Häschen. Was sind das für Artikel, Knallbriefe?

Mausangel. Man schreibt eine Adresse drauf und schickt sie Jemanden. Wie das Siegel aufgebrochen wird, knallt's, wie 'ne Pistole; verschrickt er sich halb todt, und man lacht sich halb todt, und all' den Spaß um so wenig Geld.

Häschen. Herr Compagnon, ich habe einen Gedanken.

Spatz. So Herr Compagnon?

Häschen. Wir könnten unf'rer Braut solchen Knallbrief schicken.

Spatz. Nun, vier Groschen lassen sich an solchen Spaß wohl wenden.

Häschen. Wir haben uns schon insinuirt, und das Stückchen wird uns noch mehr insinuiren, da! (giebt Mausangeln Geld, der ihm einen Brief einhändigt.)

Spatz. Gehen wir ins Comptoir, und

machen die Aufschrift. (beide in ein Haus an der Seite.)

Fünfter Auftritt.

Ein Justizkommissarius, zwei Spieler, eine Dame. Vorige.

Erster Spieler. Herr Justizkommissarius, schaffen Sie mir Recht, der Wechsel ist um, er muß zahlen.

Zweiter Spieler. Und ich zahle nicht.

Justizkommissarius (zum ersteren.) Zeigen Sie gütigst das Instrument! (empfängt es und liest)

„Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich Endesunterschriebener zur nächsten Martinimesse in Frankfurt an der Oder, an die Ordre des Herrn Baron von Banksprenger mein Frau —"

Was Teufel meine Herren?

Erster Spieler. Nur weiter!

Justizkommissarius (fährt fort:)

„meine Frau, sage die gebohrne Julie Vielmann. Valuta in Rechnung empfangen und leiste

zur Verfallzeit prompte Zahlung nach Wechselrecht.

Jonas von der Kleinelfe."

Erster Spieler. Die Zeit ist da.

Justizkommissarius. Aber, wie kann man die Frau in einem Wechsel verschreiben.

Erster Spieler. Er hat sie in Leipzig auf eine Karte gesetzt und verlohren. Ich habe Zeugen. Da er so bat, gab ich ihm Sicht bis diese Messe. Nun will ich aber Zahlung, denn ich bin verliebt in die Frau.

Zweiter Spieler. Und ich zahle nicht, denn ich bin auch verliebt in sie. Tausend Männer würden kaum den Termin abwarten können; ich bin ein Original.

Erster Spieler. Muß er nicht den Inhalt des Wechsels vollziehen?

Zweiter Spieler. Allenfalls, wenn er ihn noch ein halbes Jahr prolongirt.

Erster Spieler. Nein!

Justizkommissarius. Ha ha ha! Und was sagen Sie dazu, meine gnädige Valuta?

Dame. Ich unterwerfe mich dem Geſetz, bin einem ſo gut wie dem andern.

Zweiter Spieler. Julchen du gehörſt mir, dabei bleibts.

Erſter Spieler. Hilft mir die Juſtiz nicht, find' ich ſchon andre Mittel.

Zweiter Spieler. Dazu lach ich.

Dame. Im Grunde wär's am beſten, ſie ſchöſſen ſich, bis einer fiele, ſo wüßt ich doch, wem ich angehörte.

Juſtizkommiſſarius. Sie hätten aber das ſeltſame Papier nicht ausſtellen ſollen.

Zweiter Spieler. Poſſen, in jedem Fall ungültig, das wußt ich gleich.

Juſtizkommiſſarius. Wie ſo?

Zweiter Spieler. Ich habe es an den Baron Bankſprenger ausgeſtellt. Er iſt jedoch kein Baron, ſondern ein relegirter Student, der ſich als Spieler herumtreibt.

Erſter Spieler. Und er kein Herr von der Kleinelfe, ob ſie gleich ſein Handwerk iſt.

Zweiter Spieler. Und Julchen nur

meine Titulärfrau. Folglich alles null und nichtig; komm mein Kind. (ab mit der Dame.)

Mausangel (eilig.) Ah, das ist der Herr, von dem ich einen Wechsel habe. Noch aus der Zeit, wie er hier Student war. Lange um. Nun will ich Zahlung, Zahlung und Zinsen.

Justizkommiss. Wo ist der Wechsel?

Mausangel (sucht in der Schreibtafel.) Ich kann doch nicht lesen. Er hat mich sehr gebeten, ich sollte ihn Niemanden zeigen, damit kein Mensch erführe, wie viel er hat Schulden. Lesen Sie und schaffen Sie mir Recht. (giebt ein Papier hin.)

Justizkommissarius. „Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich an die Ordre des Herrn Mausangel à dato in sechs Monat eine Tracht Schläge —"

Mausangel. O weh!

Justizkommissarius. Die Herren stellen seltsame Wechsel aus.

Erster Spieler. Weigre mich nicht im mindesten Zahlung zu leisten.

Mausangel. O weh! Ich denke, ich

hab'n Witz, der hat ihn noch besser. (läuft davon.)

Erster Spieler (nach einem Gruß an den Justizkommissarius von einer, wie dieser von der andern Seite ab.)

Sechster Auftritt.

Herr Spiegel, Madame Spiegel, Demoiselle Spiegel, ein Aufwärter. Vorige.

Aufwärter (mit einem Briefe auf Jene zu.) Die Herren Spatz und Häckschen lassen sich der Mademoisell Tochter bestens empfehlen. (wieder ins Haus zurück.)

Herr Spiegel (welcher den Brief nahm.) Brich ihn.

Dem. Spiegel. Väterchen, schickt sich das auch?

Herr Spiegel. Unter solchen Beziehungen, und in Gegenwart der Eltern wohl.

Dem. Spiegel. Ich bin gar nicht neugierig.

Herr Spiegel. Doch aus Höflichkeit.

Dem. Spiegel (bricht das Siegel. Es geschieht

ein heftiger Knall, sie läßt das Papier fallen, und wird beinahe ohnmächtig.)

Mad. Spiegel (die Tochter haltend.) Um Gotteswillen!

Herr Spiegel. Was ist das? was steht in dem Briefe? (hebt ihn auf.) Nichts.

Mad. Spiegel. Sie ist todtenbleich.

Dem. Spiegel. Sie haben mich umbringen wollen.

Herr Spiegel. Nun ein Scherz sollte es wohl seyn. Freylich, plump genug.

Dem. Spiegel. Von denen heirathe ich keinen. Sind sie vor der Hochzeit schon so plump, wie möchte es hernach gehen?

Mad. Spiegel. Nach Hause, geschwind! Sie muß ein Niederschlagpulver nehmen.

Herr Spiegel. Und ich werde ihnen ein derbes Billet schreiben.

Siebenter Auftritt.

Noch ein Aufwärter. Vorige.

Aufwärter. Einen Brief und das Pa-

ket an Demoiſelle Spiegel. (giebt ihr beides und eilt weg.)

Mad. Spiegel. Wir nehmen keinen Brief mehr an. Brich ihn ja nicht! Freund!

Herr Spiegel. Er iſt weg.

Dem. Spiegel. Der iſt nur mit einer Oblate geſiegelt. Vielleicht knallt er nicht. (bricht ihn.) Nein, es ſteht auch was darinn. (lieſt.) „Jemand, der Sie anbetet, fleht, Ihnen mit dieſem Shawl aufwarten zu dürfen.“ Kein Name. O, ich merke ihn doch. (reißt ſchnell das Papier vom Paket.) Mütterchen, welch ein Shawl! Den könnte eine Fürſtin tragen.

Herr Spiegel. Aha! So meinen ſie die Unart gut zu machen.

Dem. Spiegel. Und Sie denken Häkchen und Spatz ſchicken ihn?

Mad. Spiegel. Das glaub ich auch nicht.

Dem. Spiegel. Niemand als Larfeld.

Herr Spiegel. So mag er ihn zurücknehmen. Komm!

Dem. Spiegel. Das würde ihn ja ſchwer

beleidigen. Gott! welch ein Shawl! welch ein Shawl! (Sie wollen gehn.)

Achter Auftritt.

Ein Dieb in Frauenzimmertracht, mit großer Enveloppe, Hut und dichter Florkappe. Vorige. Dann Policei und Wache.

Dieb (Schlich bereits während der letzten Reden hinter Herrn Spiegel.)

Herr Spiegel. Ei, meine schöne Dame! Was haben Sie in meiner Tasche zu thun? Aha, meine Börse! Hülfe, Policei, Wache!

Dieb. Ich bin unschuldig.

Policeibeamter (kömmt herbeigesprungen, Wache folgt.) Was giebt's?

Herr Spiegel (indem er des Diebes Hand fest hält.) Diese unschuldige Dame hält mein Börse noch!

Dieb. Ach, was mach' ich für eine schlechte Messe!

Policeibeamter. Wohl kein Frauenzimmer nach der Stimme! (nimmt ihm Mantel,

Hut und Kappe weg, ein polnischer Jude mit rothen Bart und Haaren steht da.) Da seht nur!

Dieb. Ach Herr Jesus!

Policeibeamter. Auch kein Jude, man hört's. (nimmt Haare, Bart und Talar weg. Er hat eine ärmliche Frauentracht.)

Dieb. Man muß doch allerhand Anzüge haben, daß man in allerhand Gesellschaft gehen kann!

Policeibeamter. Nun sollst du in eine geschlossene Gesellschaft kommen. Also doch ein Frauenzimmer!

Dieb. Da thun Sie mir unrecht.

Policeibeamter. Müssen doch weiter untersuchen (streift ihm die Frauenkleidung auch ab; er trägt einen eleganten Frack.)

Herr Spiegel. So war er schon in meinem Laden, da fehlte mir eine Dose. Die Tasche ist ja so dick. (greift hinein.) Da ist sie noch, Spitzbube!

Dieb. Nur nicht gleich anzüglich.

Policeibeamter. Hier ist's auszüglich. (zieht ihm auch den Frack aus.)

Dieb (während dessen.) Ich saß 4 Jahre in Spandau, und wie ich loskam, mußt ich doch wieder zu meinem Metier greifen; wovon sollt ich denn leben? (er trägt unter dem Frack eine Policeiuniform, auch einen Hut verborgen.)

Policeibeamter. Schurke, das ist ja eine Policeiuniform, was thust du damit?

Dieb. Je nu, wenn ein Kamerad soll arretirt werden, und man ist bei der Hand, arretirt man ihn selbst. Man kann auch so gut fortlaufen, wer hält einen. Ich wills Ihnen einmal zeigen (setzt den Hut auf, und rennt weg, indem er schreit: haltet den Dieb! haltet den infamen Dieb!)

Policeibeamter. So! nun ist's gut! Komm nur wieder!

Herr Spiegel. Ich glaube, er hat nicht Lust.

Policeibeamter. Er wird sich doch nicht unterstehen wegzubleiben. Ich nehme nur erst die Kleider zusammen, dann setzen wir nach.

Herr Spiegel. Ich seh ihn nicht mehr. (ab mit seiner Frau und Tochter.)

Policeibeamter. Kommen Sie meine Herren! (schwerfällig ab.)

Mausangel (der sich unter den Neugierigen auch einfand.) Das war ein guter Witz! (ab.)

Neunter Auftritt.

Ein Stadtausrufer. Vorige.

Stadtausrufer. Hört zu, hört zu! Es wird hiemit bekannt gemacht, daß, weil auf einem benachbarten Dorfe unter den Schaafen die Drehkrankheit ausgebrochen, von Morgen an gute Hammelbraten zur Stadt gebracht werden. Auch ist vortreffliches Ochsenfleisch von einigen abgepfändeten Kühen zu haben. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr Ruben Nathan, Fanny, nun sehr schimmernd gekleidet. Vorige. Dann Herr Anbring.

Fanny. Nun muß es wieder gehn, wie Ehedem.

Ruben. Wenn's der Joel zugiebt.

Fanny. Zeither war ich todt, das ist klar, nun will ich leben.

Ruben. Wär's nur erſt gewiß.

Anbring (tritt auf.)

Fanny. Ah mein Herr Anbring. Ein Wort!

Anbring (kömmt heran und grüßt ſie.)

Fanny. Ich möchte heute Abend, nach dem Theater, ein Souper geben.

Anbring. Empfehle den Reſtaurateur Boie, der beſorgt alles.

Fanny. Doch klare Menſchen dazu einladen, klare ſinnige Naturen.

Anbring. Etwa Philoſophen?

Fanny. Behüte! Die ſind nicht mehr Mode. Fromme Naturen, mittelalterliche Naturen, Niebelungsnaturen.

Anbring. Mademoiſelle, alle Meßartikel kann ich die Ehre haben, nachzuweiſen, aber das ſind keine Meßartikel, würden auch ſchlecht gehn, wenn man ſie feilböte.

Fanny. Aber einen ſchönen Whiski können Sie mir doch verſchaffen?

Anbring. O ja!

Fanny. Mag koſten, was er will; die Rechnung zu Herrn Joel.

Anbring. Ich habe nur einen Augenblick bei Madam Nagel zu thun. (empfiehlt ſich und geht nach der Bude.)

Fanny. Ah Herr Salomon, wie gerufen!

Elfter Auftritt.

Pferdehändler Salomon. Vorige.

Salomon. (kömmt heran und grüßt.)

Fanny. Sie handeln ja wohl mit Pferden?

Salomon. Koſtbare hab' ich. Ruſſen, Polaken, Hollſteiner, Meklenburger.

Fanny. Ich wünſchte zwei Engländer; wo möglich Iſabellfarben, oder Tiger.

Salomon. Die hab' ich nicht, aber ich ſchaff' ſie.

Fanny. Auch elegantes Geſchirr dazu. Mag koſten, was es will; die Rechnung zu Herrn Joel.

Zwölfter Auftritt.

Eine italieniſche Sängerin. Vorige.

Sängerin. (tritt an Fanny und macht eine Verbeugung.) Perdono! Bin ick adreſſir an Signora. Soll ab viel Sinn für die Muſik. Jo sono Italiana. Ein dispitata sorte mick verfolg, bin ick gefahr von Napoli nach Palermo um ſu ſing in die groß Oper. Sind gekommen auf der See von die — i wie heiß gli Tedesci die Leut, die man auck thut auf die Sardellſalat — Capern, ab mick gefür nack Tunis, wo ick mußt bleib drei Jahr in die Harem von ein aga. Endlick hab mik mein Familie losgekauft. Nun wollt ick reiſe nack London, wo ick bin verſchriebe come prima Donna. Weil ick aber hör, daß ſich die groß Bierfaß ſo platz in England, daß man kann verſauf in die Porter, will ick nack St. Petersburg. Und weil ick paſſir die Furtfrank, möckt ick gern gebe eine groß Muſikademie, wo mir nöthig zu ſeyn proteggir —

Fanny. Gut Signora, ich beſchütze Künſte und Wiſſenſchaften. Begleiten Sie mich in's

Thea-

Theater, soupiren Sie hernach bei mir. Ich mache sie bekannt, und nehme drei Dutzend Billette. Für die Kosten des Konzerts die Rechnung zu Herrn Joel.

Dreizehnter Auftritt.

Herr Joel Freund. Vorige. Fanny.

Fanny (ihm entgegen.) Nun, mein Erwählter! Ich hab es überlegt, mir klar gemacht, und will denn —

Joel. Ich hab's mir auch klar gemacht, und will nicht! — Einen Bekannten aus Warschau hab' ich gesprochen. Sie haben sich ja halb todt gelacht, als ich hab' gemußt zur Thür hinaus. Heißt das um mich weinen? — Die Cour haben Sie sich lassen machen, erst von einem französischen Colonel, hernach von einem schönen Polnischen Borutschnik, dann wieder von einem Kosackenmajor. Heißt das mir bewahren die alte Liebe? Es wird mir schwer, es fällt mir hart, ich muß das Schnupftuch dazu rausnehmen, aber gehn Sie! (ab.)

Ruben (traurig.) Ich hab's geahnt.

Fanny (kleinlaut.) Signora, so kann ich Ihnen nicht helfen.

Sängerin. Sing ick aus desperatione in die Wirthshaus.

Salomon. Da ist eins. (zeigt auf ein Haus an einer Seite.)

Sängerin. (geht hinein. Nach einiger Zeit hört man sie eine Arie singen, was aber nicht zu laut ist, und das Spiel so wenig unterbricht, als die vorige Musik.)

Fanny. Aus dem Pferdehandel wird nichts. (ab mit dem Vater.)

Vierzehnter Auftritt.

Ein Oberamtmann. Vorige. Dann Herr Anbring.

Salomon. Sah mir auch gleich aus wie eine Schwindelei. (will fort.)

Oberamtmann. Ah! Patron, nicht von der Stelle!

Salomon, Was ist, was giebts?

Anbring. (kömmt von der Bude zurück.) Ergebner Diener, Herr Oberamtmann!

Oberamtmann. Ei; lieber Freund, denken Sie, wie mir's mit dem Kerl geht. Vorige Messe hatte ich ein paar alte Schimmel, steif und lahm, sagte zu meinem Hans: bring' sie nach Frankfurt, nimm dafür, was du kriegst. Er kömmt denn wieder, hat beide um dreißig Thaler verkauft. Nach acht Tagen komme ich selbst herein, geh auf den Pferdemarkt, will mir ein paar andre aussehn. Reitet mir der Kerl da zwei Rappen vor. Sie schlugen hinten aus, gingen wie am Draht, purzelten, daß es eine Lust war. Ich sehe in's Maul, denk's doch auch zu verstehn, kam mir vor, als wären sie fünfjährig. Ich werde eins um sechzig Louisdor, und lasse sie vor den Wagen spannen. Bis Lebus tanzten die Rappen nur so, aber dann wollten sie nicht mehr recht fort. Wie ich auf meinen Hof komme, sagt Hans: Je, was Teufel, die Pferde kennen ja unsern Stall. Wie er sie den andern Tag putzt, geht die

ſchwarze Farbe herunter, und ich habe meine Schimmel wieder.

Salomoo. Ich kenne Sie ja nicht. Muß ein andrer ſeyn.

Oberamtmann. Aber ich ihn. Er hat die Schindmähren gefärbt, moluckt, ihnen mit Brandtewein und ſpaniſchem Pfeffer Courage gemacht.

Salomon. Wenn's auch wäre, im Pferdehandel iſt Betrug erlaubt, wie auf der Jagd Diebſtahl. Da heißt's: paßt auf; aber ich bin's nicht. (will fort.)

Oberamtmann. (ihn haltend.) O ich habe gute Fäuſte! mir kömmt er nicht fort. (ab mit ihm.)

Anbring. Ha ha ha ha!

Funfzehnter Auftritt.

Häschen und Spatz, die aus ihrer Wohnung kommen. Vorige.

Anbring. Ah meine Herren, ich muß Ihnen viel ſagen. Wie ſtehn Sie denn mit

Herrn Spiegels Tochter? Wer von ihnen denkt sie zu heirathen?

Häschen. Der, auf den sie fällt.

Anbring. Aber, finden Sie denn sie wirklich so schön?

Häschen. Unserm Spatz ist's so vorgekommen.

Anbring. Sie ist voll Blatternarben, welche nur die Schminke deckt.

Spatz. Könnte man ihr nicht die Kuhpocken einimpfen lassen?

Anbring. Darneben putzsüchtig.

Häschen. Man kauft ihr nichts.

Anbring. Besucht alle Tage das Theater.

Spatz. Das kann sie in Schilda nicht.

Häschen. Nein, das kann sie nicht.

Spatz. Weil's in Schilda kein Theater giebt.

Anbring. Das erinnert mich an einen Bauerknaben, der Gottes Allgegenwart schwer begriff. Einmal frägt ihn der Lehrer: Ist Gott auf eurem Boden? Ja! In eurer Stube? Ja! In eurem Keller? Nein! Aber warum denn nicht?

Weil wir keinen haben. Doch Scherz bei Seite. Mademoiſell Spiegel paßt für keinen von ihnen.

Häschen. Dero beliebten ſie uns aber doch erſt zu empfehlen, als einen ſuperfeinen Artikel.

Anbring. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich mich verſehen habe.

Häschen. Da wir indeſſen einmal auf das Geſchäft eingegangen ſind, müſſen wir ſchon dabei bleiben.

Spatz. Wankelmuth kleidet junge Negocianten nicht. Wer heirathen will, muß Feſtigkeit haben.

Häschen. Und abſonderlich, da unſer Schwiegervater ſo freundlich iſt.

Anbring. Er möchte das theure Kind gerne los ſeyn, hofft, ihre Grosmuth werde auf keine Mitgift zählen.

Häschen und Spatz (zugleich.) Herr Compagnon!

Anbring. Ich hörte ein Vögelchen pfeifen.

Sechszehnter Auftritt.

Noch ein Aufwärter. Vorige.

Aufwärter. Ein Brief von Herrn Spiegel.

Häschen. Wohl! (nimmt und bricht ihn.)

Spatz. Wird sich für den Spaß bedanken, den wir seiner Tochter mit dem Knallbriefe gemacht haben.

Häschen. Nein, der Knall hat keinen Effekt gethan. — Nein, er bedankt sich nicht. — Hm! — er hunzt uns gleichsam dafür aus.

Spatz. Wenn seine Umstände nicht glänzend sind, lassen wir uns auch nicht von ihm aushunzen.

Häschen. Lesen der Herr Compagnon, damit Sie ihr Theil entnehmen. (gibt ihm den Brief, und sinnt bedächtig.) Hm! — die Braut ist räsonnabel; Sie hat es uns freigestellt, noch eine andre zu wählen.

Spatz. Wir müßten aber doch beweisen können, daß uns eine andre von einem soliden Geschäftsmann empfohlen wäre.

Anbring. Da könnte ich ja auf's Beste dienen. Ich hatte für Sie eine viel solidere und wohlconditionirtere Braut notiren lassen. Eine gewisse Madam Nagel, eine junge, superfeine spekulative, wohlbemittelte Wittwe.

Häschen und Spatz zugleich. (kopfschüttelnd.) Wittwe, Herr Compagnon!

Anbring. Einer Wittwe darf man in tausend Sachen der Haushaltung nicht erst Unterricht geben, was spart man da Zeit!

Häschen. Und Zeit ist edel.

Anbring. Diese Nagel geht wie eine Gräfin einher, und der Putz kostet ihr nichts. Und, welch ein häuslicher Sinn. Nicht einmal die Hottentotten wollte sie sehen, welche man diese Messe zeigt.

Spatz. Da wecken Sie uns eine verdrießliche Erinnerung. Wir waren hin, und da wir weggehn, begegnen wir in der Thüre einem Offizier, der frägt uns: ob wir die Hottentotten sind.

Häschen. Wie konnt' er uns dafür an-

ſehn? Die Hottentotten haben ja keine feine Lebensart.

Anbring. Genug, eine vortheilhaftere Parthie iſt auf der ganzen Meſſe nicht zu machen.

Häschen. Wir dachten erſt in einem Geſchäft auszugehn, doch wollen wir nach dem Comptoir zurück, um das zu überlegen.

Spatz. Gut Herr Compagnon ah! (beide wieder ins Haus.)

Siebzehnter Auftritt.

Herr Anbring, Herr Larfeld. Vorige.

Anbring (vor ſich.) Soll mich doch wundern, ob die bunten Geſchäfte am Ende ein gutes Proxenet bringen?

Larfeld. (eilig.) Nun?

Anbring. Die Schildbürger ſind ziemlich beſchwatzt.

Larfeld. Mein Shawl wird hoffentlich dort nicht ohne Wirkung bleiben.

Anbring. Doch an Madam Nagel ſcheitert meine Beredſamkeit. Zwar entflammte ich

doch ihre Neugier, die beiden Herren zu sehen.

Larfeld. Da ist schon einiges gewonnen. (Nach einem Blick rückwärts.) Sie kömmt. Vielleicht uns zu behorchen. Greifen Sie angemessen ein.

Mad. Nagel. (schleicht heran, und stellt sich hinter die beiden.)

Anbring. Madam Nagel glaubt nicht an die Verwechslung, die ich zerstreut beging, behauptet: Sie wären in Berlin selbst zu ihr gekommen, um ihre Hand zu bitten.

Larfeld. Nun für Häschen oder Spaß, weil sie vorige Messe ja mich damit beauftragten. Madam Nagel ließ mich nicht ausreden. Doch ich segne jetzt den Mißverstand, und denke an nichts, als wie ich von der Spiegel mich losmachen soll. Madam Nagel ist ohne Zweifel eine bessre Gattin für mich. Denn Spiegel will keine baare Mitgift zahlen, und ich habe Schulden.

Mad. Nagel. (stellt die Arme betroffen in die Seite.)

Larfeld. Madam Nagel aber bezahlt die gewiß.

Mad. Nagel. (schüttelt den Kopf.)

Larfeld. Ist auch duldend, wird es im Punkt der Beständigkeit nicht so genau nehmen. Und welch süßes Leben da. Stets ein halb Dutzend junge niedliche Mädchen, die Flor und Blumen ordnen. Unter diesem lebendigen Blumenflor — ha!

Mad. Nagel. (leise vor sich und kopfschüttelnd.) Sollte ich den Bock zum Gärtner machen?

Anbring. Da kommen einige von den Schönheiten.

Larfeld. Wo? Wo?

Achtzehnter Auftritt.

Sechs bis acht junge Mädchen mit Körben und Putzwerk. Vorige.

Larfeld. (sehr galant und freundlich.) Ei, mein schönes Philippinchen, ich sah ja in langer Zeit Sie nicht. Und das fromme sinnige Lottchen, das holde zarte Malchen, und Carolin-

chen mit dem Strahlenblick, dem hohen Triumphgang. O meine reizenden Unwiderstehlichen, ich hoffe künftig in ihrer Mitte zu leben. Da werd ich mich selig fühlen, wie ein griechischer Gott!

Mad. Nagel. (auffahrend.) Sie werden nicht in ihrer Mitte leben. Mesdemoiselles, so ein Herr, das wäre wohl was für sie?

Larfeld. O weh! (läuft davon.)

Anbring. (zuckt die Achseln.) So ist er.

Mad. Nagel. Mesdemoiselles! Ich bringe sie um! (zu Anbring.) Jene Herren, meinen Sie also, würden keinen solchen lasterhaften Götterssinn hegen?

Anbring. Die Folgsamkeit, die Sittsamkeit, die edle Verschämtheit selbst.

Mad. Nagel. Mesdemoiselles! Scheren Sie sich in die Bude!

(Die Mädchen eilen davon, Madam Nagel folgt langsam.)

Neunzehnter Auftritt.

Das spekulative Frauenzimmer aus Berlin.
Vorige.

Frauenzimmer (zu Anbring.) Schöner Herr, kaufen Sie mir ein chemisches Feuerzeug ab. In Marroquin, dürfen sich nicht erst mit Stahl und Stein inkommodiren, und ärgern, wenn der Schwamm nicht brennt. Sehn Sie das Vitriolfläschgen, und die Zinnoberstöckgen, da stippen Sie nur ein. Rutsch brennt's.

Anbring. Danke, mein Kind; muß Liebesfeuer anschlagen. (geht nach der Bude, spricht einige Zeit noch heimlich mit Madam Nagel, und eilt dann zu Häääschen und Spatz ins Haus.)

Frauenzimmer. Chemische Feuerzeuge, wer kauft?

Zwanzigster Auftritt.

Der spekulative Jüngling aus Berlin.
Vorige.

Jüngling. Temperamentsfische, wer kauft, Temperamentsfische!

Frauenzimmer. Herr Jemine, Musjeh Louis!

Jüngling. Je, Jungfer Jeannettchen, das ist eine Fahrt!

Frauenzimmer. Nur nicht grob. Eine Jungfer denk ich doch auch just nicht zu seyn.

Jüngling. Mamsell Jeannettchen! Was machen Sie denn?

Frauenzimmer. Was soll der Mensch machen?

Jüngling. Wo kommen Sie denn her?

Frauenzimmer. Ich habe mir was versucht, bin in Magdeburg gewesen, und habe die ganze Belagerung ausgestanden. Dann ging ich in's Seebad nach Doberan, da bin ich viel los geworden. In Stettin gingen die Geschäfte auch so ziemlich. Weil ich nun hörte, hier wär Messe, ging ich rutsch her. Was haben Sie denn so lange gemacht? Wir haben uns ja in Hundert Jahren nicht gesehn.

Jüngling. Daß meinen seligen Vater der Teufel geplagt hat, sich aufzuhängen, wissen Sie doch. Und die Mutter kam vor zwei Jah-

ren durch Kabale in den Ochsenkopf, da ist sie gestorben. Nun muß ich sehn, wie ich durchkomme. Erst habe ich Steige gefegt, und im Winter eine Waldteufelfabrik gehabt. Hernach rief ich Extrablätter aus. Das war 'ne gute Fahrt. Schade, daß kein Krieg mehr ist. Jetzt hab' ich den Temperamentsfischhandel, und die Fahrt geht auch noch an.

Frauenzimmer. Ich bin nun auch eine Waise, bin ich. Meine selige Mutter dachte immer noch meinen Vater ausfindig zu machen. Sie wußte aber nicht, wie er hieß, und der liebe Gott hat sie drüber in der Charité zu sich genommen. Da resolvirt ich mich denn rutsch zu die Feuerzeuge, und sie gehn ja passabel.

Jüngling. Hören Sie, da fällt mir 'ne excellente Fahrt ein. Wie alt sind Sie?

Frauenzimmer. Auf Weihnachten sechszehn.

Jüngling. Ich auf Pfingsten achtzehn. Wissen Sie was? Lieben Sie mir; wir wollen uns heirathen.

Frauenzimmer. Nach gerade könnte der

Mensch wohl dran denken. So alleine ists doch auch nichts. Lieben Sie mir denn?

Jüngling. Was wollt ich nicht? Pur, weils Ihnen so hübsch läßt. Eine eigne Frau habe ich mir lange gewünscht. Vors Ernähren ist mir gar nicht bange.

Frauenzimmer. Mir auch nicht. Nun Ihnen läßts auch passabel. So will ich Ihnen lieben. Aber die Hochzeit muß in Berlin seyn, bei meiner Tante, die die Karten legt.

Jüngling. Und meinen Onkel, aus dem Vogtland, den Plundermatz, und meine Cousine aus der Spreegasse bitten wir auch dazu. Das soll erst 'ne Fahrt geben. (Beide trällernd ab.)

Ein- und zwanzigster Auftritt.

Herr Spiegel, Madam Spiegel, Demoiselle Spiegel.

Herr Spiegel. Soll mich wundern, ob sie der Unschicklichkeit wegen sich entschuldigen. — Anbring (mit Hääschen aus dem Fenster sehend.) Madame Nagel!

Mad. Na-

Mad. Nagel. (in der Bude.) Ja!

Anbring. Das iſt der Herr!

Häschen. Um Vergebung! Sind Sie die Madame Nagel, die geſonnen, ſich zu verändern?

Mad. Nagel. (legt ſich weit heraus.) Es ließe davon nach advenant ſich reden. Sie müßten aber nach Berlin ziehn.

Häschen. Warum nicht. Es haben ſich ſchon viele aus Schilda dort etablirt.

Mad. Nagel. Bitte ſich doch gütigſt herunter zu bemühen.

Häschen. Unſer Spatz und meine Wenigkeit haben zwar viel Geſchäfte, indeſſen — (geht mit Anbring zurück.)

Herr Spiegel. Was Teufel, einer von deinen Freiern!

Dem. Spiegel. Sehn Sie, iſt treulos.

Mad. Nagel. Geſetzt ſieht er aus und darauf kommt viel an. Mesdemoiſelles, machen Sie Feierabend.

(Die Mädchen eilen aus der Bude weg.)

Herr Anbring und Spatz. (kommen aus

dem Hause. Ersterer geht hinan zur Bude.) Da habe ich die Ehre Herrn Spatz vorzustellen.

Spatz. (grüßt aus der Ferne tief.)

Mad. Nagel. Mein Himmel, ja nicht der vorige!

Dem. Spiegel. Auch treulos, Gott sei Dank!

Spatz. (indem er Schrittweis näher tritt.) Unser Häschen und meine Wenigkeit würfelten noch, und ich hatte sechs Augen.

Mad. Nagel. Aber kommen Sie doch nahe.

Spatz. So nah als Madam belieben. (geht heran.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Herr Larfeld. Vorige.

Larfeld. (verbeugt sich gegen die Damen erst.) Mein Herr Spiegel, ich suche Sie eben. Hier setzte ich zwölf neue Ideen auf, zum Behuf Ihrer geschmackvollen weitberühmten Fabrik. (giebt ihm ein Papier, und eilt nach einer neuen flüchtigen Verbeugung davon.)

Herr Spiegel. (geht das Papier haſtig und vergnügt durch.)

Dem. Spiegel. Ach, erfahr ich wieder nichts von dem Großen und Heiligen!

Larfeld. (kömmt zurück und ſagt leiſe zu Dem. Spiegel) Ich kenne ihre geheimen Wünſche, und ſetze das Leben an ihre Erfüllung. (ab.)

Herr Spiegel. Die Ideen ſind ganz vortrefflich.

Anbring. (von der Bude kommend.) Eines großen Verſehens hab' ich mich anzuklagen. Einen ganz andern Eidam ſollt' ich Ihnen empfehlen. (ſpricht heimlich mit ihm fort.)

Dem. Spiegel. Alſo doch Mißverſtand. Ich merke alles.

Spatz. (ruft hinauf) Herr Compagnon!

Häschen. (ſieht aus dem Fenſter.)

Spatz. Das Geſchäft iſt abgemacht.

Häschen. Will's zu Buch ſtellen. (geht zurück.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Herr Ruben Nathan, Fanny. Vorige. Dann Herr Joel Freund.

Fanny. Laſſen Sie ihn nur mich finden. Es that bloß die Ueberraſchung im Anfang, nun iſt es mir ſchon wieder klar, wie ich das handhaben ſoll. Ah, er naht. Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Joel. (tritt auf.) Was giebts? Sie lachen ſchon wieder?

Fanny. Daß Herr Joel ein ſo armſeliger Liebhaber iſt. Ha ha ha há!

Joel. Was?

Fanny. Mich ſtellten Sie auf die Probe, und edel beſtand ich. Nun prüfte das Schickſal auch Sie. Da liegt der Schwache.

Joel. Wie iſt mir denn, ſag' ich.

Fanny. Ein guter Kaufmann ſind Sie, o ja! haben Kopf, wie ein Neſham, ein Hope!

Joel. (schmunzelnd.) Ist's nicht wahr?

Fanny. Doch von der Liebe begreifen Sie nichts.

Joel. Was? Und ich bin sieben Jahr in Sie verliebt geblieben, bis vor einer halben Stunde.

Fanny. Dunkles Tappen in der Gemüthswelt, denn im Geist ward nichts davon klar, Sie haben die Liebe nicht studirt.

Joel. Hätt' ich die Zeit damit verdorben, hätt' ich nicht so viel Geld verdient. Und, wie muß denn ein Liebhaber seyn, wenn Sie ihn recht loben sollen?

Fanny. Schon eine alte Grundregel: er müsse der Liebsten mehr glauben, als den eignen Augen, wie viel mehr fremden! Das thun Sie aber nicht, werden lieber todtenbleich aus Gram, laufen noch kläglich der Auszehrung in die Arme.

Joel. Daß ich mich grämе, ist wahr. Aber, sagen Sie, könnt' ich wirklich allenfalls

davon die Auszehrung kriegen? Was hülf's mir da, daß ich Geld verdient hätte?

Fanny. Ein Lindwurm nagt schon an Ihrem Herzen.

Joel. Also soll ich nichts glauben von den Offizieren, und ganz Warschau hat davon gesprochen.

Fanny. Doppelte italienische Buchhaltung weiß der Hamburger Kaufmann zu führen, läßt da wohl seinen Büsch hinter sich.

Joel. (schmunzelnd.) Ist's wahr?

Fanny. Aber, daß ein hoher Sinn doppelten Zwecken zu genügen vermag, faßt er nicht. Es war die unbefangenste, nothwendige Politik, vom Krieg aufgelegt.

Joel. Ja, mit Politik hab' ich's oft auch müssen zwingen, wie hätt' ich sonst so viel Geld verdient?

Fanny. Daneben aber meinem Joel mein ganzes Ich gediegen zu bewahren, das galt die hohe Kunst der Liebe.

Joel. Sie spricht wie ein Buch. Aber, daß Sie mich ausgelacht haben, ist das auch eine hohe Liebe gewesen?

Fanny. Ha ha ha ha! Den Wechselkurs an der Börse verstehn Sie, aber nicht die Wechselwirkung in den Gesichtmuskeln. Sonst wüßten Sie, daß sich der höchste Schmerz in Convulsionen offenbart, dem Lachen ähnlich, eben wie die höchste Freude weint.

Joel. Sie macht mich so confus, daß ich nicht weiß, soll ich lachen, soll ich weinen; soll ich mich anführen lassen mit Freuden, oder klug seyn, und die Abzehrung kriegen. Nun hören Sie: wenn ich ein Auge zudrücke, damit ich Sie mit dem andern doch sehen kann, weil Sie mir einmal doch lieber sind wie 10000 Stück Dukaten, werden Sie da aber auch loben, recht tüchtig loben?

Fanny. Dann strahlen Sie mehr Klarheit auf die Liebe, wie der breite Ovid und der tiefe Göthe.

Joel. Die kenn' ich alle beide nicht. Aber, was sagen Sie sonst zu mir. Bin ich fein?

Fanny. Sie entfliehen dem Mikroskop.

Joel. Weiß ich was vor mich zu bringen?

Fanny. Wie eine Spinnmaschine.

Joel. Bin ich großmüthig?

Fanny. Wie Procopius in den Hussiten vor Naumburg.

Joel. Sie spricht, und wie kitzelts? Nun, es bleibt bei der Heirath. Untern Pantoffel kriegen Sie mich aber nicht, das sag ich Ihnen, und in die Hamburger Zeitung laß ich's gleich setzen mit großen Buchstaben: daß Ihnen niemand ohne mein Wissen Credit giebt.

Ruben. Das lob ich, Herr Sohn! (schüttelt ihm die Hand.)

Fanny. (vor sich.) O weh!

(Treten an eine Seite, Madam Nagel, die ihre Bude schloß, mit Spatz an die andre.)

Mad. Nagel. Sie haben das air der Folgsamkeit. Das ist auch ächt deutsch.

Häschen. (der aus dem Hause kömmt, tritt an das Paar, und wünscht mit erwiederten Verbeugungen Glück.)

Herr Spiegel. (kömmt im Gespräch mit Anbring zur Mitte, die Frauenzimmer folgen.) Nein, nein!

Letzter Auftritt.

Herr Larfeld. Vorige. (Im Hintergrunde sammeln sich mehr Kaufleute und polnische Ebräer.)

Larfeld. (der schnell dazu kömmt, bittend.) O ja, ich bin gleich zwanzigtausend Thaler reicher. Man sagt: ich soll jährlich tausend Thaler unnütz verthun, und dann leb' ich häuslich. (zu Dem. Spiegel.) O helfen Sie mir bitten!

Dem. Spiegel. (die ihrem Vater die Wange streichelt.) Es geschieht ja.

Herr Spiegel. Herr Larfeld — Ihre Ideen sind vortrefflich.

Larfeld. Dann wird mein Genie sich erst entfalten.

Herr Spiegel. Meine Tochter liebt Sie, meine Frau wünscht die Heirath, ich kann aber nicht einwilligen, da Sie ein Großstädter sind.

Larfeld. Behüte! Aus einem Flecken.

Herr Spiegel. Welchem?

Larfeld. Aus Charlottenburg. Meine Eltern wohnten jeden Sommer da.

Herr Spiegel. Ei, so leben Sie doch in Berlin.

Larfeld. Berlin ist gar nicht groß, wenn Sie die Vorstädte abrechnen. Ich wohne obenein in Kölln, einem ganz offnen Orte. Ich will selbst künftig die meiste Zeit auf einem Dorfe zubringen. In Pankow, eine artige Villa steht dort feil. Ich kaufe sie, reite nur zu den Geschäften in die Stadt.

Dem. Spiegel. Väterchen! Nun sind doch alle Hindernisse weggeräumt?

Mad. Spiegel. Halb kannst du wenigstens doch nachgeben.

Herr Spiegel. Nun da! (giebt Larfeld die Tochter.)

Anbring. (der im Hintergrunde sechs bis acht Kaufleute sammelte, und auf die Gruppe in der Mitte deutete, kömmt mit Jenen schnell heran.)

Anbring und die Kaufleute. (sich verbeugend.) Wir gratuliren!

Die sechs jungen Putzmacherinnen. (eilen schnell zu Madam Nagel und verbeugen sich.) Wir gratuliren!

Mausangel. (der mit sechs oder acht polnischen Ebräern sprach, naht eilend mit ihnen zu Joel.)

Mausangel und die Ebräer, (sich verbeugend.) Wir gratuliren! (alles das rasch auf einander.)

Larfeld. O was mach ich für eine himmelvolle Messe!

Mad. Nagel. Muß ich mich nicht wieder scheiden lassen, ist meine auch gut.

Ruben. Meine nicht. Ich bin nun allein, und die Pelze gehn schlecht.

Joel. (zu Fanny schnell.) Der Vater soll sich gar nicht mehr plagen. Ich nehme ihn zu

mir, bereite ihm ein frohes Alter, ehr ihn wie meine eignen Eltern. Bin ich da aber nicht doch wirklich ein ganz vortrefflicher Mensch? Loben Sie mich!

Alle Uebrigen. (sich gegen ihn verbeugend.) O ja! o ja!

Ende.

Pigmalion

und

die Bildsäulen,

ästhetisch Kunstspiel

in einem Aufzug.

Personen.

Pigmalion, Bildhauer.

Harlekin, sein Bedienter.

Galathee, seine Lieblingsstatue.

Venus.

Viele Bildsäulen.

Erſter Auftritt.

(Szene: eine Bildhauerwerkſtatt, mit angefangenen und vollendeten Statuen, Gefäßen, rohen Steinen, Arbeitzeug u. ſ. w. In der Mitte Galathee, rundumher Mars, Diana, Merkur, Apollon, die neun Muſen, Neptun, Bachus, Plutus, Juno und Zeus. Alle auf kleinen Piedeſtallen.)

Pigmalion, dann Harlekin.

Pigmalion. (in einem modernen Anzuge, in zärtliche Betrachtung verſenkt)

Harlekin (tritt ein.)

Herr Pigmalion — he!
Herr Pigmalion — eh!
Bitt mir zu leihen das Ohr,

Geld schießt ihr doch nit vor.
Will Jemand'n Leichenstein,
Nicht für sich, für'n Vetter,
Hat mir abers Wort gegeben,
Der Vetter sey nicht mehr am Leben —
Rep- Wachtel- und Perlhünerwetter!
Giebt ja so wenig viel zu thun,
Minerva den ganzen Tag kann ruhn,
Von sieben hundmagern Egyptischen Jahren,
Ist dem Scheusal Schicksal was entfahren.
Behagen
Die Plagen?
Aufmuntrung der Künste?
Ja prosit die Mahlzeit!
Statt Weirauch Schießpulverdünste,
'S ist eine Kahlzeit.

Pigmalion (umarmt die Statue.)

Harlekin (vor sich.)

Da passt er nun auf den Stein
Hinein.
So wahr ich nicht ehrlich bin,
Mir wärs nicht zu Sinn!
Küß meinem Wirth seine Rosel lieber,

Die

Die ſchmatzt doch wieder,
Und ſo daß es klingt,
Als wenn ein Pfropf von 'ner Flaſchen ſpringt.
(zieht an Pigmalions Kleidung)

Pigmalion (giebt ihm eine Ohrfeige.)

Harlekin. (der ſich nicht irre machen läßt.)

Flink bei dem Kunden
Sich eingefunden.
Wills auf Marmor leſen
Wie honett der Herr Vetter geweſen.
Iſt bei den Reichen was altes,
Auf'm Leichenſtein ſchallt es.

Pigmalion.

Nicht fertig' ich einen Leichenſtein,
Mir zu gemein.

Harlekin.

Wenn aber gemein die Gläubiger kommen,
Ruhm nur, und Geld nicht wird eingenommen,
Ich meine, weil die Zeit ſich läßt lumpen,
Nur Dünnbier fließt in Kraftgenies Humpen,
Die Mediziäer jetzt medizíniren,
Und in ganz Florenz nichts thut floriren,
Von engliſchen Lords, die Goddam fluchen,

Und für Guineen die Kunstwerke suchen
Als könnte in derlei kläglichen Tagen,
Der Meisel sich an das Gemeine schon wagen —

Pigmalion.

Ich schwebe hoch im Aether der Liebe,
Und Du — kriegst Hiebe.

(prügelt ihn hinaus.)

Zweiter Auftritt.

Pigmalion allein. (zärtlich und pathetisch, beides mit Uebertreibung.)

Gebenedeiet, umfangen, gehuldigt
Sey von dem tief innig innersten Sinn!
Wo lebt ein Winkelmann, der mich beschuldigt,
Daß ich — ein ganzer Kerl nicht bin?
Von seinem Benevenuto nur schweige
Doch Herr von Göthe, wenn ich das zeige,
Wie man zum Griechenlob schon sich verbunden,
Ich mache sie alle zu Lumpenhunden,
Praxiteles hatte die Praxis nie,
Und Phidias war gegen mich ein Vieh!

(schwer seufzend.)

Doch meinetwegen kritische Hiebe

In allen Journalen,
Fühlt' nur von Liebe
Ich nicht solche Qualen.

(schnell.)

Doch närrisch daß man von Qual sagt,
Und's immer noch 'mal wagt,
Und wie ein Felsen im Thal ragt,
Auf Liebeshöhen nach göttlichen Mahl fragt,
Mich Armen aber doch meine Wahl plagt,
An meinem Busen das Weh ohne Zahl nagt,
Und keines Hoffens Strahl tagt,
Man endlich ins Herz sich noch einen Stahl jagt.

(weint bitterlich.)

Dritter Auftritt.

Harlekin, Pigmalion.

Harlekin.

Weg jagt ich das Geld
In alle Welt.

Pigmalion.

Unselige Meister,

Könnt Schönheit wohl geben,
Nicht schaffen Geister.

Harlekin.

Und Leben geben,
Ist spielend doch leicht,
Habs oft gezeigt.

Pigmalion.

Nun will ich flehend zum Bilde treten,
Zu Venus Amathusia beten.

(Wirft sich am Fußgestelle nieder.)

Harlekin. (kniet mit komischen Gebehrden hinter Pigmalion.)

Pigmalion.

Erhabne Göttin, aus Schaum gebohren,
Von Tauben gezogen, umschwebt von Horen —

Harlekin.

Hast früh dein jungfräulich Kleinod verloren.

Pigmalion.

Dein Segen ließ mich das Herrliche schaffen,
Nun fühl ich Deine gewaltigen Waffen.

Harlekin. (wie im andächtigen Gebet.)

Hast ihm die Schöpfung erst eingeblasen,
Und läßt den armen Teufel nun rasen.

Pigmalion.

Dich hat ja Dein Lieben auch einst gequält,
Wovon Homeros Legenden erzählt.

Harlekin. (wie oben.)

Thätst ja dem Vulkan ein paar Hörner kaufen,
Bist Schäferknechten wohl nachgelaufen.

Pigmalion.

Dies Auge — von seinen Gewalten mich rette —

Harlekin.

Doch sieht's nicht, trüg es auch eine Lorgnette.

Pigmalion.

Des Busens Höhen — o welch Entzücken!

Harlekin.

Nur dran zu ruhen, würde brav drücken.

Pigmalion.

O wollte ein Leben doch innen beginnen —

Harlekin.

Und machte es Ticketak, ticketak drinnen.

Pigmalion.

Die Locken — ach Stein muß ihr Windespiel
hemmen —

Harlekin.

Doch lebten ſie, hätt' man auch Müh mit dem Kämmen.

Pigmalion.

Du biſt ja, Göttin, wunderbar mächtig —

Harlekin.

Auch oft ein wenig niederträchtig.

Pigmalion.

Heilſt gütig mild der Liebenden Qual —

Harlekin.

Hilfſt ihnen auch wohl in das Hoſpital.

Pigmalion.

Die Qual, Afrodite, ſonſt nimmer end ich,
O mache die ſteinene Huldin lebendig!

Harlekin.

Laß mir zur Lieb' ihm die Bitte erlangen,
'S iſt ja mit dem Stein ſonſt nichts anzufangen.

Pigmalion.

Wohl Alles ſchmiegt ſich Deinem Befehle —

Harlekin.

Laß nicht Dich lumpen um eine Seele!

Pigmalion.

Ich winde in Staub mich, ich flehe, ich brenne —

Harlekin.

Ich lamentire, ich winsle, ich flenne!

(Man sieht einen Blitz, dem ein heftiger Donnerschlag folgt.)

Pigmalion. (steht auf.)

Ich zage — mir bangt — sey Zeus mein Retter!

Harlekin. (bange.)

Schlägt drein ja ein heiliges Donnerwetter.

Vierter Auftritt.

Venus, auf einem Taubenwagen, der sehr schnell und schwankend hereinfährt.) Vorige.

Pigmalion. (kniet wieder hin.)

Venus.

Da gehn mir die Tauben gar durch — O Pein!

(zu Harlekin.)

Du Schlingel, greif in die Zügel hinein!

Harlekin. (läuft zu.)

Per — wollt ihr stehn, ihr wilden Canaillen!

Venus.

Denkt, konnte beinahe umwerfen am Galgen,
Und hätt ich nicht die unsterblichen Knochen,
Sie wären mir da an der Ecke gebrochen.

Harlekin.

Frau Göttin, füttert die Tauben nicht so,
Gebt ihnen nichts als Hechsel und Stroh.

Venus. (steigt aus.)

Nun mein Herr Bildner, was will denn er?
Er schreit ja hinauf durch das Sternenheer,
Die Ohren verstopft im Olimp man oben,
Wer wird denn auch so lümmelhaft toben.

Pigmalion.

O heilige Göttin, Dir ist ja bewußt,
Was flehend sich reget in Bildners Brust.

Harlekin.

Nun ja, das wollt' ich denn auch wohl sagen,
Ist man allwissend, ists dumm zu fragen.

Venus.

Ich dachte, verführt er denn so ein Leben,
So will zu dem Narren ich niederschweben,
Die Tauben legten auch schlecht nicht los —

Pigmalion.

Wer nennt meine Wonne — so heilig, so groß!

Harlekin.

Nur hat uns verschreckt der blitz Donnerstoß.

(spricht in die Kulisse.)

Setzt weg nun die Trommel, geht wohl damit um,
Und menagirt's Col'phonium,
Das Donnern und Blitzen iſt heuer,
Für kleine Theater infam theuer.

(Dieſe Worte ſagt er geheimnißvoll.)

Venus. (zu Pigmalion.)

Steh auf mein Sohn!

Pigmalion. (gehorcht ſo ſchnell, daß er auf den Rücken fällt.)

Harlekin. (hilft ihm auf.)

Er ſteht ja wieder, er ſteht ja ſchon!

Venus.

Ich bin recht gnädig, und mach mich gemein,
Drum frag' ich, Narr, was kann beſſer ſeyn,
Als 'n Mädel von Stein?

Pigmalion. (traurig.)

Das ſeh ich nicht ein —

Venus.

Viel Wonne kann ihr Anſchaun Dir geben,
Ei ſey kein Eſel, und bitt um ihr Leben.
Betrachte ihre freundliche Huld,

Dies milde Lächeln, die ſanfte Geduld.

(heftig ſchreiend.)

Wie wird ſichs umwandeln,
Thu' ich zu Willen Dir handeln?

Pigmalion. (ſchmeichelnd.)

Wollſt doch ein Seelchen hergeben,
Ich bin ein Eſel, und fleh um ihr Leben.

Venus. (ſanft.)

Sieh dieſe nimmer umwölkte Stirn,
Oft wird ſie ſich trüben, wohnt innen Gehirn,
Und da die ſchönen ruhigen Augen,
Wie ſteinen zum Entzücken ſie taugen,

(ſchreiend.)

Oft würden ſie, thät ihnen Leben entblühn,
Von Zorn, von Wuth, von Eiferſucht glühn.

(ſanft.)

Die Naſe hat ſo ein edel Profil,
Im wahrhaft reinen antiken Styl,

(heftig.)

Sich rümpfend, wird ſie nicht Grazien beſchämen,
Vorzüglich, gewöhnt ſie ſich Toback zu nehmen.

(ſanft.)

Der Mund, ohne Zunge, so stille und mild,
Der so nie schmollet, nie zanket, nie schilt,

(heftig.)

Verzerren wird sich die Huldinnenlippe,
Keift Deine ma chère wie eine Xantippe.

(sanft.)

Laß ein Gemüth den Busen erst regen,
So wird ihn auch oft die Gallsucht bewegen.

(rührend in ihren Vorstellungen, fast bis zum weinen.)

Und — o nicht thu'es mit Schrecken erfahren,
Die Wölbung sich ebnet nach wenigen Jahren,
Besieh die Händchen, die runden und glatten,
So lange sie nicht mit Pulsen sich gatten,
So einst sie mit scharfen Nägeln Dich kratzen,
Wirst rufen: o die abscheulichen Tatzen!
Nichts bildlicher als die Locken zu schauen,
Belebet, müssen sie endlich ergrauen,
Kurz währet der lustige Zeitvertreib,
Dann siehst Du ein altes runzliges Weib,
Die schlanke Taille wirst Du verderben —

(weint sehr.)

Die Schönheit soll leben zum welken und sterben?
Doch lasse sie todt, dann ist sie unsterblich!

Harlekin.

Nicht übel gesagt.

Pigmalion.

Doch mir verderblich.
(zu Venus.)
Da naht Ihr also aus himmlischen Kreisen,
Um viel zu sagen und nichts zu beweisen?
Ach, wollte sie nur zum Leben erwachen,
Und könnte ich Eindruck, ach, bei ihr machen!

Harlekin.

Bedenkt, erwägt, prüft, schaut — kurzum,
Mein Seel, es schnackt die Frau Göttin nicht dumm.

Venus. (flehend.)

Wenn auch das Bild einst Vandalen zerstücken,
So werden kunstsinnige Zeiten es flicken,
Liegt es begraben, ästhetische Narren,
Schon können es wieder aus Tiefen scharren.

Harlekin.

Das soll nun verschrumpfen, verrotten, verfaulen,

Frau Göttin keift, thut mit ihm maulen,
Was Ihr da geplappert, es war geſcheit.

Pigmalion. (ärgerlich.)

Ich ſage dagegen, nicht her eben weit.

Harlekin.

Nicht weit? O Himmel! Und kam vom Himmel,
Herabgezogen durch fliegende Schimmel!

Pigmalion.

Vor Klugheit hält Liebe ſich zu die Ohren.

Harlekin.

Herr, laßt die Himmelsmadam ungeſcheren,
So ſchiert mich wieder nicht dieſe ma chère,
Ich liefe davon, wenn ſie lebend wäre.

Pigmalion. (kniet abermal kniend.)

Ach — weil Sie ſo gütig doch waren und kamen —

Venus. (ärgerlich.)

So ſey es darum denn ins Teufels Namen!
Sperrt auf die Mäuler, und ſchreit Herrjeh!
Da ſeht, da lebt Mamſell Galathee!

Harlekin. (trippelnd um das Bild.)

Ufzunder, ufzunder
Beginnt das Wunder!

Pigmalion. (schreit entsetzlich.)

Ha!

Harlekin.

Adern, wollt ihr euch flink wohl sputen!
Jagt die Fluten,
Mach für die Seele Quartier du Schädel!
Der Teufel! Wird ein apptitlich Mädel.
Seht mir die Haare — das will schon flattern,
Den Mund — paßt auf — das Gänschen will schnattern —

Pigmalion. (schreit wieder sehr laut.)

Ha!

Das Bild. (bewegt einen Finger.)

Harlekin.

Schon ein Finger sich hob und fiel —
Das ist Genie zum Guitarrenspiel.

Das Bild. (drehr einen Fuß ein wenig.)

Harlekin. (springt fröhlich.)

Sie wand das Füßchen und ohne Getöse,
Wird tanzen wie in Berlin die Joyeuse!

Das Bild. (leise, doch pathetisch.)

Ich — ich — fange an mein Ich zu setzen —
(laut.)
Da steht es, paff!

Harlekin. (zu Pigmalion.)

Mögt Euch glücklich schätzen,
Hätts Euch geweissagt allenfalls,
Da habt ihr 'ne Philosophin am Hals!

Das Bild. (pathetisch.)

Ich fange nun an, die Welt zu bauen —
(klatscht in die Hände.)
Da steht sie ja, lustiglich anzuschauen —

Harlekin.

Da bauen und schauen Sie besser als ich,
Mir scheint sie ein wenig unsäuberlich.

Das Bild.

Auf Ehre mir ist ganz federleicht!

Harlekin. (faßt an ihre Hand.)

Da hat sich doch einmal ein Stein erweicht.

Das Bild.

Was bleib ich auf dem Piedestal stehen
Wie eine Närrin — hinab kann ja gehen —
(steigt nieder.)

Pigmalion. (schreiend.)

Ha, welche Wunder der Göttin gelangen!

Harlekin.

Die Arme auf zum Empfang und umfangen!

Seht schöne neue Mamsell, seht da,
Da steht der Liebhaber und der Papa!
Frau Göttin vergebt ihm auch nur geschwind
Er ist ein Loth, liebt das eigene Kind!

Das Bild. (die Nase rümpfend.)

Nun — zum Papa ich nicht mag gehn,
Den Liebhaber laßt mich geschwinde besehn!

Harlekin.

Fix, fix, mein Sir, noch die Augen nicht klar?
Steht ja da offenbar,
Mit Haut und Haar!
O ihr könnt lachen,
Wird schon Eindruck bei Euch machen!
Nun so umarmt doch den guten Herrn!

Venus.

Ei, zier Dich nur nicht, Du thust's ja doch gern.

Pigmalion und das Bild. (fallen sich heftig in die Arme und bleiben stumm. Das Orchester spielt leise das Duett: bei Männern welche Liebe fühlen, unter welchem das folgende gesprochen wird.)

Eine Bildsäule. (den Gott Mars vorstellend.)

Was ist denn das? Die Jungfer soll leben?
So kann man mir auch wohl Athem geben.

Har-

Harlekin. (hält dem Mars die Hand vor dem Mund.)

Herr Mars, daß er sein Maul gleich hält,
Schon stiftet er Unheil genug in der Welt.

Eine Bildsäule. (als Diana.)

Ich will, mein Seel, auch 'ne Seele haben.

Eine andere. (als Merkur.)

Mich könnet damit Ihr auch wohl laben.

Harlekin. (läuft umher, Ruhe gebietend.)

Ach Jungfer Diana, bleibt lieber im Tode,
Ihr seid gar zu spröde, das ist nicht mehr Mode.
Ihr Herr Merkur, wohl lebtet zum Spotte,
Es giebt nichts im Handel wie Bankerotte.

Eine Bildsäule. (als Apoll.)

Ich bin Apollon, Glut will mein Busen!

Neun andere weibliche. (als Musen, schreien sehr.)

Uns auch Glut, uns auch, wir sind die neun Musen!

Harlekin. (wie oben.)

Die alten Musen, der alte Apoll,
Schon machen die deutschen Poeten rein toll.

Eine Bildsäule. (als Neptun.)

Der Meere Gebieter will auch ein Ich.

Harlekin.

Neptunus? Wird uns zu wässerich.

Eine Bildsäule. (als Bachus.)

Gebt Leben her, und ein Tönnchen mit Weine!

Harlekin.

Frau Venus mahnt endlich an Ruhe die Steine!

Eine Bildsäule. (als Plutus.)

Auch Plutus höffet auf Leben allhier.

Harlekin.

Ja, Du bist willkommen, münz Geld, kein Papier!

Eine Bildsäule. (als Juno.)

Ich bin die Juno, will absolut —

Eine Bildsäule. (als Jupiter.)

Sind Götter ja, nehmen uns selbst Fleisch und Blut,

Und enden das Ganze mit einem Ballette,

Wohlan Herrn und Damen, nun tanzt um die Wette!

(Alles tanzt nach einer lustigen Musik. Dann fällt der Vorhang.)

Ende des Kunstspiels.

Das
Mährchen von der Tonne.

Fastnachtsposse
in drei Aufzügen.

Personen.

Herr Abraham, ein jüdiſcher Kaufmann.
Rebecca, ſeine Gattin.
Herr Jakob, ſein Bekannter.
Meiſter Arm, ein Böttcher.
Die junge hübſche Meiſterin.
Gretchen, ihre Schweſter.
Kaspar, ein Böttchergeſell, der auch vorkommt als:
alte Frau,
Matroſe,
Oehlhändler, und
pohlniſcher Rabiner.

Die Handlung begiebt ſich in einer Seeſtadt.

Erſter Aufzug.

Scene: Wohnung des Böttchers.

Erſter Auftritt.

Meiſter Arm, die Meiſterin.

Meiſter. Wie wird mir's gehn! Heute iſt der Tag, wo ich den Juden bezahlen ſoll.

Meiſterin. O weh!

Meiſter. Die Zeiten ſind ſo hart.

Meiſterin. Und der Jude noch härter.

Meiſter. Ja wohl!

Meiſterin. Such ihn zu beſänftigen.

Meiſter. Ein Habicht kann ſich der Taube erbarmen, ein Tieger des Lammes, eine Klippe des Schiffbrüchigen, nicht der Jude meiner.

Meiſterin. O Himmel!

Meiſter. Als die lange Einquartirung uns ſo zurückgebracht hatte, ſprach ich ihn um funfzig Thaler an. Ich empfing ſie nicht in Geld, ſondern in Waaren, aus denen ich nicht zwanzig Thaler löſ'te. Am Termin ſollte ich die Summe entrichten, konnte nicht, und mußte zehn Thaler mehr verſchreiben. So iſt es gegangen bis hundert Thaler. Wo nehm ich ſie her, ich habe nicht ſo viel Groſchen.

Meiſterin. Sehr ſchlimm! Ja hätten wir das Glück, die fertigen Bottiche und Tonnen zu verkaufen.

Meiſter. Daran iſt nicht zu denken. Ich muß auch auf langen Kredit weggeben. Es zögert überall mit dem Gelde.

Meiſterin. Wir ſind recht unglücklich.

Meiſter. Schwer heimgeſucht.

Meiſterin. Und wenn mich der Jude allein findet, iſt er dazu noch ſo unverſchämt, mir allerhand unanſtändige Dinge zu ſagen, mir eine Art von Liebeserklärung zu machen.

Meiſter. Wär ich nur ihm nicht ſchul-

dig, ich wollt ihm das Lieben mit Hieben austreiben.

Meisterin. So ein ekelhafter Kerl!

Meister. Ich hoffe, es würde dich auch verdrießen, wenn er so schön wäre, wie von Absalom geschrieben steht.

Meisterin. Absalom war auch ein Jude. Ein Jude mag noch so hübsch sein, ihm fehlt doch immer etwas.

Meister. Da kömmt er schon. Ich verstecke mich. Sprich mit ihm. (schnell ab.)

Zweiter Auftritt.

Meisterin, dann Herr Abraham.

Meisterin. Man sagt ja, wenn eine artige junge Frau bittet, können ihr die Mannsleute nichts abschlagen. Da will ich doch sehn —

Abraham. (tritt auf und setzt sich gleich auf einen Stuhl.) Wie ists?

Meisterin. Lieber Herr Abraham!

Abraham. Wo ist der Meister?

Meisterin. Ausgegangen.

Abraham. Wo ist mein Geld?

Meisterin. Ach, wir haben noch wenig verkauft. Wo mein Mann zu fordern hat, wird er mit Vertröstung bezahlt.

Abraham. Das will ich nicht wissen, ich frage wo mein Geld ist.

Meisterin. Ich flehe um Geduld, Nachsicht, Erbarmen!

Abraham. Meine hundert Thaler, dann kann sie haben so viel Geduld, als sie verlangt.

Meisterin. Sind Sie wirklich so hartherzig?

Abraham. Ich bin ein ehrlicher Mann, will mein Geld, sonst nichts. — Ausgegangen ist der Meister?

Meisterin. Ja!

Abraham. Weit?

Meisterin. Zu einem Bauer, von dem wir Geld kriegen.

Abraham. (steht auf.) Hartherzig bin ich? Die Frau Meisterin hat doch auch kein weich Herz.

Meisterin. Nur nicht zu nahe auf den Leib.

Abraham. Nicht zu nah auf den Leib soll ich kommen, aber Geduld soll ich doch haben. Hab die Frau Meisterin auch Geduld. Ich bin ihr doch gut, sey sie mir gut auch, wart ich noch vierzehn Tage.

Meisterin. Schämen Sie sich!

Abraham. Was soll ich mich doch schämen, sind wir ja beide allein.

Meisterin. Sie sind ja selbst verheirathet.

Abraham. Ob ich bin verheirathet, ob ich bin nicht verheirathet, was geht sie das an?

Meisterin. Sie versündigen sich.

Abraham. David ist gewesen ein grauser König, und hat sich versündigt auch. Hernach hat er gemacht eppes Nores von Psalter, da war alles wieder gut. Geb mir die Frau Meisterin einen Schmatz.

Meisterin. (aufgebracht.) Pfui! Ich wollte ja eh meiner Nachbarin Mops küssen.

Abraham. Gut, sag sie dem Mops, er soll ihr auch prolongiren das Schriftchen.

Meisterin. Genug, mit dergleichen Anfinnen komm er mir nicht, ich sags meinem Mann.

Abraham. Und ich sag doch, 's ist nicht wahr. Die Frau Meisterin hat doch keine Zeugen. Ich verklag sie, mach ihr noch Kosten.

Meisterin. Was wollen Sie aber thun, wenn wir doch nicht bezahlen können, nicht das Brod im Hause haben?

Abraham. Werd ich morgen kommen mit Gerichtsdienerchen, werd ich abpfänden das Bett vom Stroh, das Stroh auch mit.

Meisterin. O Gott!

Abraham. Werd ich nehmen alles was von Waaren fertig ist.

Meisterin. Was sollen wir dann verkaufen? Wovon leben?

Abraham. Werd ich nehmen das Handwerkzeug auch.

Meisterin. (weinend.) Dann sind wir am Bettelstab.

Abraham. Na, wie ist's? Die Frau Meisterin weiß was ich doch meine?

Meisterin. Geh Bösewicht! Gott wird uns helfen!

Abraham. Morgen bin ich da. (ab.)

Dritter Auftritt.

Meisterin, Meister.

Meisterin. (weinend bitterlich.)

Meister. Umsonst?

Meisterin. Wir behalten kein Bett, keine Waare, kein Handwerkzeug.

Meister. So müssen wir betteln. (weint auch.)

Vierter Auftritt.

Kaspar, die Vorigen.

Kaspar. Meister, soll ich die Bänder um die neue Tonne legen?

Meister. Laß nur sein, der Jude nimmt doch alles.

Kaspar. O weh!

Meister. Sieh dich auch nach andrer Arbeit um, lieber Gesell!

Kaspar. Ich soll von Gretchen gehn? Da gebt mir erst zwei Perücken.

Meister. Warum?

Kaspar. Ich reiße mir alle Haare aus, Gretchen auch.

Meisterin. Wozu noch Possen, wir sind am Bettelstab.

Kaspar. Da will ich auch weinen. Gretchen komm herein! Weine mit!

Fünfter Auftritt.

Gretchen. Vorige.

Gretchen. Warum soll ich denn weinen?

Kaspar. Der Meister und deine Schwester sind am Bettelstab.

Gretchen. Mein Himmel! (weint.) (Alle viere schluchzen heftig.)

Kaspar. Da hab ich noch drei Groschen. Aus Gram will ich sie vertrinken, dem Herrn Hufeland zum Trotz. Da Gretchen, hole was du weißt.

Meister. Behalte das Geld zur Wanderschaft, ich kann dir so den Wochenlohn nicht geben.

Kaspar. Geh Gretchen!

Gretchen. (ab.)

Kaspar. Ich mag gar nicht ſagen, wohin mirs Herz geſunken iſt.

Meiſterin. Und der Jude unterſteht ſich noch, mit Liebesanträgen mich zu beleidigen.

Kaspar. Das kann ich ihm nicht verdenken.

Meiſterin. Halt dein Maul!

Kaspar. Das ganze Gewerk kann nicht eine ſo hübſche Meiſterin aufweiſen. Das muß wahr ſein, ob ich ſie gleich nicht leiden kann.

Meiſterin. Und warum denn nicht?

Kaspar. Seit ich in Gretchen verliebt bin, kann ich kein ander Frauenzimmer mehr leiden. Aber, das ſag ich ihr, ſags ihr ins Auge, hätt ichs Gretchen nicht geſehen, und ſie wollte mich verführen, ſie Frau Meiſterin, ſieht ſie, ich bin ein tugendhafter Böttchergeſell, aber dann könnte man meine Unſchuld mit Beſen zuſammenfegen.

Meiſter. Der Haſenfuß treibt noch Kurzweil.

Kaspar. Ich wollte rathen, helfen, aber ich bin noch ſo nüchtern, wie eine Krämer-

waage, die keinen Tropfen auf ihre Zunge nimmt. Und dann sind mir alle Schubsäcke leer an Verstand. Doch wartet nur, bis Gretchen kömmt. Da ist sie ja!

Gretchen. (bringt eine Flasche Branntwein.)

Kaspar. Gieb her den Verstand. Das Zeug sieht schlecht aus, und wohnt doch ein Hexenmeister drin, der kann alle Gestalten annehmen. (trinkt.) Bald ist er ein Doctor und macht Kranke gesund, bald ein Poet und macht Verse, bald ein Soldat und gewinnt Schlachten. (trinkt.) Ich werde ja auch wohl einen klugen Einfall daraus ziehn. — Richtig! — Der Einfall kömmt. — Hört auf zu weinen, lacht, ich helfe!

Meisterin. Du wirst helfen.

Gretchen. Wer weiß. Voll Kniffe ist er wie mein Sonntagshaubenstrich.

Kaspar. Meisterin hat sie nicht Frauenkleider nach alter Mode, und ein wenig zerlumpt?

Meisterin. Ja, von meiner seligen Mutter, die flickte nicht gern.

Kaspar. Her damit!

Meisterin. Gretchen, da ist der Schlüssel zum Spinde.

Kaspar. Noch einen Tropfen! Veni creator spiritus, sagen die Geistlichen bei mir zu Lande. (trinkt.)

Meisterin. Bedenk aber was du vorhast. Wer sich in Gefahr begiebt, kömmt darin um.

Kaspar. Eh könnte ein Pferd in einer Theetasse ersaufen, als ich in der Gefahr.

Meisterin. Mache keinen albernen Streich.

Kaspar. Eh kann man einen Eiskeller zum Schwitzbad gebrauchen, als mich zum dummen Teufel. Komm Gretel, putze mich an, auf unserer Hochzeit will ichs wieder thun. (Alle ab.)

(Das Theater verwandelt sich in die Behausung des Juden Abraham, Rebekka tritt auf und setzt sich an einen Tisch, auf welchem Putzwerk liegt.)

Sechster Auftritt.

Rebekka.

Wo mag er doch so lange bleiben? Ich hab ihm doch was nöthiges zu sagen. Es ist

ſo weit ein guter Mann, ſieht nach dem Verdienſt, aber nach mir ſieht er nicht genug, läuft zu viel außer dem Hauſe. Nu ja er läuft, warum thut er das? Warum? Weil er will verdienen Geld. Da hat er doch recht. Ich bin auch mit ihm zufrieden, nur in einem Punkt nicht. Er macht mir nicht Vergnügen genug. Zwar geh ich oft in die Comödie. Ein Schauſpieler iſt uns Geld ſchuldig, der muß mir Freibillette bringen. Ich fahre zuweilen ſpatziren, und koſtet mir auch nichts, wir haben an einen Miethskutſcher zu fordern. Meine ſchönen Kleider ſind auch ſo gut wie umſonſt. Denn im Laden wird doch ſo knapp gemeſſen, daß immer für mich übrig bleibt, was ich brauche, und zwei Schneider ſtehn in unſerm Buch, die kriegen keinen Macherlohn. Da kömmt er ja!

Siebenter Auftritt.

Herr Abraham, Rebekka.

Abraham. Nu Iſchge, ſoll mir Gott, hab ich doch wieder gemacht 'n bokkowten Rebbes!

Re-

Rebekka. Sollst doch nicht dippern lö, schen kaudesch, sollst doch reden daitsch, daß du dich gewöhnst, wenn man kömmt bei die Gois in Gesellschaft.

Abraham. Wer kan mirs hären an, daß ich bin von die Sroels?

Rebekka. Nu, was hast du gemacht vor Handelches?

Abraham. Einen jungen Kav'lier hob ich gekriegt ran, er ist noch minorenn.

Rebekka. Minorenn? Weh mir geschrien!

Abraham. In vier Wochen ist er doch 24 Jahr.

Rebekka. Was hast du ihm gegeben?

Abraham. Zweihundert Tholer in Pe, pierches, die verlieren funfzig Prozent.

Rebekka. Und wos hat er gekaswet, will ich sagen geschrieben?

Abraham. Dreihundert Tholer in Liggidor.

Rebekka. Gieb mir 'n Schmatz!

Abraham. (küßt sie.)

Rebekka. Was hast du noch gemacht?

Abraham. Einen vornehmen Rath, ders

nicht will wissen lassen, daß er braucht Mesümm, hab ich dreißig Hogerches, will ich sogen, Dukaten, auf sein Silberzeug geborgt. Das Silberzeug ist Hundert werth; er hat müssen funfzig vollwichtig verschreiben.

Rebekka. Gieb mir 'n Schmatz.

Abraham. (Verdrüßlich.) Nu —

Rebekka. Gieb mir 'n Schmatz, sog ich!

Abraham. (küßt sie.)

Rebekka. Was hast du noch gemacht?

Abraham. Von einem Böttcher hab ich wollen Geld holen, hob aber nichts gekriegen.

Rebekka. Waih! Was soll er zohlen?

Abraham. Hundert Tholer.

Rebekka. Was hast du ihm gegeben?

Abraham. Alte Waar aus dem Laden, nicht zwanzig werth.

Rebekka. (schnell hintereinander.) S' geht an! Mußt aber noch besser handeln lernen. So wie's einer von unsern Leuten gemacht hat in Paulen. Ist zu ihm gekümmet ein Bauer, hat wollen haben ein Rad, will ich sagen einen

Thaler, hat zum Maſchken, will ich ſogen zum Pfand, gebracht einen Schaafpelz. Hat der von unſern Leuten geſagt: Gut, der Herr ſoll doch hoben einen Thaler auf den Schaafpelz, und auf ein Jahr, aber Monats zwei Groſchen Intresche, und die werden vorher abgezogen. Hat der Bauer geſagt: gut! Hat der von unſern Leuten ihm auf den Tiſch gezählt einen Thaler, und da hat er genommen zwei Groſchen weg für den erſten Monat, zwei Groſchen für den zweiten, bis die vier und zwanzig Groſchen ſind weg geweſen. Hat der Bauer müſſen den Pelz laſſen da, übers Jahr einen Thaler bezahlen, und hat doch gekriegt niſcht.

Abraham. Es iſt ein grauſer Chochem geweſen.

Rebekka. Wenn dich nun der Böttcher nicht bezahlen kann, wie denn?

Abraham. Ich pfänd ihn aus.

Rebekka. So gieb mir 'n Schmatz!

Abraham. Was ſoll ich dir geben einen Schmatz, hab ich dir ſchon gegeben zwei.

Rebekka. Wofür bist du mein Mann, als du mir nicht willst geben Schmätze?

Abraham. S' ist mir doch nichts neues, habs doch alle Tage.

Rebekka. (steht zornig auf, geht schnell weg, und wirft die Thüre heftig zu.)

Abraham. (allein.) Wirft noch die Thüre! Kann ich immerweg schmatzen, immerweg?

Achter Auftritt.

Kaspar. (als altes Weib.) Abraham.

Kaspar. (klopft an eine andre Thüre und macht sie zugleich auf.) Ists erlaubt, mein liebwerthster Herr Abraham?

Abraham. Ein alt Weib! Will doch betteln. Ich geb nichts.

Kaspar. Sie kennen doch die hübsche Frau Böttcherin an der Ecke?

Abraham. Ihr Mann ist mir genug schuldig.

Kaspar. Sie sind ihr gut, nicht wahr?

Abraham. (geht hin, macht die Thüre auf und

wieder zu und kömmt zurück.) Sprech sie nur leise, recht leise.

Kaspar. Sie hat mich hergeschickt.

Abraham. (vergnügt.) So?

Kaspar. Sie läßt ein schön Kompliment vermelden.

Abraham. Bedanke mich.

Kaspar. Und Sie möchtens nicht übel nehmen, daß sie heute grob gewesen wäre.

Abraham. Grob wie ein Sack ist sie gewesen, wie ein Sack.

Kaspar. Sie hat gedacht, der Gesell würde horchen, und das ist ein Kujon.

Abraham. Was thu ich mit dem Gesellen, die Frau, die Frau —

Kaspar. Aber der Gesell ist nun fortgegangen.

Abraham. Gut!

Kaspar. Auf Spitzbübereien.

Abraham. Was geht das mich an?

Kaspar. Der Mann ist auch verreist, kömmt in etlichen Tagen erst wieder. Sie können die hübsche junge Frau besuchen.

Abraham. (sieht wieder zur Thür hinaus und kömmt wieder zurück.) Wenn?

Kaspar. Diesen Abend.

Abraham. Wie lange?

Kaspar. Als Sie wollen. Bis Morgen früh, wenns Ihnen beliebt.

Abraham. Es beliebt mir. Sag sie, ich werde Glock zehn Uhr da seyn. Sie soll sich recht rausputzen.

Kaspar. Aber was krieg ich für meinen Weg, für die vergnügte Botschaft?

Abraham. (geht zum Tisch und holt ein Stück Kuchen.) Da ist ein Stück Matzes noch von Ostern. Delikat.

Kaspar. Sonst nichts?

Abraham. Nein! Mach sie daß sie weg kömmt, eh meine Frau sie sieht, sonst gäbs Kuchen mit dem Besenstiel.

Kaspar. Adieu auch! (ab.)

Abraham. Nehm sies Geleite mit sich.

Neunter Auftritt.

Herr Abraham, dann Rebekka.

Abraham. (allein, lacht leise.) Ha, ha, ha, ha! — ha, ha, ha, ha! — ha, ha, ha! — Je je je! — ha, ha, ha!

Rebekka. Nu, ist ihm wohl vorgekommen eppes recht zu lachen?

Abraham. (erschrocken.) O nein, o nein!

Rebekka. Warum hat er sich denn so gekitzelt?

Abraham. Was gehts dich an?

Rebekka. So?

Abraham. Ich verreise den Abend, bleib die Nacht aus.

Rebekka. Weh! Die Nacht laß ich dich nicht gern weg, ist doch finster. Warum nicht bei Tag?

Abraham. Was ich doch vorhabe, geht bei Nacht besser.

Rebekka. Was hast du vor? Sag mir's Abraham, aber lüge mir nicht.

Abraham. Da wohnt ein Pachter, eine Meile von hier, am See —

Rebekka. Ich weiß, er muß uns Fische schicken.

Abraham. Er ist mir auf 'n Wechsel schuldig, und ist durchgegangen.

Rebekka. (in jüdischem Dialekt.) Waih mir geschrien!

Abraham. Nun ist doch aber ein Frauenzimmer bei mir gewesen —

Rebekka. Ein Frauenzimmer? Soll dich ja —

Abraham. Die hat mir müssen aufpassen —

Rebekka. Hat dir müssen aufpassen? Verschwarzen sollst du wie ein Kaminloch!

Abraham. Wenn doch wird der Pachter heimlich seine Frau besuchen. Er thuts bisweilen.

Rebekka. Nu das ist ein braver Mann, der Pachter ist besser wie du bist.

Abraham. Gras soll mir vor der Thür wachsen, wenn ich dir untreu bin.

Rebekka. Wie sah denn das Frauenzimmer aus?

Abraham. Noch zehnmal schofler, sag ich dir, wie unsere Schabesfrau, die du selbst hast ausgesucht.

Rebekka. Aber warum willst du bei Nacht reisen?

Abraham. Ich will'n arretiren auf den Wechsel, zwei Stück Landreuter nehm ich mit.

Rebekka. Arretire 'n auch recht fest, Abraham! Ich laß dich aber nicht gern weg bei Nacht. Wie willst du reisen? Doch nicht zu Wasser, nimm dich in Acht 's hat keine Balken.

Abraham. Ich werde reisen in einer Kutsche, die immer auf der Erde hingeht.

Rebekka. Wird doch kosten viel Geld.

Abraham. Der Fuhrmann, der uns schuldig ist, muß mich fahren umsonst, und der Pachter muß mir die Kosten wiedergeben.

Rebekka. Ich laß dich nicht gern weg bei Nacht —

Abraham. Hör' Rebeckche, ich geb dir auch 'n Schmatz —

Rebekka. (hält den Mund hin.) Nu —

Abraham. (küßt sie.) Gieb mir zwei Bouteillen koschern Wein zur Reise.

Rebekka. O waih!

Abraham. Es ist so kalt die Nacht, ich muß mich wärmen.

Rebekka. Steig vom Wagen, geh zu Fuß, wärm dich so.

Abraham. Und 'n Kalbsbratche und 'n Napfkuchen.

Rebekka. (in jüdischem Dialekt.) Dos is mer doch en Fresser! Friß mich aach mit!

Abraham. Muß ich die Landreuters was geben.

Rebekka. Gift gieb ihnen, Gift!

Abraham. Der Pachter könnte doch seine Knechte rufen, ich könnt kriegen Makkus, sie sollen mir doch gut beistehn.

Rebekka. Wär ich wie du, Abraham, nähm ich lieber 'n mal Makkus, als daß ich gäb so viel hin.

Abraham. Der Pachter ſoll mir alles bezohlen, und noch mehr.

Rebekka. Wie viel Schmatz krieg ich, als ich alles dir mach zu Dank?

Abraham. Was haben wir heut?

Rebekka. Montag.

Abraham. Sollſt noch bis zum Schabbes haben vier Schmatz, aber heut nicht, ich hab'n Kopf ſo voll.

Rebekka (ab.)

Abraham. (allein.) Die führ ich an, die führ ich an!

Ende des erſten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Wohnung des Böttchers.

Erster Auftritt.

Meister, Meisterin. (sauber gekleidet.) Gretchen, Kaspar. (in seiner gewöhnlichen Kleidung.)

Meister zur Meisterin. Nun, du hast dich recht niedlich angezogen, so wirst du dem Juden gefallen.

Meisterin. Ich weiß aber nicht, ich fürchte mich so —

Meister. Sei unbesorgt, ich bleibe nah.

Meisterin. Wenn nur alles glücklich abläuft?

Meister. Wenn er nur kömmt, für den guten Ausgang ist mir nicht bange.

Kaspar. Habt ihr auch alle begriffen, was ihr thun sollt?

Meister. Ich gewiß.

Meisterin. Muß ich verliebt in ihn thun?

Kaspar. Ja wohl, zum sterben und verderben.

Meisterin. Das kann ich nicht. Hu!

Kaspar. Viel junge Mädchen, die gern heirathen wollen, stellen sich in Krumme und Lahme verliebt.

Meisterin. Soll ich ihn denn auch küssen?

Kaspar. Ja! Nein! Dahin muß es nicht kommen. Das muth ich den zwei rothen süßen Nelkenblättchen nicht zu. Die Bärenlefzen sollen vom Honig bleiben.

Gretchen. Seht doch! Willst du gleich das Maul von meiner Schwester Mund halten!

Kaspar. Nun wird es Zeit seyn, wir gehn hinaus. Courage Meisterin, Courage wie ein Beutel voll Dukaten, und fein wie die geheime Polizei!

Meisterin. (zu ihrem Mann.) Komm auch ja zu rechter Zeit!

Meiſter. Meine Stirn wird mich ſchon durch Jücken daran erinnern.

Meiſter, Käspar, u. Gretchen. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Meiſterin. (allein.) Ich bin zu ehrlich, kann nicht heucheln, möchte dem Juden lieber mit Ofengabeln und Stiefelknechten guten Tag ſagen, als mit einem freundlichen Geſicht. Doch es muß ſeyn. Ich ſollte ja wohl das Liedchen anſtimmen, das mir der Geſell vorgeſagt hat.

(ſingt.)

Jung Weibchen ſaß alleine,
Ihr Mann der war ja fern,
Sie ſaß beim Lampenſcheine,
Nicht blinkten Mond und Stern,
Sie ſeufzte ach, ach! ſie ſeufzte weh, weh!
O daß ich noch Liebchen nicht kommen ſeh!

Sollt ihr die Zeit vertreiben
In öder Einſamkeit,
Und thät ſo lange bleiben,

Macht ihm viel Pein und Leid.
Sie seufzte ach, ach! sie seufzte weh, weh!
O daß ich noch Liebchen nicht kommen seh.

Abraham. (pocht draußen an den Fensterladen.)
Meisterin. (vor sich.) Richtig!
Abraham. (draußen.) Frau Meisterin!
Meisterin. (leise.) He?
Abraham. Ists wahr?
Meisterin. Ja!
Abraham. Der Mann ist doch weg?
Meisterin. Ja!
Abraham. Aber der Gesell?
Meisterin. Der Spitzbube!
Abraham. Wo ist der Spitzbube?
Meisterin. Aus dem Hause. Die Schwester mit ihm.
Abraham. So mach sie auf!
Meisterin. Gleich. (geht singend.)

Jung Weibchen saß alleine,
Ihr Mann der war ja fern,
Sie saß beim Lampenscheine,
Nicht blinkten Mond und Stern,

Und als sie endlich sein Liebchen sah,
So rief sie voll Wonne: nun ist er da!

Dritter Auftritt.

Herr Abraham, Meisterin.

Abraham. Ein schön Lied, soll ich leben! Wo ist ein Tisch, ein Tisch?

Meisterin. Wozu?

Abraham. Sieht sie denn nicht, was ich alles habe? Ein Bratenchen, das zergeht auf der Zunge wie 'n Schaum, und 'n Napfkuchen, ist auch so gut ausgebacken wie 'n Napf, und süße Rosinches, kugelrund, als man sie kocht in Wasser, hat man doch den schönsten Mallaga.

Meisterin. So wollen Sie hier essen?

Abraham. Die Frau Meisterin soll doch essen mit. Und zwei Bouteillen Wein hob ich bei mir, eine in der linken Tasche, die andre in der rechten Tasche. Wo setz ich alles hin?

Meisterin. In die Kammer.

Abraham. (geht in die Kammer.)

Meisterin. (vor sich.) Der Kuchen soll mir

mir und Gretchen ſchmecken, der Wein den Mannsleuten.

Abraham. (kommt zurück.) Aber junge Frau, nun hör' ſie zu, hör' ſie recht zu, iſt ſie auch allein?

Meiſterin. Würd ich Sie haben rufen laſſen?

Abraham. Gewiß?

Meiſterin. So wahr ich eine ehrliche Frau bin!

Abraham. O waih! wüßt ich, daß ſie wär eine ehrliche Frau, riß ich doch gleich wieder aus.

Meiſterin. So wahr ich Sie zärtlich liebe!

Abraham. Das klingt gut! Mach ſie doch die Hausthüre zu.

Meiſterin. Hörten Sie nicht, daß ich ſie abgeriegelt habe?

Abraham. Iſt ſie abgeriegelt? Mach ſie ſie wieder auf, iſt mir doch lieber.

Meiſterin. Behüte! Wenn mein Mann wider Vermuthen käme.

Abraham. Kann er kommen? Kann er? Wie geschieht mir!

Meisterin. Nicht zu glauben, aber doch möglich. Darum muß die Hausthüre zu seyn.

Abraham. Aber als er käme, als er doch käme, wo blieb ich?

Meisterin. Meinen Sie nicht, ich hätte an alles gedacht? Fände er Sie hier, wäre ja der Teufel, Gott verzeih mirs, los.

Abraham. Was würd er thun? Was?

Meisterin. Er schlüge Herrn Abraham gewiß so breit, daß man ihn zum Fensterladen brauchen könnte.

Abraham. Ich wollt, ich hätte meinen Braten und meinen Kuchen, und stünd wieder auf der Gasse.

Meisterin. Wie furchtsam.

Abraham. Ich habe gedacht, der Mann könnt gar nicht kommen, gar nicht.

Meisterin. Es wär immer nicht so schlimm, als wenn der Gesell käme.

Abraham. (mit steigender Angst.) Der Spitzbube?

Meisterin. Er hat den Aberglauben, wer einen Juden todt macht, kömmt in den Himmel.

Abraham. (vor sich.) Ich wollt, ich hätt können bezwingen meine Natur.

Meisterin. Pfui, ein so hübscher Liebhaber, und nicht um einen Dreier Courage.

Abraham. Bin ich ein hübscher Liebhaber, ne, sag sie, bin ichs? Muth hab ich, das kann sie mir glauben. Judas Makkabäus ist gegen mich gewesen ein Haas, und Samson ein Frosch. Aber trockne sie mir den Angstschweiß ab, mir zittern die Hände so.

Meisterin. Sind Sie denn zum Zittern hieher gekommen?

Abraham. Spektakel! Hab wollen vergnügt seyn, wie vergnügt, hat sie aber geführt Redensarten, daß mir alle Lust zum Vergnügen vergeht.

Meisterin. Keine Sorge! Kömmt Jemand, kriechen Sie in eine Tonne, die hab ich schon ausgesucht.

Abraham. Waih? Da stick ich.

Meisterin. Sie hat ja ein Spundloch, daß man eine Faust durchstecken kann.

Abraham. Waih! Kann man mich doch durchs Spundloch prügeln auf 'n Puckel.

Meisterin. Wer kömmt zu der Tonne? Vor Tage laß ich Sie heraus. Aber was schenken Sie mir denn, Herr Abraham?

Abraham. Schenken? Ich hab gedacht, die Frau Meisterin hat mich lassen rufen aus Lieb.

Meisterin. Den Schuldschein von meinem Mann könnten Sie doch —

Abraham. (einfallend.) Was hat damit zu thun das Scheinche, daß wir zu einander fühlen eine Lieb? Komm sie, setz sie sich auf meinen Schooß, ist sie in Abrahams Schooß, ist sie im Himmel!

Meisterin. Erst das Papier.

Abraham. Soll ich leben, ich geh, nehm alles wieder fort.

Meisterin. Meinetwegen!

Abraham. Worüm bin ich hieher gekommen, worüm? Weil ich nicht habe bezwin-

gen können meine Natur. Aber ich kanns, ich geh. So bin ich aus aller Furcht.

Meiſter. (pocht draußen an den Fenſterladen.) He, Frau!

Meiſterin. (leiſe.) Mein Mann!

Abraham. (fällt auf die Erde.)

Kaspar. (draußen.) Frau Meiſterin!

Meiſterin. (zu Abraham.) Geſchwind in die Tonne!

Abraham. Bringen ſie mich um?

Meiſterin. Wenn Sie nicht in die Tonne kriechen. In der Werkſtatt ſteht ſie. Fix!

Gretchen. (draußen.) Schweſter!

Abraham. (rafft ſich auf.) Wie können ſie mir was thun? Hab ich doch nichts gethan.

Meiſterin. Weil wir eingeſchloſſen ſind, müſſen wir beide ſterben.

Meiſter. (draußen.) Schläfſt du ſo feſt?

Meiſterin. (immer noch leiſe.) Keinen Augenblick mehr.

Abraham. (ſchleicht fort, von ihr geführt.)

Kaspar. (draußen.) Sie hat am Ende gar einen Liebhaber bei ſich.

Meister. (draußen.) Den spalt ich in lauter Tonnenreifen.

Abraham. (fällt wieder auf die Erde.)

Gretchen. (draußen.) Was fällt denn da?

Meisterin. (laut.) Ich bins, wollt euch geschwind aufmachen, und konnte die Thüre nicht finden. (leise.) Fort, es ist die höchste Zeit.

Abraham. (steht wieder auf.) (leise.) Kann ich nicht zum Hof hinaus?

Meisterin. Da sind zwei große Hunde. In die Tonne, keine andre Rettung!

(ab mit Abraham in die Werkstatt.)

Meister. (pocht ungeduldig.)

Gretchen. Mach endlich einmal auf!

Meisterin. (kommt aus der Werkstatt.) Nun komm ich. (geht die Hausthüre zu öffnen.)

Vierter Auftritt.

Meister, Kaspar, Gretchen, Meisterin.

Meister. Das hat lange gewährt.

Meisterin. So unvermuthet von der Reise zurück?

Meister. Ich hörte unterwegs, der Bauer sey nicht zu Hause.

Meisterin. Auch Kaspar und Gretchen?

Meister. Die begegneten mir eine Meile von hier, und kehrten mit um.

Kaspar. Was soll man auch in die weite Welt laufen, ist jetzt überall nicht viel zu holen.

Gretchen. Und mir ward das Gehen so sauer, wie einer Gans die im Beutel fett gemacht ist.

Meister. Der Gesell erzählte mir auch, daß uns Abraham auspfänden will.

Kaspar. Hätt ich den allein, er sollte mir sein Fell zu einem Schurzleder geben.

Meisterin. Herr Abraham ist seelengut.

Meister. Ein Blutigel, mit dem man so wenig Erbarmen haben muß, wie er mit seinen Schuldnern.

Meisterin. Jeder sieht zum seinigen, das ist niemanden zu verdenken.

Kaspar. Kein ehrlicher Mann würde es dem verdenken, der ihn an den Beinen aufhinge,

und der Teufel bezahlte gewiß noch ein Fangegeld für das Wildpret.

Meister. Höre Gesell, da ist die neue große Tonne in der Werkstatt, die will ich morgen früh auf die Straße stellen. Vielleicht verkauf ich sie noch, ehe der Jude mit den Gerichtsdienern kömmt. Ein Matrose hat mir schon zehn Thaler, ein Oehlhändler zwölfe geboten. Vielleicht kommen sie wieder. Geh und schlag sie zu.

Kaspar. Noch so spät?

Meister. Damit sie zeitig hinaus kann.

Kaspar. Hilf mir Gretchen! (geht ab mit Gretchen in die Werkstatt, deren Thüre immer offen stand, man hört ihn bald hernach klopfen.)

Fünfter Auftritt.

Meister, Meisterin.

Meister. Verkaufen wir die Tonne, lösen wir noch etwas Geld, dann gehen wir fort.

Meisterin. Fort?

Meister. Was sollen wir länger hier, wenn das Handwerkzeug abgepfändet ist?

Meisterin. Ich denke immer noch, Herr Abraham wird Geduld haben.

Meister. Eh machen Spinnen die Fliegen los, die sich in ihrem Gewebe fingen, als der seine Tatze von mir aufhebt.

Meisterin. Vierzehn Tage wartet er vielleicht noch.

Meister. Keine Stunde.

Sechster Auftritt.

Kaspar, Gretchen. Vorige.

Kaspar. Die Tonne ist zu.

Meister. Auch fest?

Kaspar. Säß ein Kameel darin, es höbe den Boden nicht weg.

Meister. Ein Kameel möcht ich nicht darin, aber unsern Juden.

Kaspar. Da schlug ich die Tonne von außen dicht voll Nägel, und wälzte sie die ganze Nacht im Hof.

Meister. Nun schließ die Werkstatt zu.

Kaspar. Gleich! (thut es.)

Gretchen. (welche in die Kammer sah.) Aber was ist denn das?

Meister. Kuchen, Braten, zwei Flaschen —

Kaspar. Macht mir den Mund nicht nach Wein wässrich.

Meister. Hüner- und Hahnwetter, wie kömmst du dazu?

Meisterin. Aufrichtig — ich habe eine Ambe gewonnen, und wollte euch eine heimliche Freude machen.

Kaspar. Meister, seit meiner Eltern Hochzeit, die sie in meinem achten Jahre hielten, hat mich kein so appetitlicher Dampf angeweht.

Gretchen. Davon müßt ich naschen, und wenn ich auch die Ruthe haben sollte wie ein Kind.

Meister. So mag uns zu guter letzt der ungehoffte Segen schmecken. Noch einen fröhlichen Gesang, und dann zum Tisch!

(Alle singen zusammen.)

Den Müden lacht entgegen,
Nach einem weiten Gang,

Des guten Mahles Segen
Mit Speis' und ſüßem Trank.

Heut ſchweigen Noth und Sorgen,
Man ſoll uns jubeln ſehn,
Zu früh nur wird es morgen
Uns allen kläglich gehn.

Die Tafel winket labend,
Mit einem fetten Schmaus,
Noch dieſen luſt'gen Abend,
Und dann zum Thor hinaus!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Straße. Vor des Böttchers Wohnung sieht man eine große Tonne.)

Erster Auftritt.

Meister, Kaspar. (Beide sind noch an der Tonne beschäftigt.)

Kaspar. Meister, die Tonne in Heidelberg kann nicht so schwer seyn.

Meister. Es ist gut Eichenholz.

Kaspar. Sagt mir nur, weshalb die Meisterin den Schlüssel zur Werkstatt verlangte?

Meister. Wollte sie doch noch heimlich in der Nacht hinein.

Kaspar. Ob sie nichts sollte darin versteckt gehabt haben?

Meister. Ich sah mich doch allenthalben um.

Kaspar. So einen Horndrechsler.

Meister. Warum nicht gar!

Kaspar. Wenn er in dieser Tonne säße?

Meister. Wüßt ich das, nähm ich sie übers Feuer, und brennte sie mit Allem, was darin wäre, zu Asche. Komm, sprechen wir mehr davon, ohne allen Verdacht bin ich nicht.

(Beide ab ins Haus.)

Zweiter Auftritt.

Herr Abraham (in der Tonne.) Herr Jacob (der vorüber geht.)

Abraham. (ruft leise durchs Spundloch.) Jacob! —

Jacob. (steht still.) Nu, war mirs doch — Ne! (geht.)

Abraham. (etwas lauter.) Jacob! — Jacob! —

Jacob. (steht.) Ruft mich Jemand?

Abraham. (sehr schnell hintereinander.) Ja-

cob! Jacob! Jacob! Jacob! Jacob! Jacob! Jacob!

Jacob. Iſt das nicht der Abraham?

Abraham. Ja! ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja!

Jacob. Wo hat dich denn der Teufel?

Abraham. In der graußen Tunne.

Jacob. Mai, wie kömmſt du in die grauße Tunne, is doch nur á klein Loch, wie haſt du da können kriechen hinein?

Abraham. Kaaf mich!

Jacob. Wo?

Abraham. Beim Böttcher. Aber ſag ja nicht, daß ich ſteck drinn, ſie braten mich und ſchlagen mich aus mit Nägeln.

Jacob. Aber wie biſt du gekümmet durch das kleine Loch?

Abraham. Ob ich bin gekümmet ſo durch, ob ich bin gekümmet ſo durch, geht dich an niſcht. Mach!

Jacob. Aber biſt du gekümmet durchs kleine Loch hinein, kannſt du auch kommen durchs kleine Loch heraus.

Abraham. Wundert mich gor nicht, daß

du bist arm wie Lazarus, weil du bist dumm wie 'n Pfropf. Kaaf mich!

Jacob. Ich hob doch nit viel Mesümm.

Abraham. Geh zu Hirsch ins Contor, loß dir geben auf meinen Nom, und wenns sind hündert Tholer.

Jacob. (im Abgehn) Kann ich doch nicht begreifen, wie der is gekümmet durch das kleine Loch. (ab.)

Dritter Auftritt.

Abraham, (dann Kaspar als Matrose verkleidet und der Meister.)

Abraham. (leise.) Waih, daß ich nich habe bezwingen können meine Natur!

Kaspar. (tritt auf und thut betrunken.) Hye, Meister Böttcher!

Meister. (kömmt aus dem Hause.) Ja wohl der Seemann von gestern.

Kaspar. Die Tonne soll noch heute vor den Hafen, über eine Sandbank.

Meister. Da bleibt sie auf den Wellen schwimmen?

Kaspar. Freilich, am Ankertau. O sie tanzt lustig wenn die See hohl geht.

Meister. Wie weit ist die Sandbank?

Kaspar. Eine Meile vom Leuchtthurm. Kömmt man an den Wall, wissen die Leute doch nicht vom hellen lichten Tag.

Meister. Und die Tonne soll gleich hinaus?

Kaspar. Steht schon eine Golle am Baum. Dahin wälz ich sie. Und das Genauste?

Meister. Sechszehn Thaler.

Kaspar. Vierzehn kann ich geben.

Meister. Weil ers ist, Matrose, ich habe ihn zwar sonst noch nicht gesehn, mag er sie nehmen. Ich gäb sie nicht so wohlfeil, aber ein Jude pfändet mich heute aus.

Kaspar. Den möcht ich an Bord haben. Ich zög ihn alle Tage dreimal unters Schiff durch. Schlag er mir den Spund fest zu, daß kein Wasser hinein kann.

Meister. Ich werde einen hölzernen Stöp-

sel

sel machen, und ihn mit Pech und Werg einlaſ-
sen. (ab ins Haus.)

Kaspar. (allein.) Gut, nur bald! Die Ton-
ne iſt dicht und ſtark, der Hafenmeiſter kann zu-
frieden ſeyn.

Abraham. (ruft leiſe durchs Spundloch.) Herr
Matros! — Herr Matros! —

Kaspar. Alle Teufel, kann die Tonne
ſprechen?

Abraham. Ja, lieber Herr Matros, ſie
kann ſprechen, ich bitt doch gar ſchön, kauf er
ſie nicht.

Matros. Das hab ich noch nicht erlebt,
und bin zweimal nach die Weſtindies geſegelt.
Papagoien ſprechen da wohl.

Abraham. Herr Matros!

Kaspar. Am Ende ſteckt hier ein Mau-
ſchel drin.

Abraham. Ein Jud, ein armer Jud, ein
blutarmer Jud, mach er mich nicht kapores!

Kaspar. Ja ein Spaß, als wenn ich ei-
nen Seeräuber auf ein wüſt Eiland ausſetzen

könnte. Juden lieb ich, wie den Ostwind, wenn ich von Riga nach Petersburg will.

Abraham. Schrei er nicht!

Kaspar. Gut, Niemand solls erfahren, auch die Lootsen nicht, ich bringe selbst alles aufs Wasser.

Abraham. Waih! 's Wasser ist doch gar zu naß.

Kaspar. Er bleibt trocken, die Tonne braucht nicht lenz *) gepumpt zu werden.

Abraham. Ich geb ihm doch goldne gute Wort.

Kaspar. Laß er die goldnen guten Wort zum Spundloch heraus kommen, wollen sehn.

Abraham. Geld meint der Herr, ich hob doch nischt hier.

Kaspar. Schreib mir der Herr einen Wechsel, auf diese Stunde zahlbar.

Abraham. Waih, wo hob ich Papier und Tint!

---

*) Ein Ausdruck welchen die Seeleute brauchen, heißt das Wasser ausschaffen.

Kaspar. Aber unter hundert Thaler nicht.

Abraham. Mai! Wo soll ich hernehmen so viel Geld.

Kaspar. An der Börse hab ich dich schon gesehn. Da fragt ich unsern Mäkler: wie heißt der Jude mit dem garstigen Gesicht? Abraham sagte er, an der Stimme kenn ich dich. Sollst so ein Wuchrer seyn, wie Joseph, der den Egiptern in guten Jahren das Korn abschacherte und in der Hungersnoth tausend Prozent nahm. Warte du Kabliau, du Seeotter!

Abraham. Ich kann doch im Düstern nicht schreiben, warte der Herr bis ich heraus bin.

Kaspar. Das hieß ich den Wallfisch in den Grund lassen, eh ihm die Harpune im Speck sitzt. Ich habe von meinem Rheederer einen Wechsel bei mir, fehlt nur Summe, Namen und Tag. Auch ein Reisedintenfaß, das unserm Capitain gehört. Füll aus. (steckt ihm Papier und Feder hinein.)

Abraham. Werde schreiben zehn Tholer.

Kaspar. Wo ist der Stöpsel?

Abraham. Dreißig!

Kaspar. Meister!

Abraham. Schreib Hundert, um Gottes willen! (reicht das Papier wieder heraus.)

Kaspar. (nachdem er gelesen.) So! Adieu, mein lieber Herr Abraham, wünsche guten Ankergrund. (ab ins Haus.)

Abraham. (vor sich.) Daß ich nicht hob können bezwingen meine Natur!

Vierter Auftritt.

Meister, Meisterin, Abraham.

Meister. Wo ist der Mann geblieben? Reut ihn der Handel? He! Frau, komm einmal heraus.

Meisterin (trit auf.) Ja, lieber Mann.

Meister. Gestern Abend, da ich nach Hause kam, ging es bei dir nicht richtig zu.

Meisterin. Narr!

Meister. Lieber ein Narr, wie ein Hahnrei.

Meisterin. Lieber Mann, wer sollte dich wohl zu Hahnrei machen?

Meiſter. Mein Geſell hat gar den Verdacht, es ſäß ein Liebhaber in der Tonne.

Meiſterin. Du thuſt mir recht weh.

Meiſter. Ich verkaufe die Tonne nun doch nicht, ſoll auch der Jude ſie nicht haben, pack mit an, aufs Feuer!

Meiſterin. Um alles in der Welt! Die ſchöne Tonne?

Meiſter. Mein Kind, ich ließ es mir allenfalls gelten, weil es ja doch manche vornehme Leute gelten laſſen. Hätteſt du einen Liebhaber, der mich aus meiner Noth riß, wollt ich einmal ein Auge zuthun.

Meiſterin. (weinend.) Wenn du die Tonne nicht verbrennſt —

Meiſter. Aha!

Meiſterin. Will ich dir geſtehn —

Meiſter. Tauſendſapperment! Was?

Meiſterin. Ich habe einen.

Meiſter. Iſt er aber auch reich?

Meiſterin. Ein kreutzbraver Mann, aber nennen kann ich ihn nicht.

Meiſter. Ich mag den Namen nicht wiſſen, wenn er uns nur hilft.

Meiſterin. Er hat uns ſchon geholfen hat mir geſtern hundert Thaler geſchenkt.

Meiſter. Wo ſind ſie?

Meiſterin. Ich bin heute zu Herrn Abraham gegangen, und habe deinen Schuldſchein dafür eingelöſt.

Meiſter. Wo iſt er?

Meiſterin. Warte nur — wo hab ich ihn denn? Noch in der Taſche, oder im Spinde? Geh nur ins Haus, ich ſuche.

Meiſter. Gut! (ab.)

Meiſterin. (gegen das Spundloch.) Herr Abraham, Sie ſehen, wie gut ich Ihnen bin. Sie zu retten, bekenn ich eine Sünde, die ich gar nicht begangen habe. Aber nun ja den Schuldſchein, daß ich nicht mit Lügen beſtehe.

Abraham. Wie kann ich geben den Schuldſchein.

Meiſterin. So müſſen Sie ohne Gnade ſchmoren. Da iſt mein Mann ſchon wieder!

Meiſter. (im Hauſe.) Geſell, Geſell!

Abraham. Waih, er ruft den Spitzbuben, da ist's Scheinche, da! (steckt es heraus.)

Meister. (kömmt.) Hast du ihn gefunden?

Meisterin. Da, lieber Mann!

Meister. Nun will ich meine Hörner mit so viel Geduld tragen, als wenn sie mir ein Minister aufgesetzt hätte. Sei in der Tonne, was da will, nur nicht Abraham. Mit dem hätte ich doch kein Erbarmen. Ah, da kömmt der Oehlhändler.

Meisterin. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Kaspar. (als Oehlhändler.) Meister.

Kaspar. Bonjour, mein lieber Meister! Nun ich habe mich besonnen, will geben, was Sie forderten. Man sollleben und leben lassen; und wir Oehlhändler hatten, Gott sei Dank, gute Jahre.

Meister. Wohl!

Kaspar. Ob es wohl anginge, daß man die Tonne hier füllte?

Meister. Warum nicht.

Kaspar. So ließ ich das Oehl hieher bringen. Es soll gleich in ein Landstädtchen, da ist heute Abend eine Illumination. Wie viel hält die Tonne?

Meister. Vier Orhoft.

Kaspar. Eben recht, wird bis an den Rand gehn. Schicken Sie den Gesellen doch zu meinen Leuten.

Meister. Ich rufe ihn. (ab.)

Sechster Auftritt.

Kaspar, Abraham. (in der Tonne.)

Abraham. (leise.) Herr Oehlhändler, lieber Herr Oehlhändler!

Kaspar. Was ist Meister? (sieht sich um.)

Abraham. Ich rufe doch!

Kaspar. Ich sehe kein Du.

Abraham. Mitten in der Tonne.

Kaspar. Ein Geist muß darin stecken.

Abraham. Gießen Sie kein Oehl auf mich drauf!

Kaspar. Wie ist denn der Herr da hinein gekommen? Gewiß nicht auf rechten Wegen?

Abraham. Wär ich schuldig, sollt mich mein Malhör doch nicht so verdrießen, aber so bin ich rein wie die liebe Sonn am Himmel.

Kaspar. Die hat Flecken genug. Was fällt mir ein, da will mir wohl das Schicksal wieder bescheren, was ich gestern im Handel mit zwei Mosaischen Glaubensbekennern verlor, die mich übers Ohr hauten. Es waren hundert Thaler; giebt mir der Herr die, geh ich weiter.

Abraham. Wie sollt ich kommen zu hundert Thaler; bin ich doch ein Bettler.

Kaspar. Nun, die hat die Polizei so nicht gern. Da kömmt mein Wagen mit dem Oehl schon.

Abraham. Zehn Tholer will ich doch geben.

Kaspar. (in die Szene rufend.) Hieher den Wagen!

Araham. Der Herr wird mich doch nicht todt versaufen.

Kaspar. Bringt auch einen Trichter mit.

Abraham. Zwanzig, dreißig Tholer, Herr Mandeloehlhändler, Herr Rosenoehlhändler!

Kaspar. Gesell!

Abraham. Hier hob ich doch einen Pfandbrief bei mir auf hündert Tholer. Da!

Kaspar. So wünsch ich viel Geduld. Fahrt mit dem Wagen zurück, ich kaufe die Tonne nicht. (ab ins Haus.)

Siebenter Auftritt.

Gretchen, Abraham (in der Tonne.)

Abraham. Waih, wenn werd ich doch wieder verdienen so viel Geld? Waih! daß der Jacob nicht kümmt! Daß ich nicht hab können bezwingen meine Natur! (Gretchen geht zur Tonne.)

Gretchen. Herr Abraham!

Abraham. (schweigt.)

Gretchen. Ich weiß doch wo Sie ſind, habe gehorcht wie Sie mit dem andern Herrn Juden ſprachen. Wo hat Dich denn der Teufel? hat er geſagt.

Abraham. (ſchweigt.)

Gretchen. (weinend.) Es thut mir recht leid, wies Ihnen geht. Aber ich bin ein blutarm Mädchen, will unſern Geſellen gern heirathen, und habe nichts wie mein Mütterliches, das ſind zwölf Ellen Leinwand, und ein Hennelthaler. Geben Sie mir auch ſolchen Pfandbrief wie dem Oehlhändler, ſo halt ichs Maul, ſonſt pfeif ich, und mein Bräutigam kömmt.

Abraham. (ſchweigt.)

Gretchen. Sollt' er denn wirklich nicht mehr darin ſeyn? Ich muß doch eine Ofengabel holen, und damit viſitiren. (ab.)

Abraham. Kömmt der Jakob nicht bald, werd ich noch ſo kahl, wie ein gepflückter Kapaun.

Gretchen. (kommt mit einer Ofengabel.) Nun will ich doch ſehn. Nehmen Sie ſich in Acht, daß ich Sie nicht treffe. Es ſollte mir leid thun.

Abraham. (hält ein Papier hinaus.)

Gretchen. (nimmt es freundlich.) Schön Dank, Herr Abraham, auf meiner Hochzeit soll auch Ihre Gesundheit getrunken werden.

Abraham. Kauf sie sich eine Tonne Gift, und sauf sie den!

Gretchen. Und wenn Sie ein Christ werden, sollen Sie auch für den Pfandbrief einen Gevatterbrief haben.

Abraham. Bitt' sie ihren Teufel!

Gretchen. Das ist auch nicht ein bischen artig.

Abraham. Soll ich noch artig seyn, noch artig? — Daß ich doch nicht hob können bezwingen meine Natur!

Gretchen. Bezwingen Sie hübsch sie künftig. Ja? Bleiben Sie hübsch Ihrer lieben Frau treu. Ja? (ab.)

Abraham. 'S geschieht mir recht! Als ich komm heraus, will ich nehmen 'n graußen Stock, und will mich noch selbst zerprügeln braun und blau.

Achter Auftritt.

Kaspar. (als ein polnischer Rabiner.) Abraham (in der Tonne.)

Kaspar. (geht über die Bühne, und murmelt jüdischen Gesang in den Bart.)

Abraham. (leise.) Rebb koref!

Kaspar. Wer dippert do?

Abraham. Hier!

Kaspar. In der Tünn? Scholem lechem!

Abraham. Scholem! Wo seid ihr her?

Kaspar. Aus Paulen, komm eben in die Stadt.

Abraham. Geht doch in den Wechselladen do, fragt nach Rebb Jakob, er soll machen, sonst kostets mich noch tausend Stück Ligidor.

Kaspar. Seid gewiß nach 'ne Schickse gelaafen, und nach 'ne Schickse von die Gois, soll das thün ein ehrbarer Mann, ein frommer Jüd? Anzeigen will ichs der ganzen Gemain, in der Schul will ichs rufen aus, das ganze Volk Israel solls doch erfahren.

Abraham. Macht mir keine Geseires.

Kaspar. Ich will doch! Und gewiß haben euch noch die Gois betrogen. Laßt euch von die Gois betrügen. Die Schuh sollt ihr übertreten aach!

Abraham. Da habt ihr 'n golden Ausenche, schweigt!

Kaspar. (nimmt die Uhr.) Nun soll die Gemain wissen nischt, aber in euer Baies will ich doch, eurer Ische will ichs sogen. (ab.)

Abraham. Waih! sogt ihr nischt! Verschwarzen sollst du mit deinen schwarzen Malbüsch, und die grauße Kauwe!

Neunter Auftritt.

Herr Jacob, Herr Abraham. (in der Tonne.)

Jacob. Seid ihr noch drin, ich bring Geld.

Abraham. Was hob ich gelitten Schoden! Kaaf mich, setz mich auf 'n Wagen, und raus vors Thor bei dem Galgen mit mir, da schlags Tünnche auf!

Jacob. Meister! Meister!

Zehnter Auftritt.

Meister. Vorige.

Meister. Nu?

Jacob. Was verlangt der Herr fürs Tünnche?

Meister. Nicht mehr als hundert Thaler.

Jacob. Ist doch zu theuer, ist doch 'n schofle Tünche.

Meister. Steckt mehr als hundert Thaler Werth drin.

Jacob. Ihr meint den Abraham, der is doch nich werth 'n Rad.

Meister. Behält der Herr sein Geld, und ich die Waare.

Jakob. Wie viel soll ich bieten?

Abraham. Dummes Vieh, dummes Vieh! Gieb was er will, eh ers gehört hat.

Jacob. Hundert Thaler, gut gezählt ins Beutelche.

Meister. Es sey genug! — Herr Abra-

ham, für den unbarmherzigen Wucher und den Wollustkitzel. Mags zu Ihrer Bessrung dienen. Ich schlage den Boden ab.

Abraham. Thut mir der Herr nichts mehr?

Meister. Nein!

Abraham. Auch der Gesell nicht?

Meister. Nein!

Abraham. Waih, ihr habt mir schon gethan genug!

Meister. (macht den obern Boden los.)

Abraham. (steckt den Kopf heraus.) Luft!

Jacob. Ah! nu merk ich, wie der Abraham ist gekümmet 'nein. (ab.)

Elfter Auftritt.

Kaspar, (als Rabiner.) Rebekka, Meisterin, Gretchen. Vorige.

Kaspar. Do is er, do is er! Nach de Schicksges gelafen, do hoben sie 'n gespünnt ein.

Rebekka. (giebt Abraham, der herausspringt, Ohrfeigen, und prügelt ihn über die Bühne.)

Abraham. Waih, waih, waih! (er flieht aus einer Ecke in die andere, bis der Vorhang fällt.)

Gesang.

Alle, (ohne Abraham und Rebekka.)

Das Werk ist vollendet,
Der Jude geprellt,
Die Noth hat geendet,
Geregnet das Geld.

Meister.

Wir können arbeiten.

Meisterin.

Auf bessere Zeiten.

Kaspar.

Das Gretchen ist meine.

Gretchen.

Bin Kaſpar nun deine.

Alle.

Das Werk iſt vollendet,
Der Jude geprellt.

Ende der Poſſe.

Schuhmachers Hochzeit.

Posse in zwei Aufzügen.

Personen.

Herr Sperling, Schuhmachermeister und Bürgergardist, der Bräutigam.

Frau Putzer, eine wohlhabende Bürgerwittwe, die Schwiegermutter.

Christinchen, ihre Tochter, die Braut.

Ein gewesener freiwilliger Jäger, der Geliebte.

Der Wirth vom Hause, ein Böttcher.

Die Brüder Leib, zwei Israelitische Handelsleute.

Jakob, ihr Freund.

Ein Polizeicommissarius.

Samuel, Herrn Sperlings Lehrjunge.

Einer, der sich nicht nennt.

Verschiedene Träger, Stimmen die man nur hört u. s. w.

Die Handlung geschieht zu Berlin.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Herr Sperling, Samuel.

Sperling. (iſt bis auf den Uniformrock gekleidet.) Samuel ſpute dich! Her den Rock! Haſt ihn doch gut ausgeklopft?

Samuel. Wenns nicht genug iſt, ziehn ſie nur an. Man kömmt beſſer dazu. (nimmt ihn vom Nagel.)

Sperling. Laffe! — Der Wagen iſt alſo hier?

Samuel. Ne!

Sperling. Es hat doch gerollt.

Samuel. Ja, unten.

Sperling. Iſt er denn wieder weggefahren?

Samuel. Ne!

Sperling. Iſt er noch da?

Samuel. Ja!

Sperling (zieht den Rock an.) Frage, ist der Wagen hier? Ne!

Samuel. Unten ist doch nicht hier.

Sperling. Mußt dich angewöhnen vernünftig zu reden. (macht sich noch am Spiegel die Papierwickel aus den Haaren.) Sind schon viel Leute am Hause, die mich wollen wegfahren sehn?

Samuel. Seyn sie doch kein solcher Narr, Meister!

Sperling. Flegel! (giebt ihm eine Ohrfeige.)

Samuel. (heulend und flotternd.) Soll mich ja angewöhnen vernünftig zu reden.

Sperling. (der wieder an den Spiegel trat.) Scheer dich ans Fenster, sieh ob viele da sind.

Samuel. (öffnet und sieht hinaus.) Wirths lahme Magd, und die alte Jungfer vom Hof mit ihren beiden Töchtern.

Sperling. So wart ich noch bis mehr kommen. — Samuel — aufrichtig, sag einmal ganz aufrichtig, ob ich mich nicht gut ausnehme?

Samuel. Ne Meister!

Sperling. Grobian!

Samuel. Ich sollt es ja ganz aufrichtig sagen. Nun ists wieder nicht recht.

Sperling. Ist die uniformirte Uniform nicht gut?

Samuel. Ja, das wohl, aber es läßt ihnen nicht gut darin?

Sperling. Daß ich den Knieriem nicht hole. — Warum nicht?

Samuel. Ich werde mich hüten aufrichtig zu sprechen.

Sperling. Du sollst, ich wills haben, sonst giebts was.

Samuel. Da krieg ich also immer was, so will ich aufrichtig seyn. Es läßt ihnen nicht gut, weil sie solche rundschiefe Spindelbeine haben.

Sperling. Bringts Metier mit sich.

Samuel. Auch kein hübsch Gesicht.

Sperling. (erzürnt.) Würde mich das hübsche Christinchen sonst nehmen? Was fehlt meinem Gesicht?

Samuel. Das Frische und Rothe, und

eine beſſere Naſe, ſonſt nichts. Allenfalls noch ein heiß Eiſen, die Falten wegzubügeln.

Sperling. (noch aufgebrachter.) Hab ich nicht Augen ſchwarz wie Pech?

Samuel. Aber es ſieht nichts Gutes raus.

Sperling. Warte! (eilt ins Nebengemach.)

Samuel. Aha! (ſtellt ſich an die Mittelthüre.)

Sperling. (kömmt mit einem Knieriem.) Hab ich ein hübſch Geſicht?

Samuel. (macht die Thüre auf.) Es läßt ihnen allerliebſt.

Sperling. Das hilft dir Gott ſprechen.

Samuel. Ne, das iſt nicht wahr, Meiſter. Der hat's Lügen verboten.

Sperling. So ſoll dich ja —

Samuel. (läuft hinaus und ſchreit.)

Sperling. (in der Mittelthüre.) Will er her, will er ſich gleich ſchlagen laſſen!

Samuel. Ich laufe fort.

Sperling. Will an meinem Ehrentage mich nur nicht ärgern, und brauche den Jungen auch. Komm Samuel, ich thue dir nichts. Sprach ja ſo nur der Unverſtand aus dir.

Samuel. Ich glaub ihnen nicht.

Sperling. Hol mich der Henker!

Samuel. Vornehmer!

Sperling. Hol mich der Teufel!

Samuel. Nun will ich kommen. (tritt wieder ein.)

Sperling. Sieh, ob nun mehr Leute da sind.

Samuel. (geht ans Fenster.) Jä, o ja! Wirths Pudel und ein Paar Spitze.

Sperling. Aber Junge, sind das Leute? Was hab ich denn hier in meiner Tasche? Ah, das Intelligenzblatt, worin mein Aufgebot steht. (sieht hinein.) Du glaubst nicht, wie es kitzelt, wenn man seinen Namen gedruckt sieht. Und das hat ganz Europa gelesen, das Intelligenzblatt kömmt nach ganz Europa.

Samuel. Was ist das für ein Oertchen, das Europa? Weit von hier?

Sperling. Nein, wie dumm! Ah sieh — da war ich bei einem Schullehrer, maas ihm Stiefeln an, und bat ihn, er möchte mir doch ein Paar Verschen machen, die ich meiner Braut

am Hochzeittag geben könnte, ich wollte auch recht gutes Sohlenleder nehmen. Nun für das Sohlenleder hat er mir richtig ein Gedicht geschickt, vierzehn Reihen lang. Hör einmal —

(liest.)

Christinchen, Röslein mein, nicht will sichs ziemen,
Wie deine Liebesdornen mich verwunden,
Zerstochen ist mein Herze wie mit Pfriemen,
Und wie mit Stiefeldraht an dich gebunden.
Nicht fürchte meines Knies harten Riemen,
Er woll auf deine Haut, wie Juchten sanft erfunden,
Ja unbarmherzig malen blaue Striemen,
O nein ich will dir geben süße Stunden.
Sollst schwanenweich in meinen Armen ruhen,
Mit Saffian will ich dein Füßchen schuhen
Und mit Kaninchenfell zum kalten Winter.
Und sollt ichs merken, bei der Liebe Wachen,
Daß deine Aeuglein den Gesellen lachen,
Will ich nicht einmal thun als stäcke was dahinter.

Das wird Christinchen eine Freude machen.

Samuel. Was denn? der Knieriem oder die Gesellen?

Sperling. Hm — den Knieriem hätte er raus lassen können.

Samuel. Er wird wohl wissen, daß sie ihn gern brauchen.

Sperling. Und die Gesellen im Grunde auch. Es klingt halb und halb wie zweideutig. Doch auf Hochzeiten wird allerhand Spaß getrieben.

Samuel. Das hab ich mir auch sagen lassen.

Sperling. Christinchen wird schon zufrieden seyn.

Samuel. Eh — ich glaubs doch nicht, Meister!

Sperling. Flaps, warum denn nicht?

Samuel. Ich meine nur, weil Christinchen sie nicht leiden kann. Sie hat einen freiwilligen Jäger zum Liebsten.

Sperling. O die Schwiegermutter ist eine kluge Frau, weiß, ein Handwerk hat einen

güldnen Boden. Meine Arbeit gefällt, hat ein Ansehn.

Samuel. Das ist wahr, aber halten thut sie nicht.

Sperling. Desto eher müssen die Kunden wieder kommen. Die Schwiegermutter denkt auch, ich bin ein frommer Mann.

Samuel. Das ist wahr, das denkt sie. Ich sagte letzt, sie sollte doch das nicht glauben. Da meinte sie, ich sollte das Maul halten, was wüßt ich davon.

Sperling. Da bist du ja nicht werth, daß dich die Erde trägt. Dessen Brot man ißt, dessen Lied soll man singen. Nun — ich will mich heute einmal nicht ärgern. Man wird nur blaß davon. Lieber ein Glas Rum noch, giebt Farbe. (nimmt eine Flasche, und gießt sich ein Glas ein.) Und woher meinst du denn, daß mich Christinchen nicht leiden kann?

Samuel. Ich habs so von ferne gemerkt. Wenn sie mich hinschicken, weint sie immer.

Sperling. So laß sie weinen. Muß sie doch heirathen.

Samuel. Vorgestern sagte sie: ich wollte dein Meister brächt noch vor der Hochzeit Hals und Beine.

Sperling. Nach der Hochzeit soll sie sichs nur unterstehn, so zu reden.

Samuel. Die Alte hörte es aber, und es setzte Ohrfeigen.

Sperling. Ihre Schuld. Wer nicht hören will, muß fühlen. Im Grunde möchte ich aber doch wissen, wie ichs anfangen sollte, daß sie mir gut wird. (geht zum Spiegel, und trinkt noch ein Glas.)

Samuel. Da will ich ihnen einen Rath geben, Meister.

Sperling. Nun?

Samuel. Reden sie dem freiwilligen Jäger zu, daß er unsre Profession lernt, und nehmen ihn in die Lehre.

Sperling. Daß ich dir nicht die Flasche an den Kopf werfe. — Sollte er denn noch hinkommen?

Samuel. Bei Tage nicht, nur Abends, wenn die Mutter schläft.

Sperling. Das ärgert mich sehr.

Samuel. Gestern ist er aber doch bei Tage da gewesen, und hat gesagt: er kriegte einen Dienst bei der Akzise, hätte auch was von seinem Vetter geerbt. Da hat die Alte gemeint, es reue sie doch, daß sie Christinchen dem krummbeinigen Sperling versprochen hätte, es wäre aber zu spät.

Sperling. Nach der Hochzeit wird man auch anders mit dem alten Drachen reden. Aber wie weißt du das Alles?

Samuel. Nu — ich kanns ihnen wohl sagen, weil wir gute Freunde sind.

Sperling. Der Teufel ist dein guter Freund. So muß kein Junge zu seinem Lehrherrn sprechen.

Samuel. Ich mein's auch nicht so, nur —

Sperling. Erzähle, und damit gut.

Samuel. Es wird mir gesteckt. Bei dem Hin und Herlaufen ist mirs kurios gegangen. Es ist doch ein vornehm Haus, wohnen viel reputirliche Leute drin. Unterm Dach wohnt auch ein Neunaugenausrufer. Der hat ein Kinder-

mädchen, und die hat mirs angethan. Kurzum, ich mache mir was aus ihr, und sie macht sich was aus mir. Ostern werd' ich Gesell, und Pfingsten weiß ganz Europa, daß wir uns haben.

Sperling. Du schon eine Frau nehmen? Im achtzehnten Jahr?

Samuel. Jung gereut, hat Niemand gefreit, oder wie es heißt. Sie nehmen einen nicht so leicht unter die Soldaten, und ich will keine Ehre erwerben.

Sperling. Gesellenheirath taugt nicht. Da mußt du erst in die Fremde. Ich bin sieben Jahre fort gewesen.

Samuel. Da haben sie sich auch wohl die Beine so dünn gelaufen, Meister?

Sperling. Grobian!

Samuel. Erst wollt ich auch wandern. Ich dachte so. Bin ich Gesell, komm ich her und nehme mir erst die Kundschaft, dann komm ich her und haue noch den Meister das Leder voll, daß er mich so hat hungern lassen, und dann komme ich her und gehe heidi zum Thor

hinaus. Nun will ichs ihnen aber diesmal schenken.

Sperling. Junge, sollt' ich dich nicht todtschlagen?

Samuel. Mein Himmel, will ihnen ja nun nichts thun.

Sperling. Ich hätte doch auch müssen dabei gewesen seyn.

Samuel. Wollen wir einmal im Spaß sehn, wie ichs im Ernst machen könnte, wenn ich dürfte? (zieht die Jacke aus.)

Sperling. Laß nur seyn. Also doch zu spät, meint sie. Ha ha ha! Hat mir auch Verstellung genug gekostet. Nun bin ich aufgeboten, und habe schon die Sachen hier. Was sagst du zu Allem, was die Schwiegermutter gestern bringen ließ? Mehr wie zweihundert Thaler werth. Dreihundert giebt sie noch baar mit, die werden morgen gezahlt. Die Hochzeit richtet sie auch allein aus, und du sollst Augen machen.

Samuel. Ich denke mich auch gleich auf drei Tage todtsterbenskrank zu essen, und auf vier Wochen einzupacken.

Sper-

Sperling. Meinetwegen, kostet mir ja nichts. Andre nehmens doch.

Samuel. Ich versteh' es. Wie ich mit ihnen bei dem Kaufmann auf der großen Hochzeit war, und aufwarten helfen mußte, bracht ich mir eine ledige Oehltonne in einen Winkel. Da kam nun alles hinein. Mußtorte, Braten, Suppe, Karpfen, Milchreiß, saure Gurken, kleine Vögel, Wein, grüne Erbsen, Punsch, Käse, Bier, Zuckerbrot, Kaffee, Schinken, Wurst, Heringssallat, Chokolade und wer weiß wie vielerlei noch. Wies nun dunkel war, schlug ich die Tonne zu, und wälzte sie nach Hause auf meine Kammer. Da hatt ich vierzehn Tage zuzusetzen.

Sperling. Daß dich der Teufel, was muß das für ein Ragout gewesen seyn.

Samuel. Wenn es nur heute auf der Hochzeit keinen Spektakel giebt.

Sperling. Wie so?

Samuel. Christinchen will bei der Trauung Ne sagen.

Sperling. Die Schwiegermutter hat gute Fäuste.

Samuel. Wenn aber der Jäger in der Nähe wäre.

Sperling. Mach nicht, daß ich bange werde. (trinkt.) Ei, sind Cameraden von der Compagnie da. Nur eben so viel. Acht Groschen gäb ich doch drum, wenns vorbei wäre. Ei was, Courage! (trinkt.) Will nur machen. Geh voran. Rufe unten Platz, Platz! Komm ich, mache mir die Thüre mit Respekt auf, hilf mir hinein.

Samuel. Das hab ich vor diesem am Comödienhause gelernt. Und dann komm ich nach in die Kutsche?

Sperling. Behüte! Hinten auf.

Samuel. Hm — das ist auch gar kein Plaisir. Da möcht ich mir lieber einen kleinen Schlitten holen, und den anbinden.

Sperling. Warum nicht gar!

Samuel. So sagen sie aber dem Miethkutscher, daß er nicht nach mir haut.

Sperling. Bist du oben, rufst du: nach

der Königsstraße! Paßt gut, daß meine Braut da wohnt. Klingt vornehm. Jakobstraße, Kanonierstraße, Judenstraße hätte keine Art.

Samuel. Ich weiß doch, was noch besser paßte.

Sperling. Nun?

Samuel. Schustergasse. Wenn nur am Ende keine Jägerstraße daraus wird.

Sperling. Erinnre mich nicht Hundertmal an den Blitzjäger. Scheer dich voran!

Samuel (sehr schnell ab.)

Sperling (allein.) Ich sags und bleibe dabei, ich spiele eine hübsche Figur. (sieht in den Spiegel.) Besonders hab ich einen guten Stiefelfuß. Bald hätt ich meinen Säbel vergessen. Gebe der Himmel, daß ich ihn nicht brauche. (trinkt.)

Samuel (schreit unten aus vollem Halse.) Platz! Platz! Platz!

Sperling (macht das Fenster auf.) Junge schrei doch nicht wie toll!

Samuel. Auch nicht nöthig. Platz genug.

Sperling. Muß nur mich sputen, sonst

macht das Vieh Aufsehn. (trinkt.) Ei was, munter, ich habe Courage. (eilt halb taumelnd durch die Mittelthüre ab; und verschließt sie nicht.)

(Nach einiger Zeit hört man unten Samuel rufen:)

Nach der Königsstraße, Miethkutscher!

(Einige Stimmen lachen unten, während man das Abfahren des Wagens vernimmt. Kleine Pause.)

Zweiter Auftritt.

Jemand, der sich nicht nennt. (Er klopft an, öffnet darauf und tritt ein.)

Die Thür nicht abgeschlossen? — Ob der hier wohnen mag, der eben wegfuhr? (sieht umher, auch ins Nebenzimmer.) Schuhmacher Sperling steht an der Thüre geschrieben. — He, Niemand da? (geht ins Nebenzimmer und kömmt wieder.) Nirgend. Auch in der Küche nicht. Kein Gesell, es ist heute Montag. Am Ende ist der Schuhmacher zur Hochzeit gefahren. (sieht auf das Intelligenzblatt, welches Sperling liegen ließ.) Richtig, hier stehts im Intelligenzblatt. O da kömmt er

nicht vor Nacht wieder, und ich habe Zeit. Ist mir doch einmal ein Glück beſcheert. Da liegt ja ein Schlüſſelbund. — (probirt am Spinde und öffnet.) Sieh, welche niedliche Frauenzimmerkleider, ſieh. (geht zur Commode, öffnet und zieht ein Schubfach nach dem andern hervor.) Ei, ei! Wäſche — Servietten — Tiſchtücher — Ueberzüge, alles fein und neu. Auch Löffel. Doch gut Silber? Ja! (ſteckt die Löffel ein.) Da komm ich ja zu herrlichen Sachen. Wie ſoll ich das aber nun fortbringen? Es ſteckt kein Schlüſſel in der Thüre. Trag ich es nach und nach weg, können ſie mich währenddem beſtehlen. Die großen Mobilien zwing ich nicht allein — hm — hm. Gute Freunde hab ich nicht bei mir, gönne auch keinem was davon. Ei, ei, wie ſchaff ich meine Sachen am klügſten nach Hauſe? Man könnte mich unten auch ſehn und anhalten. Warte ich, bis es dunkel iſt — auch ſo ſo. Weiß mir keinen Rath — (es pocht an die Thüre.) Teufel, da pocht gar Einer. Werde ſtill ſeyn. —

Dritter Auftritt.

Die zwei Brüder Leib. Vorige.

Erſter Bruder. Guten Tag! Wohnt der Meiſter Sperling hier?

Ungenannter. Ja!

Zweiter Bruder. Sind ſie es?

Ungenannter. Ja!

Erſter Bruder. Sie ſind uns rekommandirt, daß ſie machen gute Arbeit. Wir möchten uns Stiefeln laſſen meſſen an.

Ungenannter. Kann geſchehn.

Zweiter Bruder. Aber lieber Herr Schuhmachermeiſter, gute Arbeit muß auch ſeyn wohlfeil, billig. Sagen ſie den Preis, damit es doch nachher giebt keinen Streit.

Ungenannter. Sechs Thaler.

Erſter Bruder. O weh mir geſchrien! Münze?

Ungenannter. Warum nicht gar!

Erſter Bruder. Cerrant! Wer kann das geben.

Zweiter Bruder. Und was sollen kosten meine?

Ungenannter. Gleichviel!

Zweiter Bruder. Sehn sie nicht, daß ich bin kleiner als mein Bruder? Brauchen sie doch nicht so viel Leder, und so viel Stich.

Ungenannter. Kömmt nicht in Betracht.

Erster Bruder. Herr Schuhmacher, Herr Sperling, werd ich ihnen geben drei blanke schöne Thaler. Sie können doch unsre Kundschaft haben auf Kind und Kindeskind.

Zweiter Bruder. Und ich zwei. Wir können ihnen doch mehr Arbeit verschaffen bei unsern Leuten. So viel Arbeit, daß sie nicht finden Gesellen genug.

Ungenannter. Mit einem Wort, das Paar vier Thaler. (bei Seite.) Will nur machen, daß ich sie loswerde. (laut.) Aber geschwind, habe wenig Zeit. Den Stiefel aus. (findet Maaspapier am Fenster.)

Zweiter Bruder. Aber zwölf Groschen werden sie mir doch lassen ab, daß ich bin kleiner.

Ungenannter. Nun meinetwegen.

Erster Bruder (zog einen Stiefel aus und der Ungenannte nimmt ihm Maas.) Eine Bitte hab ich, Herr Meister! Das Leder was sie abschneiden, geben sie mir auch. Ich kanns doch brauchen, wenn ich die Stiefeln will repariren lassen.

Ungenannter. Gut!

Erster Bruder. Nicht zu knapp. Hoch rauf, und recht hübsche gelbe Stülpen. Und dicht, daß sie sich beim Regen nicht setzen unter Wasser.

Ungenannter. Wohl! (zum andern.) Nun den Fuß auch her!

Zweiter Bruder (welcher den Stiefel auch auszog.) Sie könnten mir aber doch noch vier Groschen mehr ablassen. Um einen Gulden Zuthat brauchen sie weniger. Und eine Candition hob ich noch, lieber Herr Sperling! Ich muß die Stiefeln auf Probe haben, ob sie auch gut halten. Nur vier Wochen.

Ungenannter. Auch das.

Erster Bruder. Aber Herr Schuhmacher, als ich bezahlen soll die Stiefeln, werd ich

doch haben kein baar Geld. Können sie brauchen allerhand Waare?

Ungenannter. Wird sich finden.

Erster Bruder. Auf Probe krieg ich sie doch auch?

Ungenannter. Wie der Bruder.

Erster Bruder. Und wenn sind sie fertig, wenn?

Ungenannter. Noch vor dem Schabbas. Freitag früh schick ich sie.

Zweiter Bruder. Werden wir sie doch selbst holen ab. Die Burschen verlangen immer noch was.

Ungenannter. Sie müssen aber in meine neue Wohnung kommen. Ich ziehe aus, verkaufe hier erst noch Alles.

Erster Bruder (schnell.) Was verkaufen sie?

Zweiter Bruder (eben so.) Wir sind doch Handelsleute, wir!

Ungenannter. Mich traf ein groß Unglück.

Erster Bruder. Ei, sehn sie mal!

Ungenannter. Ich wollte mich verheirathen, und da ſtarb mir nun die Braut.

Erſter Bruder. Sehn ſie mal! (zum Zweiten.) Der Mann hat auch ein groß Unglück. Wär ſie geſtorben nach der Hochzeit, hätt er können was verdienen beim erben, was wird er ſo verdienen, niſcht.

Ungenannter. Darauf ſah ichs nicht an. Sie war blutarm. Ich wollte ſie blos aus Liebe nehmen, und glücklich machen.

Erſter Bruder. Sehn ſie mal! (zum andern.) Der Mann hat ein gut Herz.

Zweiter Bruder. Ich thäts nicht, ich!

Ungenannter. Ich ſchaffte das Alles an. (öffnet Spind und Commode.) Sehn ſie — und hier. — Ach wie das gute Mädchen ſich freute. — Nun iſt ſie hin. (wiſcht ſich die Augen.)

Erſter Bruder. Sehn ſie mal! (zum Bruder.) Der Mann hat ein brav Gemüth.

Zweiter Bruder. Ich hätts nicht, ich!

Ungenannter. Weil mich nun hier Alles nur an ſie erinnert, hab ich eine andre Wohnung genommen und eingerichtet.

Beide Brüder. Das ist klug, recht klug!

Ungenannter. Vorher schlag ich Alles in Pausch und Bogen los. Nachmittag kömmt Einer von ihren Leuten, mit dem will ich handeln.

Beide Brüder (schnell.) Sie können doch mit uns handeln auch. Wir kaufen ihnen doch ab, was sie nur verkaufen wollen.

Ungenannter. Mir gleichviel.

Erster Bruder (sehr regsam.) Geh in die andre Stube, besieh, was drin ist. Mach, daß du rein kömmst.

Zweiter Bruder (eilt schnell hinein.)

Ungenannter. Das Küchengeräth soll auch mit fort.

Erster Bruder. Geh in die Küch auch, mittenrein, werd ich doch besehn hier Alles. (ist sehr flink.) Weh, was sind das für Kleider! Dünn Zeug, grob Zeug, verlegne Waar, hält keine Farbe, aus der Mode. — (eilt zur Commode.) Spinnewebe, schlecht gebleicht, alte Fazon, hats kein Mensch mehr so.

Zweiter Bruder (aus der Küche rufend,

Weh, was vor ſchofel Küchenrathgeſchirr! Das Zinn iſt grob, das Meſſing iſt blind, das Eiſen iſt roſtig, alles dünn wie ein Mohnblatt, und Beulen darin.

Ungenannter. Tadelt ihr und der Teufel! Meiſtens alles neu bis auf den Dreifuß.

Zweiter Bruder. Der Dreifuß iſt nicht einmal nach der Mode.

Erſter Bruder. Beſteh die Bettches auch. — Lieber Herr Schuhmacher, lieber Herr Schuhmachermeiſter, nehmen ſies mir nicht übel, wo ſie haben gekauft die Sachen, ſind ſie doch angeführt, und wie angeführt!

Zweiter Bruder (im andern Zimmer.) Die Betten ſind doch federleicht.

Ungenannter. Eben die Schönheit.

Zweiter Bruder. Wollt ich ſagen ſchwer wie Blei! Die Spiegel taugen doch auch nicht. Man ſieht ſich nicht gut drin.

Ungenannter. Müßt nur andre Geſichter davor bringen.

Erſter Bruder. Hab ich hier genug ge-

ſehn, ſieh du nun hier, werd ich da ſehn. (läuft ſehr ſchnell ins Nebenzimmer.)

Zweiter Bruder (der eben ſo ſchnell herauskömmt.) Weh, ſtoß mir nicht ein den Kopf! (läuft zum Spinde.) Herr Sperling, das iſt doch alles niſcht werth. (läuft zur Commode.) Was kann man davon geben? Iſt Ausſchuß. Machen ſie, daß ſie werden die Waar los! (läuft zum Spinde.)

Ungenannter. Das muß ich wiſſen. Es koſtet Alles an zweihundert und funfzig Thaler.

Zweiter Bruder. Weh, wie haben ſie können laſſen ſich ſo hauen übers Ohr, weh! (läuft zur Commode.)

Ungenannter. So einfältig bin ich eben nicht. Und meine ſelige Braut hatte Geſchmack.

Zweiter Bruder. Drum machen ſie, daß ſie kriegen das Alles aus den Augen, daß ſie doch nicht mehr dürfen denken an ihre ſelige Mamſell Braut! (läuft zum Spinde.)

Ungenannter. Glaubt nur nicht, daß ich mich an euren Schnickſchnak kehre. Habt ihr das erſt gekauft, werdet ihrs eben ſo herausſtrei-

chen, als ihrs jetzt herabsetzt. Das lernt ihr schon als Kinder.

Zweiter Bruder. Spektakel, sie sind klug, Herr Schuhmacher, wer mit ihnen handelt, muß laufen aus dem Thor, aus der Welt. (läuft zur Commode.)

Ungenannter. Nur weil ich es einmal verstoßen will, und gleich, geb ich mich auch in einen Verlust, und will um hundertundfunfzig Thaler losschlagen.

Zweiter Bruder. Darauf ist nicht zu bieten!

Erster Bruder (kömmt aus dem Nebengemach und giebt dem Bruder einen Wink.) Ne, wir können das doch nicht brauchen, ist doch nichts für uns. Adje, Herr Sperling!

Zweiter Bruder. Adje, adje! (beide ab.)

Ungenannter. Sie werden schon wiederkommen. — Das Beste ich verkaufe meine Sachen gleich hier. Und wenn auch mit Schaden. Das Fortbringen wäre zu bedenklich.

Beide Brüder (stecken die Köpfe wieder in die Thüre.) Herr Schuhmacher!

Ungenannter. Und?

Beide Brüder (zugleich.) Alles was wir können geben, sind dreißig Thaler Cerrant.

Ungenanter. Seyd ihr toll!

Erster Bruder (kömmt herein.) Herr Sperling, seyn sie ein Mann von Gewissen!

Ungenannter. Das bin ich gewiß.

Erster Bruder. Drücken sie uns nicht. Sehn sie die Waare ist doch —

Ungenannter. Still, still das weiß ich auswendig.

Erster Bruder. Weil sie's sind, wollen wir denn vierzig Thaler Tresorscheine geben, aber keinen Pfennig auch mehr. (ab.)

Ungenannter. Adje, meine Herren, der von ihren Leuten kömmt gleich.

Zweiter Bruder (sieht herein.) Nehmen sie auch nicht funfzig, aber das letzte Wort. (ab.)

Ungenannter. Nein, nein, nein! — Verschleudern kann ich mein Eigenthum auch nicht, da muß ich sehn, wie ich Anstalten treffe.

Beide Brüder (stecken die Köpfe wieder herein.) Herr Sperling!

Ungenannter. Herr Sperling iſt des Schachers ſatt. Gehn ſie zum Teufel, meine Herren!

Zweiter Bruder (kömmt herein.) Bedenken ſie, daß ſie ihrer ſeligen Braut zu Ehren das verkaufen!

Erſter Bruder. Der ſeligen Braut zu Lieb. Machen ſie ihr im Grabe eine Freude, und laſſen ſie uns was verdienen.

Zweiter Bruder. Weh geſchrien, wir wollen gar nichts verdienen, thun's aus Freundſchaft, pur aus Freundſchaft.

Erſter Bruder. Wollen noch machen Schaden, daß ſie nur die Sachen werden los. Weils uns ſo rührt.

Ungenannter. Nun, weil ſie mich bei dem theuren Namen auch ſo rühren und erweichen, geſchehe ein Uebriges. Da ſie aber bei den Stiefeln ſo viele Bedingungen hatten, mache ich auch eine. Ich ſtelle nehmlich einen Preis, um den ſie handeln können, wo nicht, es bleiben laſſen. Bieten ſie mir aber auch nur einen Heller weniger, nehme ich an, daß ſie

mich

mich foppen, mich für einen Dummkopf halten, und werfe sie die Treppe hinunter, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin.

Erster Bruder. Von die hohe Trepp?

Zweiter Bruder. Von die steile Trepp?

Ungenannter. Stoßen die Köpfe eher an, als die Füße, wird mirs leid thun.

Erster Bruder. Herr Schuhmacher, sie sind ein guter Schuhmacher, aber kein guter Handelmacher. Bot und Gebot macht den Handel, aber nichts Vondertreppeschmeißen.

Ungenannter. Weil ich aber nur ein schlichter grader Schuhmacher bin, und des Dinges müde, sag ichs ehrlich und grob. Mein Preis sind hundert Thaler in Gold, da darf mir aber nichts von Waare, Papiere, Assignation vorkommen, zwanzig gute blanke Friedrichsdor müssen hier auf meiner Commode liegen, und eh fünf Minuten vergehn.

Beide Brüder (zugleich, indem sie die Hüte aufsetzen.) Adje Meister! (trotzig ab.)

Ungenannter (allein.) Dabei solls, auf

meine Ehre, bleiben. Man hat auch Pflichten gegen sich.

Beide Brüder (stecken die Köpfe herein.) Gehe nichts ab?

Ungenannter. Tausend Sapperment noch einmal —

Erster Bruder. Sechzig —

Zweiter Bruder. Siebzig —

Ungenannter (geht auf sie ein.)

Erster Bruder. Achtzig —

Zweiter Bruder. Neunzig —

Ungenannter. Nun soll euch ja —

Zweiter Bruder. Hundert Tresorscheine. Waih!

Erster Bruder. Cerrant — Gold! Nu, als wir geben, was sie wollen, was wollen sie?

Ungenannter. Dann nichts mehr. (kehrt um.)

Beide Brüder (kommen trotzig mit aufbehaltenen Hüten und gehn zur Commode. Der ältere zählt auf.)

Zweiter Bruder. Aber, da sie gemacht haben eine Condition, und eine die ist so grob

wie ein Wallfisch, können wir doch auch machen eine. Die zwei Paar Stiefeln müssen wir umsonst kriegen zu.

Ungenannter (sieht das Geld nach.) Nun — damit ihr seht, daß ich räsonnabel bin, die sollt ihr haben. (steckt das Geld ein.) Etliche sind zu leicht, doch mag das auch noch drum seyn. Nun will ich auch nichts mehr sehn, macht mit euern Sachen, was ihr wollt. (ab.)

Beide Brüder (zugleich.) Nehmen sie's Geleit mit sich.

Vierter Auftritt.

Beide Brüder (allein.)

Erster Bruder (nach einer kleinen Pause.) Wir haben gemacht einen guten Rebbes! (springt einigemal freudelachend auf, doch leise, damit es der Abgegangene nicht höre.)

Zweiter Bruder. Einen guten Rebbes! (springt auch dergestalt.)

Beide Brüder. Einen recht guten Rebbes! (sie springen zugleich, sich ansehend)

Erster Bruder (hört nach einiger Zeit auf, schlägt mit den Händen auf beide Knie, bückt sich tief so, behält das Gesicht aber aufgewandt, womit er den Bruder anlächelt.) Was?

Zweiter Bruder (macht dieselbe Pantomime, gegenüber, so daß beide Gesichter nahe kommen.) Was?

Beide Brüder (richten sich auf, wenden sich nach dem Prosceniun her; und lachen noch einmal, den Bauch haltend, doch immer noch leise. Dann hören sie auf, und sehn ernst, gedankenergriffen vor sich hin.)

Erster Bruder. Du — ich will dir was sagen — (kehrt ihm den Rücken zu.)

Zweiter Bruder. Ich hab dir eben wollen sagen was auch. (kehrt ihm auch den Rücken zu. Das Gespräch wird auf diese Weise, und schnell fortgesetzt.)

Erster Bruder. Laß mir machen den Handel für mich, ich geb dir deine Part vom Einkaufsgeld raus —

Zweiter Bruder. Waih, laß ihn mir, will ich dir geben ein Rad Abstand —

Erſter Bruder. Es kömmt mir für dich auch nicht an auf ein Rad, auch zwei. Wird doch kein großer Gewinn ſeyn an dem Geſchäft.

Zweiter Bruder. Kannſt du mir doch laſſen den Handel allein, hab ich doch gedibbert.

Erſter Bruder. Und wie hab ich doch gedibbert! Hab ich doch geſogt, daß wir wollen laſſen machen die Stiefelches bei dem Schuſter Sperling, hättſt du ohne mich nicht gekriegt zu ſehn den Schuſter Sperling —

Zweiter Bruder (fällt ſchon während der letzten Worte ein.) Ei waih! haſt du gefragt den Saul Mora, wo er doch ließ machen ſeine Stiefelches, hat der Saul Mora geſagt, beim Schuſter Sperling, der wär doch wohlfeil —

Erſter Bruder. Hab ich doch geſagt, da wollen wir hingehn aach, ich, ich —

Zweiter Bruder. Hat aber der Saul Mora geſagt, er hätt die Stiefelches erſt vierzehn Tage Zeit, und ſie gingen ſchon entzwei, haſt du geſagt, da gehn wir nicht hin, hat der Saul Mora geſagt, ich laß bei ihm arbeiten, weils iſt ein liederlicher Schwamm, der oft braucht

Geld, weil er ſauft und ſpielt, da bringt ſich's wieder ein. Hab ich dir einen Wink gegeben, und hab dir hernach geſagt, gehn wir hin doch —

Erſter Bruder. Hab ich aber doch gefragt den Saul Mora zuerſt, ich, ich! Laß mir machen den Handel allein!

Zweiter Bruder (mit den letzten Worten zugleich) Laß mir machen den Handel allein! (Pauſe.)

Beide Brüder (zugleich.) Du wirſt doch nichts dran verdienen. (Pauſe.)

Beide Brüder (zugleich.) Was ſagſt du? (Pauſe.) Du giebſt mir ja keine Antwort. (Pauſe.) Das wird nichts, ich ſehs ſchon.

Erſter Bruder. (wendet ihm das Geſicht wieder hin, verdrießlich hinterm Ohr kratzend.) So müſſen wir nur zuſammen machen das Geſchäft.

Zweiter Bruder. Nu ja! (wendet ſich mit einer eben ſo herben Miene um.)

Erſter Bruder. Als wir beſorgen beide den Verkauf, iſts auch beſſer.

Zweiter Bruder. Einer läuft hin hier, Einer hin da.

Erſter Bruder (wieder froh und ſchnell.) Ich ſag dir, die Bettches, mit den maſernen Stellches, und den Decken —

Zweiter Bruder. Funfzig Thaler machen wir davor.

Erſter Bruder. Mehr. Wir kaufen ſchlechte Federn, und andre Inlette, machen aus jedem zwei. Die Möbeln hier und in der andern Stube will ich nur rechnen dreißig —

Zweiter Bruder. Wo willſt du hin? Das Spind bring ich allein für zwanzig an. Iſt doch hagelfunkelneu, und die großen Spiegel, und Tiſch, und Stühl —

Erſter Bruder. Wolln nur ſo rechnen. Unds Küchenrathgeſchirr zwanzig —

Zweiter Bruder. O waih! Iſt doch alles voll. Unds Schap noch —

Erſter Bruder. Wolln nur ſo rechnen. Funfzig, dreißig, zwanzig, macht hundert. Haben wir unſer Moos. Was wir mehr machen,

bringts Agio raus. Sind all die schönen Kleider, und die Wäsch Profit! (springt hoch auf.)

Zweiter Bruder. Profit! (springt hoch auf.) Vierzig, funfzig Thaler machen wir draus.

Erster Bruder. Du bist nicht ein Ochsenpantoffel, du bist ein Ochsenschuh. Ist doch ein atlaßner Pelz dabei, und noch eine seidne Enveloppe. Sechzig, siebzig!

Zweiter Bruder. Sechzig, siebzig! (fällt dem Bruder um den Hals und küßt ihn schmetternd.) Was wird der Täte sagen!

Erster Bruder. Laß seyn. Wolln wir machen, daß wir kriegen Alles nach Haus. (läuft ans Fenster.) Da gehn doch Arbeiter! (ruft hinab.) He ihr zwei da! Haben sie Zeit? Könnt ihr Sachen wegbringen? Sie müssen sich aber Tragen und Körbe anschaffen. (kömmt zurück.)

Zweiter Bruder. Was thun wir mit zwei. Nehmen wir gleich viere. Können wirs mehr übersehn. (eilt auch ans Fenster.) Da stehn noch genug an der Eck. He da! Kommt noch zwei! (zum Bruder am Fenster bleibend.) Am allerbeßten, wir hätten doch gleich sechs Stück, daß sie schaff-

ten auf einmal alles weg, eh der Andere von unſern Leuten kömmt, und ſchimpft, daß wir ihm ſind gefallen in den Handel.

Erſter Bruder. Wenn wir aber noch hätten einen Andern von unſern Leuten, der uns hilft. Einer läßt packen hier, Einer in der andern Stub, Einer in der Küch. Kann Niemand was ſtecken ein.

Zweiter Bruder. Da geht vorbei der Jakob! (ruft hinab.) Jakob, Jakob! Komm rauf, ſollſt uns helfen bringen Waar weg, mußt dir aber noch zwei Leut nehmen, komm!

Jakob (unten auf der Gaſſe.) Was hab ich aber für meine Verſäumigung, für meine Bemühigung?

Zweiter Bruder. Sollſt verdienen eppes, komm! (grüßt vom Fenſter.)

Erſter Bruder. Aber das haben wir nun noch nicht gerechnet, was wir doch müſſen geben die Tragleut und dem Jakob.

Zweiter Bruder. Müſſen wir handeln genau. Und was werden wir geben dem Jakob viel. Dafür haben wir auch nicht gerechnet

noch einen Profit. (klopft in die Hände.) Einen doppelten Profit mit den Stiefelches. Erstens hätten wir die Stiefelches doch müssen bezahlen, das sparen wir nun! Zweitens kriegen wir sie!

Erster Bruder (frohlockend.) Hast recht! (fällt ihm um den Hals.) Hast du auch gefragt den Schuster, wo er doch wohnt jetzt?

Zweiter Bruder. Ne!

Erster Bruder. Bist du nicht dumm wie ein Topf mit Grütz? Als wirs nicht wissen, können wir holen die Stiefelches? Er wird uns gar keine machen. Du bist ein Pfahl, kannst dich verkaufen in einen Gartenzaun.

Zweiter Bruder. Bist du nicht lange bei ihm gewesen? Ich hab gedacht, du hast ihn gefragt. Kann ich fragen, wenn ich bin in der andern Stube, in der Küch, beim Feuerheerd. Du bist eine Mißgeburt, die unten ist ein Heuochs und oben ein Schaafspelz!

Erster Bruder. Schlag her, als du hast Courage! (schlägt schon zu, sie werfen einander die Hüte ab, und zausen sich an den Haaren herum.)

Fünfter Auftritt.

Jakob. Vorige.

Jakob (tritt ein, den Hut auf dem Kopf.) Spektakel! Was iſt das vor eine Prügligung! Wollt ihr vonſammen! Wo iſt ein Stock? (findet einen.) Du, dein Bruder iſt mein guter Freund, dem darfſt du doch thun niſcht, ſonſt kriegſt du eins von mir! (giebt einem einen Hieb.) Aber, ihm darfſt du auch thun niſcht, er iſt mein guter Freund ſo gut wie du! (giebt dem Andern einen.) Willſt du wohl — Willſt du wohl — (ſchlägt ſie wechſelweis.)

Beide Brüder (aufſpringend zugleich.) Als wir uns ſchlagen, ſchlagen wir uns als leibliche Brüder, was gehts dich an! (werfen ihn zu Boden und prügeln ihn.)

Jakob. Iſt das für meine Gutigkeit, daß ich wollt euch vonſammen bringen, keinem laſſen thun was? Und da ſchlagt ihr noch obendrauf mit ſolcher Grobigkeit. Werd ich doch rufen die Hülf, die Wach, die Polizei!

Sechster Auftritt.

Sechs Arbeiter, welche eintreten. Vorige.

Ein Arbeiter. Je potz Wetter, schlagt euch doch nicht so!

Jakob. Stehn sie mir bei, meine Herren!

Der Arbeiter. Das ist unser Jude, dem lassen wir nichts thun. (er und sein Kamerad schlagen mit Fausten auf die Brüder.)

Erster Bruder. Hab ich doch zwei gerufen auch!

Ein anderer Arbeiter. Ja, das ist unserer, den defendiren wir. (er und sein Kamerad machen sich über Jakob und den zweiten Bruder her.)

Zweiter Bruder. Und ich, und ich! Hab ich nicht auch gerufen zwei Stück?

Noch ein Arbeiter. Das sind wir. Können unsern auch nicht im Stich lassen. (nehmen Jakob und den ersten Bruder vor, so daß auf Jeden der dreie, zwei Arbeiter treffen.)

Jakob. Weh, weh! Was ist das! Stehn sie mir nicht mehr bei, Meine!

Erſter Bruder. Meine auch nicht! Sie meinens gut, aber es kann mir doch nichts helfen!

Zweiter Bruder. Ich geb ihnen ein Biergeld zu Branntwein, Meine, als ſie aufhören mit dem verfluchten Beiſtand!

Jakob. Ich auch, Meine!

Erſter Bruder. Ich auch, Meine!

Die Arbeiter (hören auf, indem zwei und zweie mit abgenommenen Mützen an einen von Jenen treten, die noch am Boden ſitzen und ſchwer ſeufzen.)

Erſter Bruder (giebt mit ſauren Mienen etwas.) Das ſind brave Leute, aber die andern ſollen verſchwarzen.

Zweiter Bruder (thut daſſelbe.) Der Menſch ſoll gar nicht denken an's Prügeln, kann er nur ſelbſt dadurch kriegen Prügel.

Jakob (giebt auch.) Ein Andermal könnt ihr euch ſchlagen todt, ich bring euch nicht mehr vonſammen.

Erſter Bruder (zieht ſich.) Was thut mir ſchmerzweh mein Schulterblatt, unds Ohr!

Zweiter Bruder. Und ich hab doch ge-

kriegt eins ans Schienbein, was wettst du, das thut noch weher?

Jakob. Bei mir haben sie gewollt, ich sollt doch nicht hinken, drum haben sie mich getroffen auf den Kopf. Wollt ich doch ihr wärt stumm geworden wie der Zacharias, daß ihr nicht hättet können rufen. Habt ihr gemacht einen guten Handel, könnt ihr euch noch trösten über die Makkus, ich hab sie um nischt, unds Biergeld ist auch weg.

Erster Bruder. Ueber die Makkus bringen wir noch die Zeit unnütz hin. Allo auf! (sie springen auf.) Jakob, geh mit zwei in die Küch. Du in die andre Stub! (Beide eilen mit vier Arbeitern weg.) Kippen sie um das Spind halb, aber sanfte, sanfte, behend! Spektakel, nicht so unhöflich, sind Kleider drin, wunderschöne, könnten sich nutzen ab. (Das Spind wird hinausgebracht.)

Zweiter Bruder (im Nebenzimmer.) Die Spiegel ab, reissen sie aber kein Loch herein. — Nun die Gardinen, muß auch kein Loch, keine

Beule, kein Schaden dran kommen. (Man hört viel rumpeln, schieben u. s. w.)

Jakob (in der Küche, schwächer zu hören.) In die Körbe das Messing — und Kupfer — und Zinn — und Blech. Nicht solche Langsamniß, aber auch keine Uebereiligung! Schmeissen sie die Waar nicht aufeinander wie ein Holzhauer, subtil damit umgegangen, als wenn die Kessel wären doch Augen im Kopf, die sie einpackten.

Zweiter Bruder. Stoßen sie die Betten nicht so gegen. Nun auseinander. (zum Bruder.) Ich sag dirs, an die Betten haben wir gemacht etwas Rares von Kauf.

Jakob. Was das vor eine Glücklichkeit ist, warum hab ich nicht solche Glücklichkeit!

Zweiter Bruder. Nun fort. — Hinaus. —

Erster Bruder (ruft ihn an die Thür.) Nimm dich in Acht, daß nichts kömmt weg!

Zweiter Bruder. Verwend ich doch kein Aug von ihren Taschen.

Erster Bruder. Laß sie halten die Händ hoch!

Zweiter Bruder. Als ſie halten die Händ hoch, können ſie doch nicht tragen. (ab.)

Erſter Bruder. Da hat er auch recht. (Das Getöſe draußen wird ſchwächer.)

Jakob. Solln die alten Töpf aus der Küch mit auch?

Erſter Bruder. Sind die alten Töpf nicht bezahlt mit auch? — Nun weg die Commode! (Die Stühle wurden ſchon hinausgeſchafft ſammt dem Spiegel, nun auch die Commode.)

Zweiter Bruder. (draußen auf dem Flur.) Meine Herren, ſeyn ſie keine Ochſen, ich bitte ſie doch!

Erſter Bruder. Machen ſie's der Commode commod auf der Trepp! — (indem er ſich umſieht, ob noch was vergeſſen blieb.) Meine Schweſter iſt doch gelehrt, nennt alles rein deutſch. Die ſagt nicht Commode, ſagt Schubfachmobilie. — So, nun iſt alles weg. Schließ ich ab? Ja kein Schlüſſel in der Thür. Ich mache zu ſo. Iſt doch nichts zu ſtehlen mehr da. (ab.) (Man hört ſchwächer das Arbeiten.)

Ja-

Jakob (schon unten auf der Straße.) Behutsamniß! Fallen sie nicht!

Zweiter Bruder (eben dort, schwächer.) So! — Da lang! — Mitten auf der Straße, daß ihnen nicht kommen die Häuser zu nah.

Erster Bruder (noch schwächer.) Als sie bringen Alles gut und gesund nach Hause, sollen sie haben, soll ich leben, noch übers Traglohn, soll ich leben, einen großen Dank!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Man hört von Außen den Schlüssel in die Mittelthüre stecken, und dann Samuels Stimme.)

Eh — ist wohl nicht einmal zugeschlossen gewesen, der Schlüssel dreht sich ja nicht. Aber doch auf.

Samuel (tritt ein, mit Zeichen einiger Betrunkenheit, und sieht nach der Thüre zurück.) Gut, daß Niemand das gewußt hat, der Meister hätte mein Seel können bestohlen werden. (Kömmt auf die Mitte.) Da sind mehr Gäste gekommen, als sie gedacht haben, so viele Kinder mitgebracht. Was wird das nicht alles wegfressen. Nun —

ist doch Gottes Segen da. Einen Kalbsbraten mit sammt der Pfanne, und einen Pflaumenkuchen mit sammt dem Brett, hab ich meiner Liebsten schon zugesteckt. Das Zustecken ist auf Hochzeiten Mode. Hernach will ich sehn, daß ich einen Arm voll Bouteillen mit Wein wegkriege. Noch paßt die Schwiegermutter so auf. Ich habe nur ein bischen genippt, wenn sie nicht hinsah. Ist doch die ganze Speisekammer voll. Die saure Sorte hat mir nicht geschmeckt, nur die süße Sorte. Aber wenn sie erst Alle was in der Krone haben, solls schon gehn. — Ja, was wollt ich denn, ich vergesse ja das Maul im Worte. Weil die neuen Gäste da sind, soll ich die sechs silbernen Löffel noch holen. Ha ha ha! Der Meister fiel auch über den Wein her, und so, daß er drüber endlich fiel. Das muß ich gestehn, mein Meister ist keinen Schuß Pulver werth, und hat doch solche schöne Braut, daß ich gleich mit meiner Liebste tauschen wollte. Je nun — wer weiß, wenn sie erst hier ist, und ich mach ihr alles zu Dank, ob sie sich nicht am Ende auch was aus mir macht. Das wär so

was für mich. Anführen wollt ich den Meister immer schon einmal. Da müßt ich ihn aber noch vor Ostern anführen. — Jetzt will ich nur machen, daß ich bald wieder in der Speisekammer bin. Wo sind denn die Schlüssel? Sie lagen doch vorhin da. — Hm — seht seht. Vielleicht stecken sie in der Commode. Ne! — Vielleicht im Kleiderspind. Ne! Was ist doch der Mensch, wenn er nur ein klein bischen Trunk über den Durst gethan hat. Wüßt ich nicht gewiß, die Commode stände hier, wollt ich drauf schwören, sie wär nicht da. Wenn ich nur erst die Schlüssel hätte, müßte sich die Commode auch wohl finden.

Zweiter Auftritt.

Der Wirth (in Jacke und Arbeitsschürze.)
Samuel.

Wirth (sieht in die Mittelthüre.) Sind denn hier Sachen weggetragen?

Samuel. O bewahre!

Wirth. Ist denn Jemand ausgezogen?

Samuel. Ah, Herr Wirth!

Wirth. (kommt herein.) Nun?

Samuel. Ich besinne mich. Es ist Jemand ausgezogen.

Wirth. Wer denn zum Element?

Samuel. Einer der viele Sachen gehabt hat. Ich besinne mich. Wie ich unten an die Hausthüre kam, sah ich Leute, die welche trugen, die wollten heraus und es ging nicht. Da macht ich noch den einen Thürflügel auf, und half ein wenig.

Wirth (sich umsehend.) Am Ende ist sein Meister zu seiner Braut gezogen. Er ist ja noch ein Jahr Miethe schuldig, und hat nicht aufgesagt. O ich will ihn aber schon kriegen.

Samuel. Bewahre, die Braut zieht hieher, darum hat die Schwiegermutter die schönen Sachen ja bringen lassen. Das Spind da, die Commode, die Stühle —

Wirth. Ist er ein Narr, oder will er mich dafür halten?

Samuel (macht die Nebenthüre auf.) Und sehn sie da Alles.

Wirth. Ja nichts wie leere Wände.

Samuel. Ne, sagen sie. Es kömmt mir auch so vor, ich denke aber, es thuts, weil ich zum Erstenmal in meinem Leben Wein genossen habe.

Wirth (schlägt die Hände zusammen.) Wenn er nicht lügt, ist am Ende der Meister bestohlen.

Samuel. Hören sie Herr Wirth, das kann möglich seyn.

Wirth (ruft hinaus) Philipp! lauf geschwind nach der Königsstraße. Du weißt ja, wo die Braut des Meister Sperling wohnt. Er soll gleich kommen, er ist bestohlen.

Samuel. Kommen wird er nicht, hi hi hi. Sehn sie nur, er trank hier ein wenig, um Courage zu haben, ihm ist vor einem jungen freiwilligen Jäger bange, daß er ihm freiwillig das Fell walkt. Und im Hochzeithause hat er noch so viel braunen und gelben Wein in sich gegossen, daß er daliegt wie eine Kanone. Ich sehe gar nicht hin, wie das bei der Trauung

gehn soll. Da müssen ihn gewiß vier Mann halten.

Wirth. Daß an seinem Meister nichts ist, weiß ich wohl, aber dies Unglück gönn ich ihm doch nicht.

Samuel. Ein Glück nun, daß er besoffen ist, so weiß er nichts davon. Drum ist beim Unglück immer ein Glück.

Wirth. Am hellen Tage. In meinem Hause. Wie mich das ärgert.

Samuel. Die Schwiegermutter wird sich gewiß auch ärgern. Und die ist nüchtern, kanns erfahren. Ich dächte aber, man sagte ihr lieber nichts davon.

Wirth. Schlimm mit dem Böttchermetier. Da arbeiten die Gesellen in der Werkstatt, und man hört nicht, was im Hause vorgeht. Die Spitzbuben müssen Dietriche gehabt haben.

Samuel. Ne, das ist nicht wahr, solche Schurken sinds nicht gewesen. Da steh ich ihnen bei. Sie haben können frei und ehrlich in die Thüre gehn. Der Meister hat sie aufgelas-

sen. Ich nahm ihm den Schlüssel aus der Tasche, braucht ihn aber nicht umzudrehn.

Wirth. Da wunderts mich nicht.

Samuel. Mich auch nicht, mein Seel!

Wirth. Und er ist so gleichgültig dabei.

Samuel. Das macht, weil ichs auch noch nicht recht erfahren habe.

Wirth. Er rührt sich nicht vom Fleck.

Samuel. Ach ja — ich wollte ja die Schlüssel suchen, daß ich die Löffeln bringen kann. Sie warten drauf. Aber wenn die Commode denn wirklich nicht mehr hier ist, helfen mir auch die Schlüssel nichts.

Wirth. O das ist alles fort.

Samuel. Am Ende die Löffel mit. Die Kerls müssen nicht gewußt haben, daß sie die Schwiegermutter braucht.

Wirth. Und ich stehe da auch wie ein Narr, und plaudre noch lange mit ihm.

Samuel. Das ist wahr.

Wirth. Da hätte man gleich nachschicken, nachlaufen sollen.

Samuel. Still, sie haben Recht, Herr

Wirth, die Commode ist fort. Ich besinne mich, sie lag auf einer Trage. Ich dachte noch, die Commode sieht eben so aus, wie unsre neue.

Wirth. Wär er nicht betrunken, sollte ihn der Meister einstecken lassen für seine Unachtsamkeit.

Samuel. Da muß er die Speisekammer einstecken lassen, die hat mich verführt. Sich selbst doch auch, daß er nicht zugeschlossen hat.

Wirth (sieht zum Fenster hinaus.) Keine Leute mit Mobilien mehr zu sehn. Nicht rechts, nicht links. Die sind lange in ihrem Schlupfwinkel. Der Meister muß es nur gleich der Obrigkeit anzeigen.

Samuel. Wenn seine eigne Obrigkeit nur erst wieder im Stand ist.

Wirth. Da geht eben der Polizeicommissarius vorbei. Pst — pst, Herr Commissarius!

Polizeicommissarius (unten.) Was giebts?

Wirth. Hier ist ein Diebstahl geschehn.

Polizeicommissarius (unten.) Ein Diebstahl? Charmant! Ich komme.

Wirth (macht das Fenster zu.) Der wird sich gleich aufs kundschaften legen, bei allen Trödlern ansagen, wenn was zum Verkauf gebracht wird, sollen sie es festhalten.

Samuel. Drum ist kein Unglück so groß, es ist wieder ein Glück dabei.

Dritter Auftritt.

Polizeicommissarius, der schnell eintritt.

Vorige.

Polizeicommissarius. Ein großer Diebstahl?

Wirth. Alles ausgeräumt.

Polizeicommissarius. Charmant! Mir lieb, daß auch einmal in meinem Revier was vorfällt. Hat man in seinem Leben nichts zu melden, denken sie, man ist nicht vigilant.

Wirth. Sie werden wohl die Güte haben nachzuspüren.

Polizeicommissarius. Meine Schuldigkeit. Sagen sie mir nur den Dieb. Ich will ihn gleich abholen und zum Arrest bringen.

Wirth. Ja, wenn ich den wüßte —

Polizeicommiſſarius. Sagen ſie mir wenigſtens nur, wo er wohnt. Da kriegen wir alle Sachen wieder.

Wirth. Mir nicht bekannt.

Polizeicommiſſarius. Wiſſen ſie das Haus nicht, nur die Straße. Da wird von Logis zu Logis nachgeſucht. Der Kerl muß nach Spandau, da iſt keine Gnade.

Wirth. Ich weiß gar nichts.

Polizeicommiſſarius. Das iſt ſchlimm. Wenn ſie mir doch nur ſein Signalement geben könnten. Iſt er groß oder klein? Hat er eine offne Stirn oder eine bedeckte? Welche Naſe, welche Augen, welches Haar? Was trägt er für Kleidung?

Wirth. Ich ſah ihn ja mit Augen nicht.

Polizeicommiſſarius. Das iſt ſchlimm. Wenn ſie mir nur ſagen könnten, obs etwa ein Fremder iſt. Spricht er ausländiſch? Iſt er mit einem Paß hergekommen? Hat er eine Aufenthaltskarte?

Wirth. Ich war in meiner Werkſtatt, ſah und hörte nichts von ihm.

Polizeicommiſſarius. Das iſt ſchlimm. Wenn ſie mir nur wenigſtens anzeigen könnten, von welchem Stand er iſt. Etwa ein Handwerksburſch? Nun von welcher Profeſſion? Wo ſteht er in Arbeit? Etwa ein herrenloſer Domeſtik? Nun wo hat er zuletzt gedient? Von wem einen Abſchied? Etwa ein Tagelöhner? An welcher Ecke ſteht er? Wo kömmt er zu Bier hin? Wo iſt ſeine Frau? Hat er etwa ſchon einmal criminaliſch geſeſſen? Das ſind die wahren Vögel.

Wirth. Mein Himmel, von dem Allen weiß ich ja auch nicht eine Silbe. Es müſſen auch mehrere ſeyn.

Polizeicommiſſarius. Mehrere? Charmant, charmant! Da werden ſie doch einen davon kennen. Den arretirt man, da ſoll er ſeine Complizen ſchon angeben.

Wirth. Mein Geſell hat blos vom Hofe her geſehn, daß Sachen weggebracht worden ſind.

Polizeicommiſſarius. Charmant! Kann mir der Geſell angeben, in welches Haus? Da will ich gleich hin, und ſuchen.

Wirth. Wer hat an ſo was gedacht. Sonſt hätte man nachgeſchickt. Auf Tragen und in Körben iſt Alles fortgeſchleppt worden.

Polizeicommiſſarius. Charmant! Wenn ſie mir nur einen Korb, oder eine Trage davon ſchaffen. Da trag ich es Morgen bei der Conferenz vor, alle Commiſſarien und Sergeanten ſpekuliren in ihren Revieren.

Wirth. Ja, wenn man das könnte. Hier der Lehrburſch hat ſie nahe geſehn, aber es iſt nichts mit ihm anzufangen, er iſt halb betrunken.

Samuel. Da hat er gar nicht gelogen.

Polizeicommiſſarius. Halb betrunken? Charmant! Man pflegt zu ſagen: trunkner Mund macht Wahrheit kund. Wir haben Vögel criminaliſch zu ſitzen gehabt, die nüchtern nichts bekennen wollten, man ließ ſie aber ſich etwas unters Haar trinken, da kam die Wahrheit heraus.

Wirth. O ich meine nicht etwa, der Burſch

wüßte mit davon, für den wollte ich ſchwören, er iſt zu dumm zu ſo was.

Samuel. Ich danke Herr Wirth, daß ſie meiner ſich doch noch gut annehmen.

Polizeicommiſſarius. Dumm? Charmant! Dumme Leute bringen auch oft was an den Tag.

Samuel. Na Herr Commiſſarius, geben ſie ſich einmal rechte Mühe.

Polizeicommiſſarius. Er ſoll mit mir. Soll ſeine Ausſage zu Protokoll geben.

Samuel. Herrje, ſoll ich in die Stadtvogtei?

Polizeicommiſſarius. Nur ſeine Ausſage verlangen wir.

Samuel. So nehmt die Ausſage mit, und laßt mich hier.

Polizeicommiſſarius. Nein, nein!

Samuel. Da krieg ich wohl ſo lange Peitſche, bis ich lüge, daß ich der Dieb bin.

Polizeicommiſſarius. Trau er mir doch, ihm ſoll nichts Uebles geſchehn. Er iſt ja

ein Esel mein Sohn, ich werde mich seiner schon väterlich annehmen. (ab mit Samuel.)

Wirth (allein.) Aergert mich ganz verteufelt, daß so was in meinem Hause geschehn ist. — Beinahe sollte man glauben, es müßte Jemand gewesen seyn, der Bescheid weiß. — Da hat man so allerhand Gedanken, und die sind zollfrei. Meine Gesellen werden doch nicht — ei die waren ja bei der Arbeit. — Die schwatzhafte Wittwe eine Treppe höher? Nun die stiehlt wohl gute Namen mit der Zunge, aber so was trau ich ihr nicht zu. — Die beiden Putzmacherinnen? Die stehlen nur jungen Mannsleuten die Herzen. Der Schneider im Hof? Der begnügt sich an Tuch, Seide und Kameelhaar. Es rollt ja ein Wagen vor. Will gar nicht weiter nachdenken, daß ich nicht Unschuldige in Verdacht halte.

(Man hört Frau Putzer auf der Treppe schreien und wehklagen.)

Wirth. Aha, da kömmt die Schwiegermutter. Die arme Frau.

Vierter Auftritt.

Frau Putzer, stattlich gekleidet, aber eine Küchenschürze dabei vor. Christinchen im seidnen Brautkleide, den Kranz im Haare, und mit rothgeweinten Augen. Wirth.

Frau Putzer (die Hände ringend.) Daß sich Gott erbarm! Alles ausgeräumt! Meine schönen Sachen, woran ich so lange geschafft und gespart habe!

Christinchen. Sehn sie, die Strafe vom Himmel, daß sie mich zwingen, mich unglücklich machen.

Frau Putzer. Das Spinde fort. War erst aus dem Tischlermagazin um fünfundzwanzig baare Thaler gekauft, und all die Kleider drin, das Zeug halb neu von der Elle vom Mühlendamm, und halb Conterbande. Alle Haare reiße ich mir aus. Und die Commode. Ein Präsent zu meinem Geburtstag von meinem seligen Mann. Er schenkte sie mir, noch eh er gestor-

gestorben war. Wär der verfluchte Schuster doch gestorben, eh er sie gekriegt hätte!

Christinchen. Ach, wär der gestorben!

Frau Putzer. Und all das Tischzeug darin. Der feinste Dammast, die schönsten Muster, Blumen, Zickzack und Dambrett. Zwei Dutzend Hemden für Christinchen, und ein Dutzend Paar baumwollne Strümpfe von verbotnem fremden Garn, und auch schon gewürfelte Kindermützchen.

Christinchen (schaudernd.) Hu!

Frau Putzer. Und die schönen Löffel! Wie man das Silber sollte stempeln lassen, hatt ich sie im Keller unterm Holz versteckt. (sieht in die andere Stube.) Du mein Jesus, die Betten hat der Satan auch geholt! Bielefelder Leinwand. Die Inlette Parchent, weiß und roth gestreift. Die Federn hab ich mit Christinchen und zwei alten Spittelfrauen selbst gerissen. Und auch Kinderbettchen hatt ich gleich mitgestopft, und sie unter die Pfühle gelegt, und nun sollen Schelme und Spitzbuben und der Gottlosen Kinder

auf meinen Betten ſchlafen. Ich laufe in die Spree.

Chriſtinchen. Laufen ſie nur erſt einmal in die Küche, und ſehn wie es da ausſieht.

Frau Putzer (drinnen.) Hilf Heiland, auch alles weggetragen! Ein Waſchkeſſel dabei zu funfzig Quart. Den meſſingnen Eimer hatt ich auf dem Schützenplatz gewonnen, achtzehn Augen drauf geworfen. Ach, und das Steingut, die Taſſen, die Bunzlauer Kaffeekannen und Töpfe aus der Jeruſalemmer Straße. Nicht Jeruſalem, nicht Zion ſind mehr vor Dieben ſicher. Und die Zangen, und die Reibekeulen, und die Füllkellen, und die Trichter, und die Satten, und der Eierkuchenumleger, und die Bratpfannen, und der Zober, und der Weißkohlhubel, und die Grünkohlhacke, und die Gänſeſtampfe, und die Mauſefalle, nichts wie ein alter Beſen ſteht noch da. (kömmt mit dem Beſen zurück.) Den haben ſie mir aus Anzüglichkeit zurückgelaſſen.

Wirth. Ich bedaure ſie von Herzen, Madame, es thut mir ſehr leid.

Frau Putzer. Was hab ich vom Leidthun, mir möcht ich ein Leid thun!

Christinchen. Hätten sie meine Bitten gehört, und nie die Sachen hergeschickt, wären sie nicht gestohlen.

Frau Putzer. Halts Maul, du Ungerathne, der Himmel straft mich um deinetwillen mit, straft dich, daß du den Meister Sperling nicht hast lieben wollen, wie viel deine gute brave Mutter dich auch darum geprügelt hat. Aber ich will Tag und Nacht auf den Knien liegen, und so lange zum Heiland rufen, bis er einer hochlöblichen Polizei den Verstand erleuchtet, und die Spitzbuben an den Galgen bringt.

Christinchen. Wie viel hab ich ihn gebeten, er sollte ihren Sinn regieren, daß sie mir den Jäger geben, es half nicht.

Frau Putzer. Der Jäger ist ein junges Blut. Jugend hat nicht Tugend. Herr Sperling ist ein frommer Mann, sorgt für dich auf dieser Welt, und kann dir auch das Himmelspförtlein öffnen.

Christinchen. Hu!

Frau Putzer. Wie ist das aber möglich? Man wird noch Nachtwächter für den hellen Mittag halten müssen. Wer hat je von einem Einbruch gehört um die Zeit, wenn die Betglocke stößt. Nun ist das Sündenmaas der argen Welt voll, nun kann der Himmel nicht mehr langmüthig seyn, oder er verliert alle seine Autorität. Nun muß er eine neue Sündfluth schicken, und eine Arche Noä für uns wenige übrige Frommen.

Christinchen. Kömmt Meister Sperling hinein, mag ich nicht.

Frau Putzer. Aber das muß doch gerasselt und geprasselt haben, mit den Brecheisen und Aexten. Hat denn Niemand hier Ohren gehabt zu hören? War kein Ohr groß genug, Herr Wirth?

Wirth. Wissen sie denn nicht, daß ihr künftiger Schwiegersohn aufgelassen hat?

Frau Putzer (schlägt die Hände über den Kopf zusammen.) Hilf Himmel! Ich gehe nie aus, wenn ich nicht meine französischen Schlüssel dreimal umgedreht habe, und noch ein Vorhänge-

ſchloß an meine Thür gelegt. Drinnen ſind noch mein Teckel und mein Mops zum bellen, und draußen Cathrine zum wachen.

Chriſtinchen. Nun ſehn ſie, den nachläſſigen unachtſamen lüderlichen Wirth ſoll man heirathen.

Wirth. Wie ich höre, iſt er etwas betrunken geweſen.

Chriſtinchen. Mit dem Saufaus ſoll man nun lebelang ins Ehejoch geſperrt ſeyn. Solch Kreutz tragen.

Frau Putzer. Sein Kreutz muß jeder Chriſt tragen, ſich in Demuth freuen, wenn der Heiland es ihm auflegt.

Chriſtinchen. Sie freuen ſich doch nicht über den Diebſtahl.

Frau Putzer. Je da mag ſich der Teufel freuen, Gott verzeih mirs! Alſo in Trunkenheit. Nun wird mir alles hell. Nahm er doch in meiner Speiſekammer ſo viel zu ſich, daß er keinem Menſchen ähnlich ſieht. Nun ich ließ dem Vieh eine Taſſe Camillenthee kochen, dachte es

ist ein Jugendfehler, er wird ihn sich schon abgewöhnen.

Christinchen. Er ist aber schon vierzig Jahre alt.

Frau Putzer. Eben da muß man hoffen, daß er gesetzt wird, und aus christlicher Nächstenliebe einer Schwachheit nachsehn. Vergebet so wird euch vergeben. Aber daß er sich hat bestehlen lassen, vergeb ich ihm nimmermehr. Die Augen möcht ich ihm mit meinen Nägeln auskratzen.

Fünfter Auftritt.

Polizeicommissarius. Die Brüder Leib. Vorige.

Die Brüder (noch draußen rufend.) Wir habens gekauft, für unser Geld gekauft, was wollen sie, Herr Commissarius?

Polizeicommissarius. Sehn sie, ich habs an den Tag gebracht. Hatte den Jungen

nicht einmal nöthig. Ich hab ihn laufen laſſen, daß er nach ſeinem Meiſter ſieht.

Frau Putzer. Gelobt ſey der Himmel! Nun möcht ich die Spitzbuben blos noch hangen ſehn! Dann können mich die lieben Engelein abrufen, wenn ſie wollen.

Polizeicommiſſarius. Wir kamen da bei den Brüdern Leib vorbei, da wurden noch grade die letzten Sachen ins Haus gebracht. Der Junge ſchrie: das ſind ſie. O ſagt ich: nun will ichs ſchon raus kriegen, nun bin ich auf der Spur. O was ich nicht an den Tag bringe!

Erſter Bruder. Herr Commiſſarius, ſoll ich leben, wir ſind ehrliche Leute, ſoll ich leben!

Frau Putzer. Soll ich bammeln, ſoll ich zappeln!

Zweiter Bruder. Wir haben hundert Thaler dafür gegeben.

Polizeicommiſſarius. Ihr dürft nichts von Dieben kaufen.

Erſter Bruder. Von Dieben? Der Meiſter hat es uns ja ſelbſt verhandelt.

Frau Putzer. Wie?

Zweiter Bruder. Hier in der Stube. Wir bestellten uns doch Stiefeln.

Erster Bruder. Er maas sie uns auch an, dann fragt er, ob wir ihm das Alles abkaufen wollten, und wir wurden eins.

Zweiter Bruder. Von einem honetten angesetzten Bürger wird man doch was kaufen können.

Christinchen. Ein schöner honetter Bürger!

Frau Putzer. Wie kann sich der Kerl unterstehn, Christinchens Mitgift zu verkaufen! Noch gehörte ihm ja keine Nadel davon, weil sie noch nicht getraut sind, und dann nur zur Hälfte, zum gemeinsamen christlichen Gebrauch.

Christinchen. Kriegte er die dreihundert Thaler noch, wären sie in acht Tagen durchgebracht.

Frau Putzer. Hilf Himmel, mein schwer zusammengescharrtes liebes Geld. Keinen Pfennig soll der Bösewicht haben.

Erster Bruder (zu Christinchen.) Sind sie denn die Mamsell Braut?

Christinchen (weinend.) Leider! Weil die Mutter kein Erbarmen hat.

Zweiter Bruder. Um Vergebung, sind sie denn lebendig oder todt?

Erster Bruder. Wie kannst du noch fragen. Als ich sie hab gesehn, hab ich mir gleich vorgestellt, daß sie lebt.

Zweiter Bruder. Ihr Herr Bräutigam hat uns doch gesagt, sie wären gestorben, und ihnen zu Ehren, ihnen zu Lieb verkauft er die Sachen.

Frau Putzer. Hilf Himmel, dem Kerl muß es nicht richtig im Kopfe seyn!

Christinchen. Davon hab ich lange was gemerkt. Ein Mann bei gesundem Verstand wird auch kein Mädchen nehmen, das man mit Ohrfeigen zur Trauung schleppt. Zum Glück ist sie noch nicht geschehn, und nun geh es wie es wolle, ich sage Nein! Einen Verrückten zu heirathen, kann Niemand mich zwingen.

Erster Bruder. Ich raths ihnen auch, Mamsellchen, nehmen sie ihn nicht. Er läßt sichs

einmal nicht ausreden, daß sie todt sind, und heirathet vor ihren sichtlichen Augen eine andre.

Polizeicommissarius. Verrückt? Charmant, charmant! Von einem Verrückten darf Niemand was kaufen, ihr müßt die Sachen ohne Geld herausgeben.

Der freiwillige Jäger (sieht in die Mittelthüre.)

Zweiter Bruder. Herr Commissarius, bringen sie uns nicht ins Malhör rein!

Erster Bruder. Ei was, Spektakel? Kann mans Jemanden ansehn, ob er ist bei Verstand oder nicht? Eben als wenn ichs wollt sehn an ihnen. Steht vor einer Thür geschrieben: Schuhmachermeister Sperling, und ich komme zu dem Mann, und seh 's ist ein volljähriger Mann, ein Bürger, kann ich auch mit ihm handeln. Handel und Wandel muß doch seyn, wie sollt kriegen der Staat Steuern und Gaben.

Zweiter Bruder. Der Staat müßt doch verhungern ohne Handel und Wandel.

Erster Bruder. Wer aber verrückt ist, den soll man ins Tollhaus bringen, wenigstens

in die Zeitung. Da farchten wir uns nicht, die Sachen sind unsre. Wir haben schon vor Polizei und Justiz gestanden, und sind damit fertig geworden.

Frau Putzer (geht mit glühenden Augen auf sie ein.) Ihr sollt und müßt herausgeben!

Beide Brüder (weichen erschrocken nach einer Seite. Jene folgt.)

Erster Bruder. Thun sie mir nichts!

Zweiter Bruder. Herr Commissarius, sie sind die Polizei, sie müssen uns doch schützen.

Erster Bruder. Weh, sie geht uns auf den Leib! (weinend.) Als wir kriegen die hundert Thaler, die wir bezahlt haben, wollen wir rausgeben, daß wir nur kommen aus das Mal hör raus.

Sechster Auftritt.

Der freiwillige Jäger. Vorige.

Jäger. Die Hundert Thaler bezahl ich, sie können Alles zurückempfangen Madam. Gern nehm ich Christinchen ohne alle Mitgift.

Polizeicommissarius. Ein Bezahler? Charmant! Kommen sie. (verneigt sich.) Nicht wahr, was ich nicht herausbringe? (ab.)

Zweiter Bruder (zum ersten im Abgehn.) Warum hast nur gesagt Hundert, hättst können Zwei sagen, ist er doch toll.

Erster Bruder. Ich hab mich so gefarcht. (Beide ab.)

Frau Putzer. Ei, sie auch hier junges Blut?

Jäger. Ich hörte von der Geschichte, wollte den Ausgang sehn. Seyn sie zufrieden, daß es so kam. Beim Himmel, ich hätte bei der Trauung Einspruch gethan, mein Leben daran gewagt, Christinchen nicht so schmälig hinopfern zu sehn. Doch was sie neulich schon reute, kann sie jetzt keinen Augenblick noch unbestimmt lassen. Machen sie uns glücklich!

Christinchen (schmeichelnd.) O ja Mutter, ich will auch sie lieben, wie damal, als sie noch mich nicht so furchtbar behandelten.

Frau Putzer. Also wie ich dich furchtbar behandelte, hast du mich nicht geliebt, Rabenkind?

Jäger. Ziehn sie zu uns, wir wollen sie kindlich ehren und lieben.

Christinchen. So treu ihr Alter pflegen.

Jäger. Uns in jede ihrer Launen, auch in die wunderlichsten, seltsamsten, unerklärlichsten fügen, wenigstens ich!

Christinchen. Ich kann es um so mehr, da ich diese Launen einmal kenne.

Frau Putzer (weinend.) Ihr brecht mir das Herz, gute Kinder! (zum Jäger.) Na hören sie, junges Blut! Ich hatte nie etwas gegen sie einzuwenden. Sie sind braver Leute Kind, geschickt erzogen, haben einen guten Ruf, sind nicht arm, und eben seh ich (schluchzend.) was sie auch für ein christlich Gemüth haben. Nun hören sie, wie ichs machen will. —

Jäger und Christinchen (voll Hoffnung.) O theure Mutter!

Frau Putzer. Sie werden als ein vernünftiges junges Blut mir Recht geben, und das unvernünftige da kann endlich auch zufrieden seyn. Die Sachen soll der Schuster gar nicht wieder haben, ihm ist ja nichts anzuvertrauen.

Nicht wahr? Allenfalls ein Paar alte Stücke aus meiner Rumpelkammer. Nicht wahr?

Jäger. Aus Mitleid.

Christinchen. Immerhin!

Frau Putzer. An Mitgift ist nun gar nicht zu denken, man sieht wohl, der Trunk ist eingewurzelt, den gewöhnt er sich nicht mehr ab in diesem Jammerthal. Da ists am besten kein Geld in der Hand, Christinchen muß die Wirthschaft führen, und ihn knapp halten. Nicht wahr?

Jäger. Madame!

Christinchen. Mutter!

Jäger. Sie könnten noch —

Frau Putzer. Mit Rath werd ich ihr schon an die Hand gehn. Keine Kunst, einen guten Mann zu regieren, eine kluge Frau muß auch mit einem Höllenbrand fertig werden.

Jäger. Christinchen soll den Säufer doch nehmen, der obenein bisweilen toll ist.

Frau Putzer. Ah, da soll man christlich denken: vergieb ihm, er weiß nicht was er thut.

Jäger. Und wie christlich denken sie denn gegen ihre Tochter?

Frau Putzer. Es kann doch nicht anders seyn. Einmal werden Ehen im Himmel geschlossen —

Jäger. Bekümmern sich höhere Mächte um so was, mag ich nicht sagen, wer ihnen diese eingab.

Frau Putzer. Nun wollen wir auch die Sache irdisch betrachten. Soll ich meine Familienehre und Christinchens zeitliches Wohl mit Füßen treten? Sie ist mit ihm aufgeboten, steht im Italienzblatt, die ganze Straße hat die Wagen schon fahren sehn, sie hat schon ihr Brautkleid an, ihren Kranz auf dem Kopf, sollt es da noch zurückgehn? Hilf Himmel, was würde die arge Welt sagen! Christinchen hätte einen Klack auf immer weg, kriegte in ihrem Leben keinen Mann.

Jäger. Nein, man sagt nicht zu viel von ihrer unbegreiflichen Wunderlichkeit.

Frau Putzer. Und vergessen sie denn die Hauptsache? Die Gäste sind da. Der Heiland

hat gegeben, daß mir auch nicht ein Braten verbrannt iſt, daß alle meine Kuchen ſo aufgegangen, ſo ausgebacken ſind. Wein iſt in der Speiſekammer, wie auf der Hochzeit zu Canaan in Gallilda. Wer ſollte den Segen des Herrn denn verzehren? Nein, komm mein Kind, komm, laß dich hübſch trauen —

Samuel (draußen rufend.) Da bringen wir ihn! (kömmt in die Thüre.)

Letzter Auftritt.

Samuel. Vier Leute, welche den Meiſter Sperling tragen. Vorige.

Samuel. Na, ich bin halb betrunken, wer einen ſehn will, der es ganz iſt, ſeh her.

Frau Putzer. Mein Himmel, er ſoll ja copulirt werden!

Samuel. Nicht daran zu denken. Der wacht vor Morgen früh nicht auf.

Frau Putzer (die Hände ringend.) Ich geſchlagene Frau!

Samuel (öffnet das Fenſter.) Marſchirt jetzt! Nichts

Nichts mehr zu sehn. Mußte auch grade die Schule aus seyn.

Jäger. Ah Madame, ihre Familienehre.

Frau Putzer. Eine Hochzeit, und kein Bräutigam! Ich werde stadtkundig.

Jäger. Ich könnte ja mit Rath und That dienen. Als ich neulich mit einiger Hoffnung von ihnen ging, ließ ich mich auf dem Lande, wo mein Vater gepachtet hat, dreimal mit Christinchen aufbieten. Der Prediger, mein Schulfreund, ist eben hier. Das Fest darf nicht umsonst bereitet seyn, ich kann mich trauen lassen.

Frau Putzer. Wollen sie das? Da thun sie mir einen großen Gefallen, reißen mich aus der Verlegenheit. Daß du dich aber nicht wieder sperrst. Gehst du nicht mit Gutem heran, sagst du nicht Ja, dann sollst du erst meine Hand fühlen!

Christinchen. Theure Mutter, ich will ja der Gehorsam selbst seyn.

Frau Putzer. Nun es schickt sich nicht, Kinder, daß ich euch bei dem ruchlosen Trunkenbold meinen frommen Segen gebe. Wir fahren weg,

im Wagen sollt ihr ihn haben. Kommt! (gegen den Meister.) Herr Sperling, sie sind schuld. Die Bauern sagen: Wer nicht kümmt tu rechter Tit, der geit de Mahlzeit quit. (ab mit dem Jäger und Christinchen.)

Samuel. So? — Wo werd ich mich nun todtsterbenskrank essen? O ich gehe doch hin, bin einmal zum Aufwarten angenommen. (macht die entgegengesetzte Thüre auf.) Ah hier sind sie nicht gewesen. Noch das Handwerkzeug, und des Meisters alte Sachen. Meine Lade auch. Da legt ihn nur aufs Bett.

Die Leute (tragen den Meister hinein.)

Samuel. Der wird sich Morgen wundern, daß er keine Frau hat. Aber kein Unglück so groß, wieder ein Glück dabei. Die reiche Braut ist zum Teufel, vor einem Jäger braucht er sich aber nicht mehr zu fürchten. O ich bin nicht so dumm wie mich Berlin ausschreit, sagt es gleich: aus der Schustergasse wird eine Jägerstraße!

Ende der Posse.

Euer Verkehr.

Posse in einem Aufzug.

(Gegenstück zur Judenschule oder Unserm Verkehr, von Herrn Dr. Sessa.)

Personen.

Graf Weithufen, bankrotter Güterbesitzer.

Baron Mimau, Directeur des spectacles bei einem kleinen Großherzog.

Herr Sturm, erster Heldenspieler.

Mamsell Drangsal, erste tragische Künstlerin.

Herr Dolch, Bösewichtspieler.

Herr Spielfuß, Theaterdichter.

Herr Schaber, Kupferstecher.

Herr Blech, Cassirer.

Der Theatermeister.

Herr Levin, ein reicher jüdischer Bankier.

Der Schauplatz ist ein Theater, von rückwärts zu sehen, die Seitenwände umgedreht, der Vorhang nach hinten.

Das Stück spielt am Abend, nach Endigung des Trauerspiels Emilia Galotti.

(Mamsell Drangsal liegt als Emilia Galotti am Boden. Herr Sturm als Prinz steht daneben. Der hintere Vorhang sinkt eben, wie der vordere aufgeht.)

Sturm. „Gott, ist es zum Unglücke so mancher nicht genug, daß Fürsten Menschen sind, müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen?" — (gegen die Seite.) Aber schon niederzulassen, eh ich die letzten Worte gesagt habe. — Applaudiren sie? Ja!

Drangsal (aufstehend.) Wie unartig, nicht einmal mir aufzuhelfen. Wo ich noch die Emilia spielte, that es der Prinz.

Sturm. Verzeihen sie — wollte nur hören, ob sie mich rufen —

Drangsal. Da müßt ich gemeint seyn.

Herr Dolch (als Marinelli, tritt auf.) Oder ich!

Drangsal. Warum nicht gar!

Dolch. Bösewichte gefallen. Als Franz Moor geschah mirs oft.

Sturm. Getöse — Stimmen — am Ende pfeifen sie das Stück aus.

Drangsal. Emilia Galotti? Lessings Meisterwerk?

Sturm. Bei der neuen Kritik gilt es nicht mehr. Lesen sie auch einmal Frau von Stael über Deutschland.

Drangsal. Nun die spricht nach Hiob, Capitel zwei, Vers zehn. Es giebt neue Sachen von mehr hohem Flug, doch soll man das alte Klassische auch werth achten.

Cassirer (tritt verdrießlich auf.) Wir suchten das alte Klassische aus der Rumpelkammer, und 32 Thaler 4 Groschen Einnahme. Was unser Baron auch für ein Repertoir hat. Ein Fluch ruht gleichsam darauf. Tasso leer, Iphigenia leer, Wanda leer, Jon leer, nun die alte Emilia, auch leer.

Drangsal. Er handelt zu Ehre der Kunst.

Cassirer. Wer handelt zu Ehre der Casse? Lieber Teufelssteine und Teufelsmühlen.

Drangsal. Gut, daß seinem Geschmack die anekeln.

Sturm (horchend.) Das nimmt zu.

Cassirer (geht nach dem Vorhang.) Man versteht nicht. U — ule — Ju — Ju —

Dolch. Die Judenschule rufen sie.

Cassirer. Ja!

Drangsal. Ist das Publikum wahnsinnig?

Cassirer. Es will lachen. Ich rieth schon neulich dazu.

Drangsal. So eine flache Posse.

Cassirer. Kann Geld bringen.

Sturm. So eine schaale Plattheit. Am Ende wollen sie noch den Juden in der Tonne.

Cassirer. Ich gäb ihn.

Baron Mimau (kömmt aufs Theater.) Nein, ists möglich! Wo blieb das ästhetische Empfinden, das feinsinnige Taktgefühl! Eine Hofbühne, und man will die Judenschule ihr abnöthigen!

Cassirer. Herr Baron, ich bringe diese Woche nicht ein Viertel der Gage zusammen.

Baron. Nein, nein! Liebe Drangsal, was sagen sie?

Drangsal. Ich schaudre!

Sturm. Ich wüthe!

Cassirer. Ein sechs gute Abende mit dem Stück könnten ein wenig aufhelfen.

Baron. Sie wissen einmal, daß ich solch Zeug nicht gebe.

Cassirer. Hat mans doch in Berlin gethan.

Baron. Unmöglich!

Cassirer. Obenein im großen Opernhause, das seine Anschrift dem Apoll und den Musen heiligt. Ein Jude hat gesagt: nun sollte man daran schreiben: dem Apoll und dem Moses.

Baron. Und ein so kunstsinnig Publikum hat die rohe Entweihung geduldet?

Cassirer. Beinah sich die Sohlen abgelaufen.

Baron. Was erlebt man!

Cassirer. Statt Judenschule heißt es Unser Verkehr.

Drangsal. Tönt doch ein wenig zarter.

Senden sie Niemand vor die Gardine, Herr Baron? Sie gehn nicht.

Cassirer. Das Manuscript habe ich Oben.

Baron. Dolch, treten sie hinaus. Sagen sie: unmöglich könne die großherzogliche Theaterbehörde, wie gern sie auch in Wünsche einginge — nein, warten sie noch —

Cassirer. Ich dächte —

Baron. Zu mir will ich sie emporheben, nicht zu ihnen hinabsteigen, mein Publikum erziehn!

Cassirer. Hören sie gütigst, wie unerzogen es bei allen Mühen bleibt. Judenschule, Judenschule!

Dolch. Das endet nicht.

Baron. Es müßte geschehn — sie zu demüthigen.

Cassirer. Auch das.

Baron. Ich kann mich nicht entschließen.

Cassirer. Die Maler wollen Zahlung, wir haben kein Oehl mehr —

Baron. Hm — scheute man sich in dem neuen Palmyra nicht —

Sturm. Das Rufen nimmt Ueberhand.

Baron. Wüßt ich, daß es Geld brächte — tüchtig Geld —

Drangsal. Bezweifle ich selbst kaum. Strömen sie doch sogar bei keinen Shakespearschen Meisterschöpfungen so zu, wie beim Kaufmann von Venedig, blos um den Shylok.

Dolch. Räuberhölen und Juden, das zieht noch.

Baron. Die leidigen prosaischen Geldrücksichten.

Drangsal. O lebten wir in Athen!

Cassirer. Da kannten sie die prosaischen Geldrücksichten auch. Der weise Sokrates mußte eigentlich ihrentwillen den Giftbecher sich schmecken lassen.

Baron. Gehn sie hinaus — das Wort erstirbt mir auf der Zunge — sagen sie zum Henker Ja!

Drangsal (schlägt die Hände zusammen.) Ists möglich!

Baron. Ich leide mehr dabei als sie.

Dolch (der jenseit des Vorhangs trat, sagt:) Die großherzogliche Hoftheaterdirektion wird die Ehre

haben, den Wünschen eines hochzuverehrenden Publikums zu begegnen, und das verlangte Stück mit nächstem auf die Bühne bringen. (Man hört viel Klatschen und Bravorufen.)

Baron. Wo ist das Manuscript?

Cassirer. Im Bibliothekzimmer.

Baron. Will gleich einmal hineinsehn. Liebe Drangsal, wenn sie umgekleidet sind, möchte ich sie noch einen Augenblick sprechen. Sie auch, meine Herren! (ab mit dem Cassirer nach Innen.)

Dolch (zurückkommend.) Kündigt man so was an, giebts wohl hier noch ein Bravo, spielt man aber einen Böswicht wie ein Gott, regt sich keine Hand. (nach Innen ab.)

Sturm. Ehe sie nach ihrer Garderobe gehn, Mamsell, ein Wort. Sie haben mir auf zwei Briefe nichts entgegnet.

Drangsal. Keine Antwort — auch eine.

Sturm. Und ihre Einwendung?

Drangsal. Daß ich noch nicht heirathen mag, sonst nichts.

Sturm. Die Freiheit nicht aufzugeben?

Drangsal. O ja! Jetzt kann ich thun, was mir beliebt, dann muß ich mich in Launen fügen.

Sturm. Was sind das Launen?

Drangsal. Dem ersten jugendlichen Rollenfach ziemt es auch nicht. Albern, wenn Viele so mit dem Heirathen eilen. Steht da auf dem Zettel Johanna d'Arc Madame N. N. Thekla Madame N. N. wie schielend. Unser Baron will künftig aus deutschem Reinthum Frau und Fraulein sagen, da wird es noch mehr lächerlich. Gurly Frau Sturm, ha ha ha! Geht man zu den Mütterrollen über, nun dann —

Sturm. Sie gaben schon einige, und das wird zunehmen.

Drangsal. Eine sehr überflüßige Anmerkung.

Sturm. Was sollen wir auch viel einander hehlen. Kennen wir uns nicht lange beim Theater? Sie thäten klug, in meinen Vorschlag einzugehn. Denn — offen, mit ihren guten Freunden hatten sie wenig Glück.

Drangsal. Das wollen sie besser kennen als ich.

Sturm. Graf Weithusen, Kaufmann Waltning — sind bankrott.

Drangsal. Mögen sie.

Sturm. Daß ihnen beide nützlich waren, daß sie, wenn es mit der Kunst auch einmal zum Bankrott ginge, leben könnten — weiß ich auch.

Drangsal. Gott sey Dank!

Sturm. Sie gestehn aber doch ein, daß sie mehr hofften, mehr träumten. Und nun —

Drangsal. Was geht sie das aber an? Empörend —

Sturm. Gute Meinung. Nehmen sie nichts übel auf —

Drangsal. Das bitte ich von dem auch, was ich nun ihnen sage. Sie mühn sich um meine Hand. Einmal, weil ihnen das ein Ansehn beim Publikum geben, man urtheilen soll, meine Einflüsse würden nun ihre Kunst noch zu gewaltigen Zielen hinantreiben. Denn mit den bisher umfangnen war es etwas so gar Hohes

nicht, und wie sie Zeitungslob erringen, ahn' ich. Zweitens habe ich doppelt so viel Einnahme als sie. Da hoffen sie bequemer zu leben, auch einst im Alter —

Sturm (unterbrechend.) Und wenn ich so dächte, zeigte ich Unverstand? Wenn ich dagegen ihnen redlich zu vergelten suchte —

Drangsal. Wie könnten sie das?

Sturm. Einmal überhöbe ich sie kleiner lästigen Mühen, schaffte ihnen manche heitre angenehme Zerstreuung. Dann könnten sie Allenthalben hin, jetzt nicht.

Drangsal. Ei —

Sturm. Ich bin — eben nicht ganz jung mehr, halte mich, außer dem Theater, nicht schön, aber —

Drangsal. Hm —

Sturm. Nun — — und eine Hauptsache. Sie sind eine brave Künstlerin, eine ausgezeichnete, so viel schreiben aber die Rezensenten doch nicht mehr von ihnen, als Ehedem.

Drangsal. Die niederträchtigen Kerle!

Sturm. Mit dem Klatschen im Parterre geht es auch so.

Drangsal. Es giebt auch kein so geschmackloses, elendiges Parterre. Drum will ich fort.

Sturm. Wäre auch bedenklich. Sonst regte Graf Weithufen an, hernach Wallning, jetzt Niemand. Wir haben auch ein Paar junge Aktrizen, die — die —. Die Hillner ist schön.

Drangsal. Die verdammte Bestie!

Sturm. Die Blumfeld hat Genie.

Drangsal. Die infame Canaille!

Sturm. Aber ich bin nicht ohne Anhang in der Stadt, weiß die Kunstrichter, die Taglöhner fremder Zeitschriften, zu lenken, zu foppen.

Drangsal. Wie denn, wie?

Sturm. Im Weinhause, am Billard, oder wo es sonst sich fügt —

Drangsal. Nie wußt ich das zu handhaben.

Sturm. Ledig geht es auch nicht, daß sie einen Scribler zum Thee bitten. Verheirathet geben wir solchem Kerl dann und wann zu fres-

fen und zu saufen, leihen ihm wohl gar einmal Geld. Es ist natürlich verloren, die Sonnette müssen aber es zehnfach einbringen. Der Baron ist ein ästhetisch Gemüth, hat tiefen Respekt vor Sonnetten. Wär ich' ihr Mann, sollte ihr Ruhm gleich einen neuen Flug und Schwung nehmen, man uns Beiden den Gehalt verdoppeln. Damit will ich mich ihnen nicht gleichstellen. Aber wenn ich sagte: Ich gehe ab, meine Frau auch, was könnte der Baron thun?

Drangsal. Freilich wohl.

Sturm. Und — die Maschinen vereint, sollten die Hillner und Blumfeld schon herunter. Noch arbeitete ich nicht daran, hatte keinen Beweggrund.

Drangsal. Lieber Sturm — meinen sie?

Sturm. Zischen in den Beifall, üble Kritiken, Spottgedichte veranstaltet, es greift endlich durch.

Drangsal. Immer wollte ich auf Zulage dringen, blos der Geschöpfe halber wagt' ichs nicht.

Sturm.

Sturm. Es müßte dahin kommen, daß sie der Baron selbst gehen ließ.

Drangsal. Wüßt ich, sie richteten das ins Werk, bei Gott, ich nähme sie!

Sturm. Kann nicht fehlen.

Drangsal. Man sagt, langes Bedenken tauge beim Heirathen nicht.

Sturm. Nein, Entschluß, Wille.

Drangsal. Besorgen sie das Aufgebot. (ab nach Innen.)

Sturm. Gut! (folgt.)

Theatermeister (spricht außerhalb.) Nicht gestattet, aufs Theater zu kommen. Wir haben Befehl —

Graf Weithusen. Ich muß den Baron sprechen, meinen alten Freund.

Levin. Wünschte auch die Ehre —

Theatermeister. Ah so —

Graf Weithusen und Herr Levin (treten von Außenher auf.)

Graf. Und Herr Levin, sie machten ja rasende Geschäfte bei ihren Lieferungen, sollen ja

Hunderttauſende gewonnen haben. Das nenn ich Glück!

Levin. Verzeihung, Herr Graf, ich weiß von keinem Glück. Rechnete genau, faßte alle Umſtände ins Auge, ließ keine Mühe Tag und Nacht mich verdrießen —

Graf. Mir iſt es deſto übler gegangen. Wären die Indulte nicht, holte mich und Viele der Geier ſchon. Kein Wunder: Einquartierungen, Gaben auf Gaben, Mangel an arbeitenden Händen, Schlag auf Schlag.

Levin. Wenn es erlaubt iſt, werden die gnädigen Herren nicht genau gerechnet haben.

Graf. Man verſtand die Sache vor dem Kriege wohl, trieb das Korn hinauf, die Güter hinauf, handelte, verhandelte, fand Kredit —

Levin. Eben da, eben da lag der Rechnungsirrthum. Ließ ſich viel davon ſagen. Eine Waare über ihren Preis, den ſie haben kann, bringen, geht auf die Länge nicht. Man ſoll nicht nur ans Mein denken, auch ans Dein. Der Kredit hat einen großen Feind, das iſt der Debet. Und legt man in den guten Zeiten nicht

einen Nothpfennig auf die ſchlechte Zeit hin, wie ſolls gehn. Bitt um Vergebung, mein's gut.

Graf. Jetzt bin ich nur um lumpige tauſend Thaler verlegen, die ich ſonſt, wie oft, zwiſchen zwei Karten ſetzte.

Levin. Woll'n der Herr Graf ſie wieder dazu?

Graf. Ja nicht einmal eine Bank in dem Neſt. — Die könnten ſie mir wohl vorſchießen, Levin!

Levin. Ich darf nichts ausleihen ohne Sicherheit.

Graf. Wer hätt' es ihnen denn verboten?

Levin. Ich, ich, Herr Graf! Und glauben ſie, zu nichts kömmt man, wenn man nicht thun lernt, was man haben will. — Es ließ aber vielleicht ſich davon reden, daß ich ihnen ihre Güter abkaufte.

Graf. Was hätt ich davon. Die hypothekariſchen Gläubiger nähmen doch Alles, ziehen ſchon die Einkünfte für Zinſen.

Levin. Thut mir leid. So kauf ich die Fabriken des Herrn Wallning.

Graf. Der ausgetreten ist?

Levin. Der Mann gab sehr geringen Lohn, und machte sehr hohe Preise, aber ihn traf auch so viel Unglück. Sollte er zum guten Einkauf sehn, hatte er das Unglück, sich in eine Operntänzerin zu verlieben. Sollte er die Buchhalter kontrolliren, war er so unglücklich, in Bäder reisen zu müssen. Sollte er die Arbeiter in Aufsicht nehmen, hatte er unglücklicherweise Bälle und Mittagstafeln zu geben. Endlich kam gar das Unglück mit dem Bankrott dazu.

Graf. Sie werden schon fester dabei stehn.

Levin. Kömmt darauf an. Die Fabrikleute will ich gut bezahlen, auf die Bedingung, daß sie gut arbeiten. Vor solchem Unglück denk ich mich denn zu hüten.

Graf. Hätt ich auch thun sollen. — Nun, ich suche den Baron. Ists ihnen gefällig, so lange beim Restaurateur nebenan zu gehn, ich lasse sie rufen. (ab nach Innern.)

Levin (allein.) Beim Restaurateur müßte

ich was verzehren, und habe ja mein Abendbrot zu Hause. Kann ja wohl so lange zwischen die Wände treten. (tritt zwischen die Kulissen.)

Graf Weithufen kömmt mit dem Baron Mimau zurück.

Graf. Da bist du ja schon, Herr Bruder!

Baron. Willkommen in der Stadt. Man sah dich wohl in Jahr und Tag nicht.

Graf. Kam auch beinah um vor Langeweile. Und dein Wunsch ist erreicht? Bist Directeur des spectacles. Gratulire.

Baron. Ach Freund, das hätt ich vor zwanzig Jahren seyn müssen.

Graf Aha! Freilich, wenn man schon von Anno 40 nach Anno 50 steuert — und Anno 20 flink segelte —

Baron. Ei — ich sehnte mich nach dem Amt, aus wissenschaftlichen Drang, wollte hier dem faden, ungeweihten Geschmack aufhelfen, den Musen ein golden Alter vom Himmel steigen lassen —

Graf. Und am Ende wird eins von Blei daraus. Nicht wahr?

Baron. Vor zwanzig Jahren hätt ich da mehr vermocht. In jenen freundlichen Zeiten.

Graf. Glaubs. Vor zwanzig Jahren wäre manches beſſer gegangen.

Baron. Du haſt keine Ahnung davon, wie ich geplagt bin, welche Sorgen um die Zukunft mich quälen. Der Großherzog thut wenig, iſt auch meiſtens verreiſ't. Vom Publikum muß die liebe Kunſtanſtalt doch hauptſächlich beſtehn. Giebt man ihm nun die gediegenſten, edelſten Kunſtſchöpfungen — leere Bänke, und der Herr Direktor ſoll doch zahlen.

Graf. Gieb ihm unedle Schöpfungen.

Baron. Will man doch nicht.

Graf. Und kömmſt du am Jahresende um Nachſchüße ein, wird der Finanzminiſter ein ſauer Geſicht ſchneiden.

Baron. Freilich — da wird man ſchon bisweilen ſich entſchließen müſſen.

Graf. Entſchließ dich oft. Speiſe den äſthetiſchen Sinn täglich mit Pumpernickel, wenn er einmal Appetit darauf hat.

Baron. Ach, mit dem Pumpernickel war

ich ſchon genöthigt, es zu verſuchen, und er that doch nicht viel. Jetzt ſind ſie auf Judenſtücke erpicht.

Graf. Und du haſt auch eins verſprochen. Gut! Ich ſah nachher alle Iſraeliten die Köpfe zuſammenſtecken, gieb Acht, die haben etwas vor. Der Levin will noch heute mit dir reden, ich ſchickte ihn noch weg, um dich erſt darüber zu ſprechen.

Baron. Der Caſſirer, dem ſeine Erfahrungen ſo was ziemlich treffend vorausſagen laſſen, meint, ein drei- viertauſend Thaler könnte man ſchon dabei gewinnen. Und genau beſehn, verunglimpfe ich mich nicht, auch die Bühne nicht, das Publikum verunglimpft ſich.

Theaterdichter Spielfuß. (tritt auf.) Sie vergeben, mein Herr Freiherr, daß ich noch in ſpäten Dunkel, wo ſchon tilgen müde Hände der Vorbühne Lampenfunkel nahe. Doch empfahe aus des Binders Werkſtatt eben ich die Abſchrift, rein gefertigt von meinem neuen Trauerſpiele, welches aus den Niebelungen ſeinen tiefen Stoff entnommen, und der Aufzüg' ſechſe

zählet, auch der Silbenbaue Formen jeden Auftritt eine andre, wohlgefüget, klingend, singend, schwingend — da wollt ich noch heut es gehorsamst zu Füßen legen.

Baron (gähnt.) Ah — so —

Spielfuß. Damit auch an Neuheit mir blühe das Glühe, in Launen Staunen ich regte, als treten der Schicksale zwei darin auf.

Baron. Zwei Schicksale. Das gesteh ich.

Spielfuß. Das eine ist ein Glück- Schmück- Pflück- Entzückfal, das andere ein Tück- Drück- Bück- Rückfal.

Baron. Geben sie es nur hinauf zum Sekretär, gelegentlich will ichs lesen.

Spielfuß. Hm — kunnt nicht ahnen sothanen Empfanges Kühle, eh Dranges Schwühle —

Baron. Ja — sehn sie —

Spielfuß. Nach dem, in Wonnen dem Geniussonnenbronnen entronnen.

Baron. Eine Theaterverwaltung soll doch seyn eine Theatererhaltung, und keine Theaterzerspaltung.

Graf. Bravo Herr Bruder, dir ist etwas angeflogen.

Baron. Nun brachten sie mir schon zwei solche Tragödien, die ich mit Kostenaufwand gab. Eine fand man so schneidend gräßlich —

Spielfuß. Sind nicht Trauerspiele Schauerziele? Wie des berühmten katholischen Predigers, der Luthers Ruhm gesungen, vier und zwanzigster Februar. Wo verkündet, Messers Klinge dringe in des eignen Sohnes Herz, weil er nicht kommen erst im März.

Baron. Die Tragödie ward — nicht gern will ich daran mahnen —

Spielfuß. Verklärt, geweiht durch eine leuchtende Märtirerkrone.

Baron. Ja, ja —

Spielfuß. Was umstrahlet Seher höher, als vom Unadel Tadel, von gemeiner Stimme Grimme?

Baron. Die zweite fand man so lang, sie wollten nicht abkürzen —

Spielfuß. Von einem Kunstwerk läßt sich nichts schneiden und scheiden, wie ein Welt-

bau muß es daſtehn vollendet, geendet, in ſeiner Mannichfachheit Einheit und Reinheit, ſonſt iſt es eine Keinheit.

Baron. Sie ſpielte von ſechs Uhr bis nach Mitternacht. Im letzten Aufzug war kein Zuſchauer mehr da, als der Souſleur.

Spielfuß. Nach langem Dunſtſinn tagt erſt Kunſtſinn, Gunſtſinn. Fichte ſprichte: über Leibnitz ſoll noch das erſte treffende Wort geſagt werden, und das war doch keine hohe lohe Natur, ſaugend im eignen Gemüthe an Blüthe mit Honiglippen, nur ein magerer hagerer Nager an dürren Vernunftgerippen.

Baron. Wer kann aber ein Jahrhundert warten, bis das Geſchlecht geboren ſeyn wird, ihre Würde zu würdigen würdig?

Graf. Charmant! Du lernſt was.

Baron. Genug — es thut mir leid — doch bin ich genöthigt ihnen aufzuſagen, es wäre denn, ſie ſchrieben Stücke, die — deutſch zu reden, Geld brächten.

Spielfuß. Hätt ich doch eh gemeint, es würden die Azurenhallen fallen, als mich der Herr

Baron schon, zum Lohn Hohn, trennen vom Musenbusen. (verbeugt sich. Im Abgehn bei Seite.) Ein verfluchter Streich!

Graf. Recht, laß dir Stücke machen lockend, flockend, brockend.

Baron. O ich gehe schon in die Lehren ein. Sind sie da liebe Drangsal?

Mamsell Drangsal, Herr Sturm und Herr Dolch. (welche die Theaterkleidung ablegten, treten auf.)

Graf. Ihr Knecht, Mamsell!

Drangsal. Schuldige Dienerin, Herr Graf!

Baron. Ich habe das Ding flüchtig durchgesehn, weiß aber nicht, wie ich es besetzen soll. Gut muß es gespielt werden, sonst thut es keine Wirkung, und die Juden ärgern sich nicht. Da ich es nun doch einmal gebe, wollte ich doch, sie ärgerten sich, und schrien. Um so mehr Aufsehn, um so mehr zieht es.

Graf. Schade, daß es nicht erst verboten

gewesen ist, wie in Berlin. Das hat Wunder gethan.

Baron. Wie das nun anfangen? Als ich mich den hohen Tendenzen hingab, ließ ich den besten Komiker laufen, er forderte so unverschämt. Nun thut es mir leid. Der zweite hat Reiseurlaub. Eine komische Schauspielerin haben wir nun gar nicht, ausgenommen das alte praeteritum perfectum die Schwalbe. Sie mag die Rachel spielen. Wo nehm ich aber die Lidie her? Wie, liebe Drangsal, wenn sie zu dem Röllchen sich entschlößen?

Drangsal. (empört zurücktretend.) Ich?!

Baron. Den Widerstand konnt ich ahnen.

Drangsal. Vergessen der Herr Baron meinen Kontrakt? Nach ihm geb ich erste hohe Ideale, tragische Heldinnen und Liebhaberinnen im feinen, edlen Drama, und Lustspiel. Von Jüdinnen steht nichts da.

Baron. In Nathan und Salomons Urtheil gaben sie doch schon welche.

Drangsal. Sind auch keine aus der Judenschule.

Baron. Ich begreife nicht, warum ſich die Künſtlerinnen ſo gern auf ein enges Fach beſchränken. Iſt Vielſeitigkeit nicht glänzend?

Drangſal. O Künſtlerinnen geben das enge Fach wohl auf, ja, wenn man — ſie verzeihen gütig — den Wochengehalt nicht ſo beengt.

Baron. Die Saite muß doch gleich tönen.

Drangſal. Nicht wollte ich erinnern, hoffend, eine billige Rückſicht würde von ſelbſt —

Sturm. Die pretia rerum ſteigen mit jedem Tage.

Dolch. Vorzüglich Wein und Rum.

Sturm. Auſtern ſind gar nicht mehr zu bezahlen.

Drangſal. Chokolade, Eis, und vor allen Dingen Seidenzeuge, Muſſeline, Kanten, Stickereien. Mein karg Garderobengeld —

Baron. Ich verbat mündliche Unterhandlung über den Punkt. Schriftliche Eingaben —

Drangſal. Wo höfliche Abweiſungen bequem ſind.

Baron. Sie könnten, wenn ſie nur woll-

ten. Unter ihren Händen entstände ein anziehend Gemälde aus der Rolle. Spaß müßte sie ihnen ja selbst machen. Daß sie herausgerufen würden, litte keinen Zweifel. Graf, rede zu, du vermagst aus alter Bekanntschaft etwas.

Graf. Hohe zarte Melpomene, schwingen sie auch einmal den Jokusstab, seine Schellen werden bei ihnen Harmonika und Aeolsharfe.

Drangsal. Soll ich nicht gar noch in Evakathel und Schnudi auftreten?

Baron. Und den Jakob. Umgehen sie einmal die Regel, Sturm, verarbeiten sie ihn.

Sturm. Plannet und Sandkorn haben ihren angewiesenen Raum in der Schöpfung, ich auch den meinen.

Baron. Aber —

Sturm. Den Tempelherrn, Max Piccolomini, Hettore Gonza, Carl Moor, Hamlet, Oreſt, Antonius, Romeo, Ferdinand, Mortimer, alle die muß ich, nach Vertrag, leisten, doch keinen verzerrten Mauschel.

Baron. Ich würde, als Mime, in Universalität Ruhm suchen.

Sturm. Das könnte man auch, in Versatilität und Universalität, wenn nur die Frugalität Strebens Flug nicht so niederhielte.

Baron. Schon wieder. Sehn sie nicht auch den lauen Zuspruch, meine gebundnen Hände? Doch eine mehr gefällige Willfährigkeit, und man fühlte sich dann auch nicht abgeneigt —

Sturm (zu Mamsell Drangsal.) Liebe, ein Wort. (spricht bei Seite mit ihr.)

Baron. Herr Dolch machte den Abraham Hirsch, so wäre alles in guter Ordnung. Ich bitte jeden Theil, mich der Verlegenheit zu entwinden.

Dolch. Ich bin für Böswichte engagirt. Ists einer?

Baron. Wenn sie wollen.

Dolch. Könnt ich auf eine Gratifikation zählen?

Baron. Nach Umständen.

Dolch. So steh ich zu Befehl.

Sturm. Herr Baron —

Drangsal. Sie wissen, daß mir schon lange eine Benefizeinnahme zugesagt —

Sturm. Und mir.

Baron. Wo denken ſie hin! Wie könnt ich jetzt zwei Abende miſſen.

Sturm. Wir tragen auch nicht auf zweie an.

Drangſal. Sind dagegen bereit, und mit Anſtrengung, die vertragwidrigen Rollen zu geben, wenn zuſammen wir eine Vorſtellung empfangen. Denn ich habe die Ehre anzuzeigen, daß wir uns heirathen.

Graf. Was Geier —

Baron. Alſo heirathen, und ein Benefiz. Doppelt mich züchtigen.

Drangſal. Die Heirath kann unſrer hochlöblichen Direktion gleichgültig ſeyn.

Baron. Bitt um Vergebung. Sie kann alle Jahre auf ein Paar unthätige Monate rechnen.

Drangſal. Nicht die Folge.

Baron. Wollt ich den Sommer die große Spontiniſche Oper nicht herausbringen? Und nun liegen mir zwei veſtaliſche Jungfraun im Kindbett. Doch hören ſie. Wenden ſie Beide

alle

alle Mühe an, daß wir sechs volle Abende von dem Judenstück haben, schlag ich ein.

Drangsal. O schlecht spiele ich nie. Die Juden sollen schon sich ärgern, namentlich die Jüdinnen, die überfeinen, gezierten, weisen.

Dolch. Ich kenne einen alten Pfandleiher, mit rothen Augen, spitzen Kinn, und schiefen Beinen. Das soll mein Vorbild seyn.

Sturm. Und ich will einen naseweisen Laffen nachahmen, der Pinkus heißt, noch vor etlichen Jahren mit Siegeloblaten handelte, nun aber schon über Theater und Musik abspricht, ha ha ha!

Drangsal. Ein guter Einfall. Ich werde eine gewisse Mamsell Levin kopiren, des Bankiers Tochter, ha ha ha!

Sturm. Und wer den Polkwitzer giebt, muß den Bankier selbst zum Original nehmen, ha ha ha!

Graf. Charmant, ha ha ha! Den Juden recht. Die haben so viel Geld zusammengeschlagen in der letzten Zeit, sind so anmaßend.

Dolch. Und so hochtrabend wie Donnerwolken.

Sturm. Im Parterre führen sie das große Wort.

Dolch. Und ihre Zudringlichkeit, ihre Neugier. (ahmt jüdisch verzerrte Mundart nach.) Was wird die andre Woche gegeben? Was wird einstudirt?

Sturm. Ist der Verfasser nicht nach ihrem Sinn, verschreien sie das Stück vorher schon in der Stadt. (spricht auch jüdisch.) 'S is nischt, 's is schofel, soll ich leben!

Baron. Und man hat ein leer Haus.

Drangsal. Ihre Frauenzimmer tragen immer die ersten Moden, die brillantsten Moden, es ist ihnen nicht nachzuthun. Und halten sich in den Logen über unser Eins auf. (fällt auch in jenen Ton.) Waih geschrien! Was ist das für 'n Anzug als Iphigenche! Is doch nich ächt Griechsch, is doch zu pauwer!

Baron. Nun die Kostume zur Judenschule richten wir nach Berliner Weise ein. Oben liegt ein buntes Kupfer. Wollen sie es sehn? (ab nach Innen.)

Sturm und Dolch. O ja! (folgen dem Baron.)

Drangsal (will es auch, der Graf hält sie zurück.) Nun liebes Marianchen, wie gehts noch?

Drangsal (macht sich los.) Herr Graf — ich heirathe.

Graf. Und da so fremd?

Drangsal. Die alte Beziehung endete.

Graf. Ich hörte auch von der neuen. Und was hatte man davon? Der Kerl hieß steinreich, und ist nun bankrott wie ich, ha ha ha! Ich bin doch nicht weggelaufen. Am Ende wird man den süßen Namen — doch still. Nun komm ich wieder, Marianchen, nicht wahr?

Drangsal. Nicht über meine Schwelle. Einen Brief nehm ich nicht an.

Graf. Mein Himmel, warum denn?

Drangsal. Weil die Vergangenheit vergangen, todt, begraben ist. Ich liebe meinen Bräutigam, weiß nun erst voll, ganz, innig, was lieben heißt.

Graf. Trallalla!

Drangsal. Nicht unzart sollten sie das

ſtören. Kennen ſie die Worte der Jagd: „Ach gnädger Herr, ſie ſpotten mein, ich kann die ihrige nicht ſeyn, mein Herz iſt nicht mehr mein?" (ſchnell ab.)

Graf (allein.) Aber wie es noch hieß: „der Graf bot ſeine Schätze mir, von Gold und Edelſteinen," da dankte ſie nicht ſchön dafür, und fing nicht an zu weinen. — Ja, ſo gehts einem in der Liebe, wenn man kein Geld mehr hat. Nun hol ſie Dieſer und Jener! Ich will ſie auch gar nicht mehr applaudiren, noch Kabalen gegen ſie anzetteln. Nein, das könnt ich doch nicht, bin der kleinen Wetterhexe noch zu gut, vorzüglich, wenn ich ſie eben auf dem Theater geſehen habe. (den Uebrigen nach.)

Theaterdichter Spielfuß und Kupferſtecher Schaber. (treten von Außen her auf.)

Schaber. Ich bitte, machen ſie, daß ich den Kupferſtich ſehen kann. Wie das Stück hier gegeben wird, ſoll auch einer von mir erſcheinen. So eine Judenkarrikatur geht wohl noch.

Spielfuß. Man will mir ein Abſchied,

lied ſingen, ich ginge denn an Poſſen unverdroſſen. Mir das, mir! Glauben ſie, klauben ſie's aus den Wahrheitskehrigt, es iſt nur ein bewundert Jahrhundertvorurtheil mit dem Shakeſpear, und ein ſauſend Jahrtauſendvorurtheil mit dem Sophokles. Das Zeitthum wird an meinem Ruhm- und Blumenthum ſich auch bewähren und erklären, nur ſchlimm, daß ich nichts davon im Grabe habe. Doch ſolls denn ſeyn gemein, unfein, ohn Schein, nur drein. Ich komme, dem Baron zu ſagen, daß ich den Joſeph in Egypten traveſtiren will. Da ſoll er haben ganze Huden Juden. Am Ende ſagte Jemand, da ihn gemacht das Eis heiß, in Warſchau zum Herrn de Pradt: Il n'est qu'un pas du sublime au ridicule. Womit fing der ganze Tragos denn an? Soll mich der Teufel holen, mit Kapriolen. Kommen ſie. (Beide ab nach Innen.)

Herr Levin (tritt vor.) Ei, was hab ich da alles gehört. Nicht übel, das einmal unbemerkt zu thun, man lernt, wie die Sachen zuſammenhängen. Wäre nützlich für große Her-

ren, da könnten sie ihren Staatsbeamten ins Gemüth sehn. Und was thu' ich jetzt? Nun — einmal unter die Comödianten gerathen, will ich denn auch ein bischen Comödie spielen. Giebt wohl noch mehr Erfahrungen.

Kupferstecher Schaber (kömmt zurück.) Herrlich, gab mir das Blatt gleich mit, kann es heute Abend noch studiren.

Levin (tritt ihm in den Weg.) Herr Schaber — mein Herr Schaber —

Schaber (sich tief bückend.) Ah — gehorsamer Knecht, mein Herr Levin! Unendlich erfreut —

Levin. Schöne Worte, kein schönes Handeln. Aufrichtig, was haben ihnen die Israeliten gethan?

Schaber. O, ich achte ihre Nation —

Levin. Doch wollen sie Karrikaturen auf uns stechen, an den Bilderladen aushängen, daß man über uns lache und spotte?

Schaber. O behüte! Wer hat ihnen das gesagt?

Levin. Hörte es ja, ſtand dort an der Seitenwand.

Schaber. Nun — ja — nicht böſe gemeint, Scherz —

Levin. Uns ziemlich ernſt empfindlich.

Schaber. Herr Levin, ſie ſind ein kluger Mann — was ſoll ich ihnen hehlen — die Kunſt geht nach Brot, ſie begreifen das.

Levin. Begreife. Iſts aber auch recht, daß ſie auf ſolchem Wege —

Schaber. Oho! Wenn man Jedem auf dem Wege nachleuchtete? Warum bereitet der Geſchmack uns Künſtlern nicht edle? Geſetzt ich käme zu ihnen mit einem Unterzeichnungsblatt auf einen Stich nach Raphael oder Correggio: bin kein Liebhaber, würd' es heißen.

Levin. Bins auch nicht, iſt wahr. Jedoch — wenn man ſie fragte: was können ſie an der Platte wohl verdienen — ein Paar hundert Abdrücke kaufte, ohne daß ſie gemacht wären — wie?

Schaber. Davon ließe ſich reden. Allein — ich hoffe, tauſend Exemplare abzuſetzen.

Levin. Wohl viel gerechnet. Ich gestehe ihnen, daß eine Gesellschaft von unserer Colonie zusammentreten will, das abzuwenden — ich nehme Rücksprache —

Schaber. Und dem Künstler ist es auch nicht allein um den Gewinn. Sein Ruf —

Levin. Das Zerrbild wird ihn doch nicht erhöhn.

Schaber. Um Vergebung, Peter Breughel machte sich durch die ärgsten Teufelsfratzen berühmt.

Levin. Verstehe. Wenn man also — des nicht umfangenden Ruhms willen — ein zwanzig Prozent zulegte —

Schaber. So reiche Leute könnten auch wohl dreißig geben.

Levin. Abschließen kann ich noch nicht, muß noch fragen. Ich spräche sie gern in einem Viertelstündchen weiter. So lange bleib ich noch.

Schaber. Ich gehe nebenan aufs Kaffeehaus, eile dann zurück. Empfehle mich bestens. (nach Außen ab.)

Levin. Gleichfalls! — Der Künstler versteht sich auf Prozente.

Mamsell Drangsal (die zurück kömmt.) Muß nur wegschleichen, daß er mich nicht mehr trifft. Das wäre mir was, eine neuangeknüpfte Beziehung mit dem Grafen Habenichts. Ei — seh ich recht? Herr Levin! Wie kömmt man zu der Ehre, sie bei uns auf dem Theater zu sehn?

Levin (nimmt Betragen und Sprache eines ungebildeten Juden an.) Mamsell — göttliche Mamsell — ich habe sie doch sehn agiren die Emilie, und bin hin, aber ganz hin!

Drangsal. Ei — freut mich ja hoch, wenn ich dem sinnigen Kunstfreund einigen Beifall abgewann.

Levin. Ein unsinniger Kunstfreund bin ich vor Entzücken! Sagen sie mir, wo haben sie all das Talent gelernt, all das Genie gelernt?

Drangsal. (bei Seite.) Das ist ein dummer Tropf!

Levin. Uebergöttliche Mamsell — wir sind doch allein, ganz allein — hören sie zu, nein, sehen sie zu, da lieg ich! (wirft sich ihr zu Füßen.)

Drangsal. Ei! Nun — stehn sie auf, heißts in der Comödie.

Levin. Ich steh nicht auf, bis ich mich erkundigt habe, obs nicht möglich ist, mag kosten was es will, zu finden doch Gegenliebe, und das gleich auf ein Paar Jahr.

Drangsal (zieht ihn auf.) Könnten Arbeitsleute nahn. — Aber doch eine ziemlich noble Impertinenz, mir da gleich eine Liebeserklärung zu machen, mein Herr!

Levin. Spektakel! Etwas Impertinenz muß immer bei der Liebe seyn, sonst kömmt sie doch zu nichts.

Drangsal. Wofür sehn sie mich an?

Levin. Habs ja schon gesagt, für eine leibhafte Göttin! Die soll barmherzig seyn, nicht grausam. Nun sie sind doch auch gewesen gnädig und herablassend beim Grafen Weithufen, und Herrn Wallning.

Drangsal. Nein, wertheſter Herr Levin, solche unziemende, tölpische, beleidigende Dummdreistigkeit hätte ich an ihnen nicht gesucht. Das waren Hausfreunde, ästhetische Rathgeber.

Levin. Was thu' ich, als ich auch werden kann ihr Hausfreund, ihr äſthetiſcher Rathgeber?

Drangſal. Nun, das klingt doch anders, eben fielen ſie doch gar zu plump mit der Thüre ins Haus.

Levin. Mein Herz fällt herein, ich kanns nicht halten. Wie kommen ſie immer ins Theater, wie nach Hauſe?

Drangſal. Bei gutem Wetter per pedes, bei ſchlimmen im Miethwagen.

Levin. O weh! Als ich ihnen nun halte eine ſchöne Equipage, zwei Engländer, einen Kutſcher in Livree, dem die Treſſe nicht am Hut gemalt iſt, der ſie wirklich darauf hat?

Drangſal. O behüte! (vor ſich.) Charmant!

Levin. Was haben ſie da vor Ohrringe? Vor Steine im Haar? Sind gut, aber doch klein. Für eine Emilia Galotti gehts an, die hatte nicht viel zu brocken in die Milch. Aber wenn ſie doch ſpielen die Kleopatra? Wenn ich da was Andres beſorge? Eppes Rores?

Drangsal. Das würde ich nie annehmen! (vor sich.) Excellent!

Levin. Und die Gage doppelt gemacht. Gleich zugesichert auf drei, vier Jahr. Wie? Was?

Drangsal. Fliehen sie mich!

Levin. Warum nicht gar!

Drangsal. Haben sie Erbarmen!

Levin. Ich will mich doch hüten!

Drangsal. Ich muß ihnen sagen, daß ich im Begriff stehe, mich zu verheirathen. Mit Herrn Sturm.

Levin. O weh! Thun sie's nicht!

Drangsal. Nun — zwar —

Levin. Will ich doch kein Nun, will ich doch kein Zwar, was thu' ich damit! Als ich bin mit ihnen in Connexion, soll kein Hausfreund mehr da seyn, kein Mann. Werd ich den ästhetischen Rath schon geben allein.

Drangsal. Sie beginnen wieder den platten Ton, Herr Levin!

Levin. Sagen sie's ihm auf.

Drangſal. Er wird es ſich nicht gefallen laſſen.

Levin. Iſts ſchriftlich gemacht?

Drangſal. Nein.

Levin. Was kann er thun?

Drangſal. Trinken ſie Morgen eine Taſſe Thee bei mir.

Levin. Ich muß heute Beſcheid haben.

Drangſal. Gelegentlich red ich mit Sturm.

Levin. Ich bin auch ein Sturm, bin auch ein Regen. Solcher, wo die ſchöne Danae keinen Paraplü nahm.

Drangſal. So warten ſie! Ich rede mit ihm. (vor ſich.) Jude, dich will ich rupfen, und ſollſt mir doch ein Tantalus bleiben. (ab.)

Levin (allein, in voriger Sprache.) Das laß ich mir gefallen.

Theaterdichter Spielfuß (kömmt zurück.) Nun gleich an den Joſeph.

Levin (grüßend.) Habe die Ehre mein Compliment zu machen.

Spielfuß (ſehr freundlich.) Ach mein un-

pergleichlicher Herr Bankier! Wie gehts, wie ſtehts?

Levin. So ſo! Freue mich unter andern auf den traveſtirten Joſeph mit all den Mauſcheln.

Spielfuß. Der Baron hat ihnen das wohl nicht geſagt, aber Schaber?

Levin. Die rührende Legende wollen ſie mißhandeln?

Spielfuß. Hm — Alles hat zwei Seiten zum bereiten. Eigentlich war Joſeph ein unerhörter Wucherer, kaufte den Egyptern das Korn ab in Jahren, die man nannte die fetten, und ließ ihnen hernach kein Stroh auf den Betten.

Levin. So?

Spielfuß. Und ich läugne auch nicht, in meinem Leben oft von jüdiſchen Marksaugern ausgezogen, belogen, betrogen zu ſeyn. Erwache denn einmal die Sache der Rache, wär auch die Manier eine flache, ſchwache. Sie ſehn, ich bin mehr wie zu hoffen offen.

Levin. So erlauben ſie, daß ich es auch bin.

bin. Jüdiſche Darleiher müſſen ſchon argen Zins nehmen, weil von den Chriſten, die von ihnen borgen, meiſtens die Hälfte ſie ums Kapital betrügt.

Spielfuß. Man hat auch Nebengründe, nicht Noth, daß ich ſie eben künde.

Levin. Etwa — der Versmacher treibt auch Schacher?

Spielfuß. Errathen. Papierne Saaten auch Ernte bedingen, wo klingen die Aehren, wer kann von Weihrauchaltären zehren.

Levin. Gegen einen ſo erleuchtet geſcheuten Mann bedarf es keiner Umſchweife. Wenn ſie — nach Maasgabe der aufgewandten Mühe, Laune und Kraft — ein doppelt, dreifach, zehnfach Honorar empfingen —

Spielfuß. Könnt Joſeph raſten, wollt ihn nicht antaſten und ſpottbelaſten.

Levin. Nun —

Spielfuß. Doch was fällt mir bei, ei! Bin als großherzoglicher Oberhoftrauerſpieldichter angenommen, und will mich nun zum großherzoglichen Oberhofpoſſendichter, nicht dem Gehalt zu entgehn, verſtehn —

Levin. Hören ſie. Man feindet uns ſeit einiger Zeit von da und dort an. Schriftſteller beginnen, die Menge läßt ſich fortziehn. Nachgrade muß unſre Nation etwas dagegen thun. Wenn ſich nun eine Geſellſchaft vereinte, ihnen

den Theatergehalt doppelt zusicherte — ich kann noch nichts gewiß machen, leite nur ein —

Spielfuß (sehr froh.) Dann flög ich, zög ich von Leder die Feder lebelang für Israel. Zeigte die Grattenauer sind matte Schauer, platte Bauer feindlicher Systeme.

Levin. O sie wären ein Mann für unsere Absicht. Ich möchte sie glühend umarmen.

Spielfuß. Thun sie das!

Levin. Wenn sie Jahr und Tag für uns gekämpft hätten, ein Josua, ein Maccabäus am Pult, ihr Blut aus dem Dintenfaß für Israel versprützt, könnt ich — könnt ich selbst —

Spielfuß (neugierig gespannt.) Was, was könnten sie theurer Freund?

Levin. Auch das werfe ich nur vorläufig hin. Prüfungen müßten vorangehn. — Haben sie schon eine Braut?

Spielfuß. Nein! Es giebt überhaupt wenige Frau Poetinnen. Bei uns heißt es meistens: Selbst zum Ofen trage Holz Hagestolz!

Levin. Ich besitze eine einzige Tochter.

Spielfuß. O Himmel!

Levin. Nicht ohne alle Bildung.

Spielfuß. O Lustgewimmel.

Levin. Man nennt sie eine gelehrte Jüdin. Drum will Mamsell Drangsal sie auch aufs Theater bringen.

Spielfuß. Thut sie das, schreib ich zehn

Pasquille voll Muthwille gegen ſie, ſtürze die Würze des Hohns darauf, und Schwalle Galle.

Levin. Hätten ſie da wohl Neigung — wenn auch das Mädchen —

Spielfuß. Sie beglücken, entzücken, verzücken mich! O die ſinnigen, innigen, minnigen Schönen vom Aufgang! Wie viele Chriſten nahmen ſchon ſolche Strahlenden, Zahlenden! Was Chriſtenthum, ich bin mehr ein Jude als ein Chriſt! Theismus iſt die wahre, klare, ächte, rechte, eindringende, reinklingende Religion. O ich will auftreten, die Moſer und Leſſing ſollen leiſer, heiſer für die ehrwürdigſte der Nationen geredet, gefehdet haben. Aber dann machen ſie auch Anſtalt, daß bald Mademoiſell getauft wird!

Levin. Getauft? Nein! Sie muß bei dem Glauben ihrer Väter bleiben.

Spielfuß. Wie denn?

Levin. Ich wünſchte eben, das Judenthum hätte den Triumph, daß auch einmal ein Jeſusbekenner zu ihm überträte. Und ein gelehrter, berühmter Mann. Da würden viele böſe Zungen verſtummen. Die Bedingung ſtände feſt.

Spielfuß. Sie meinen — ich ſollte ein Jude werden.

Levin. Sind es ja ſchon, der Ueberzeugung, dem Weſen nach. Die Form noch der Welt halber.

Spielfuß (den Kopf kratzend.) Ja — dieser Form Norm —

Levin. Kleinigkeit.

Spielfuß. Hm —

Levin. Wie viele Renegaten in der Türkei achteten eine so unbedeutende Operation nicht. Ich würde schon mit dem Vollzieher Abrede nehmen, daß es nicht viel mehr als Form wäre —

Spielfuß. Mancher Geniestreich war ein Viehstreich, weil er mir nichts trug. Dies wär ein Flug. Vom Gallapfel zum Goldapfel, vom Dunkel zum Karfunkel! Topp, Herr Levin, ich billige, willige, topp!

Levin. Doch erst müßt ich hören, was die Tochter sagt. Ich spräche sie noch gern, etwa in zehn Minuten. Nebenan im Kaffeehause ist Herr Schaber. Kämen sie dann wohl mit ihm zurück?

Spielfuß. Du meines hohen Glückes Stern, gern, gern! (ab.)

Levin (allein.) Nun — das laß ich mir gefallen.

Graf und Baron (treten auf.)

Graf. Da sind sie ja, Herr Levin, eben wollte ich schicken.

Baron. Ergebenster — was steht zu Dienst?

Levin. Mein Herr Baron, mein gütiger Herr Baron, sie wollen ein Stück aufführen las-

sen, ein Stück, das unserer Nation weh thun muß —

Baron. Lache sie mit. Gute Miene zum übeln Spiel.

Levin. Ja wohl ein übel Spiel. Warum kein gut Spiel, von einem guten Dichter, von gutem Inhalt? Was werden sie von der albernen Posse haben?

Baron. Wahrscheinlich ein halb Dutzend volle Abende. Sie hören, ich antworte ihnen bestimmt.

Levin. Danke gehorsamst dafür, danke. Allein unsre Colonie ist betrübt, niedergeschlagen, läßt flehend bitten —

Baron. Ah — würde sie der Theaterkasse den Schaden vergüten?

Levin. Ich soll hören — welche Summe ungefähr —

Baron. Das will ich ihnen sagen, nur mit dem Cassirer sprechen. (ab.)

Graf (ihm folgend leise.) Schenk ihnen nichts, Herr Bruder, laß sie tüchtig blechen.

Levin. Ei — ei —!

Herr Sturm (tritt mit Heftigkeit auf.) Wie, mein Herr, sie unterfangen sich, meiner Braut, meiner Braut —

Levin. Wußt ich, daß es dero Braut wäre?

Sturm. Ich belange sie, klage.

Levin. Werden Gerichtskosten haben.

Sturm. Und ahnde das rächend auf anderen Wegen. Ich hoffe, einen Mann von Ehre zu ſehn.

Levin. Wenn ſie mich forderten, und ich käme, glaub ich, ſie wären nicht da.

Sturm. Mein Herr!

Levin. Denn es ginge nicht wie im Trauerſpiel, wo die Erſtochenen friſch und geſund wieder aufſtehn. Und was hätten ſie am Ende von Degen und Piſtolen? Wenigſtens kein Geld. Wer das mit den Waffen verdienen will, muß ein Paarmal hundert tauſend Mann haben.

Sturm. Nicht unwahr.

Levin. Nun alſo.

Sturm. Sie deuten auf einen gütlichen Weg.

Levin. Kann ſeyn.

Sturm. Ohne einen namhaften Abſtand würde ich meine namhaften Anſprüche nie aufgeben.

Levin. Das heißt, ich ſoll ihnen die Braut abkaufen. Nun — ſchachern wir. Wie theuer?

Sturm. Unter ſechstauſend Thaler in Gold keinen Pfennig.

Levin. O der Herr Sturm muß gelinder wehn.

Sturm. Man biete.

Levin. Still, da kommen viele Perſonen. Das Stück geht zum letzten Auftritt.

Graf, Baron, Mamſell Drangſal, Herr Dolch treten von Innen, Herr Spielfuß und Herr Schaber von Außen her auf.

Baron. Herr Levin — mit einem Wort, auf eine runde Summe. Zahlt eine löbliche Judenſchaft Sechstauſend Thaler, mag der Kelch vorüber gehn. Mir nicht zu verdenken.

Levin. Nein, o nein! Verdenken es mir der Herr Baron aber auch nicht, wenn ich nun eine kleine Kataſtrophe entwickle. Ich bitte einem Iſraeliten auch einmal nichts übel zu nehmen, da er ſo oft ſchweigen muß. In der That kam ich, zu ſehn, ob nichts die Vorſtellung der Judenſchule abwenden könne. Da erfuhr ich aber ſo manches, daß wirklich ſeine Mittheilung meine Glaubensgenoſſen zum Lachen, und zur guten Miene beim übeln Spiel bringen kann. Was iſt es denn an uns, worauf die Pfeile des Spottes immer zielen? Hie und da eine abweichende Manier. Die hat ſo mancher Stand. Eine abweichende Sprache der Ungebildeten. Nun wie tönt die Mundart in Schwaben, im Erzgebirge, in Kaſſuben, in Hamburg. Noch mehr will man uns lächerlich machen, daß wir emſig und fleißig Erwerb ſuchen. Das nennt man jüdiſch. Wer thäte es nicht unter den Chriſten auch, ſie verrechnen ſich nur öfter, wie hier der Herr Graf, und Herr Wallning. Aus dem

Gebiet der schönen Künste trifft uns manche Satyre. Ich blickte in sein Heiligthum. Der erhabne Chef des Tempels der Musen rechnete sehr kaufmännisch mit seiner Judenschule, war jedoch bereit, sie mit billigen Hundert Prozentchen Profit loszuschlagen. Herrn Schaber war sein Grabstichel feil, Herrn Sturm die Braut, was dem hohen Tragödiendichter feil war, sag ich nicht aus Artigkeit. Nun Mamsell Drangsal wollte nicht handeln, blieb unerbittlich. Nun ich schloß nichts ab, handle jetzt auch nicht. Man gebe Unsern Verkehr so oft man will, mich hat ein Euer Verkehr ergötzt, der freilich nicht auf die Bühne kommen wird, dem ich aber mein volles Bravo nicht versagen kann. Empfehle mich demüthig. (mit einer Verbeugung ab.)

Baron. Ei — ihn soll ja — wir wollen nach —

Graf. Laß seyn, Herr Bruder, er hat dreimalhunderttausend Thaler. Da nimmt man den Hut ab.

Drangsal (weinend.) Wie werden die Juden lachen.

Graf. Billig, daß auch die Reihe an sie kömmt.

Ende der Posse.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z162575605